

Kritik im Untergrund. Oder: Der Spiegel und der Basilisk

"... die Wirklichkeit, so wie sie ist, unmöglich zu machen."
(H. Müller)

1.

Marx sagt irgendwo im Anschluß an Hegel, daß jede welthistorische Affäre sich sozusagen zweimal ereigne – das eine Mal als Tragödie, das andere Mal dann als Farce. Genausogut könnte man aber auch sagen: Gesellschaftsformationen treten zumeist in tragischer Maske ins Leben, um dann stets *als eine Farce* ihren Abschluß zu finden.

Bedenkt man es recht, so hat dies offenbar damit zu tun, daß eine jede neue Formation einer Konstellation von Sachverhalten entspringt, die, einmal gegeben (dies jedoch verdankt sich sehr oft *zufallsbedingtem* Geschehen), nur *adäquaten* Praxisformen (und den ihnen korrespondierenden Gesellschaftsstrukturen) – Verhaltensweisen und Relationen mithin, die dem Bedingungskomplex, der sich *objektiv* im Schoß der Alten Gesellschaft geformt hat, angepaßt sind – Raum zur Entfaltung gewähren; denn wenn diese *nicht* adäquat sind, so ist es, wie man leicht einsehen wird, eher nicht sehr wahrscheinlich, daß sie sich überhaupt ausbilden können: In der Luft entsteht kein Lebewesen mit Flossen und desgleichen im Meer keines mit Flügeln. Mit einem Wort: Das, was entsteht, kann alles, nur nicht *grotesk* sein. Ganz im Gegenteil gilt, daß hier Bedingungskomplex, Relationen und Handeln, *cum grano salis*, alle aufeinander *abgestimmt* sind.¹ – Das Neue nun, dem die gegebene historische Lage zum Durchbruch verhilft, kleidet sich darüber hinaus oft deshalb in *tragische* Formen, weil, um sich konsequent durchzusetzen, zuvor *destruiert* werden muß – denn das, was tradiert ist, gehorcht dem Trägheitsgesetz und verschwindet nicht von alleine, wie obsolet es auch sein mag. *Tragisch* ist dies, weil mit dem Obsoleten zugleich auch das Positive daran, ein Aspekt, welcher sich, aus einer anderen Perspektive betrachtet, als nicht minder *berechtigt* erweist, eliminiert und zerstört wird. Antigone, die ihren rebellischen Bruder bestattet, tut dies im Fahrwasser einer Tradition, die (seit es Staat und Staatsräson gibt) ins zweite Glied verdrängt worden ist, einer Tradition allerdings, welche gleichwohl *die humane Gesinnung* für sich reklamiert – und dies wohl zu Recht.²

Demgegenüber scheint sich am Ende der Trajektorie einer jeden historischen Ära – aufgrund ihrer internen Logik, als Konsequenz, so könnte man sagen, des *systemimmanenten*, d.h. *gewöhnlichen* Funktionierens – ein objektiver Bedingungskomplex auszubilden, mit dem die überlieferten Formen der Praxis (mitsamt ihrem strukturellen Substrat) ab einem bestimmten Punkt in der Zeit nicht mehr korrespondieren; ganz im Gegenteil, sie fangen an, *sinnlos*, *borniert* und nicht zuletzt *albern* zu werden. Das Tun der Akteure entspricht eben nicht mehr den *objektiven* Sachverhalten, die es selbst zuvor hervorgebracht hat – und eben deshalb verkommt es zu einem absurden Gebaren.

So wie in einer der Radierungen Goyas aus seinem Zyklus *Caprichos*, die er treffend *Hasta la muerte* genannt hat, die Alte Vettel Maßnahmen setzt, die mit ihrer *Altersstufe* nicht mehr zu vereinbaren sind – sie sind absolut sinnlos, weil sie aus *natürlichen* oder, wenn man so will, *zellbiologischen* Gründen nicht zu dem Resultat

¹ Man muß hier natürlich von den Resten und Trümmern aus früherer Zeit, den "Verunreinigungen", absehen, die eine jede neue Gesellschaftsformation noch eine Zeit lang mit sich herumschleppen muß; und auch von dem Umstand, daß jede neue Form anfangs *abstrakt*, also noch *unreif* ist.

² Die Romantik hat in diesem Sinne gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft das Positive des Alten Regimes, nämlich das Fehlen des Schachers, betont.

führen können, das beabsichtigt ist –, so auch ist es nicht minder mit Gesellschaftssystemen, die sich angeschickt haben, in ihr Greisenalter überzuwechseln: Vom Altersblödsinn befallen werden sie kindisch.

2.

Wenn wir damit beginnen, die Sequenz der Gesellschaftsformationen, die sich die bisherige Geschichte angelegen sein ließ, nacheinander abzuspielen, vor unserem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, so stellen wir fest, daß jeder Übergang, jede Transition von einer Stufe zur andern in der Tat ihren Ausgangspunkt von einem Mißverhältnis, einer *mésalliance*, wenn man will, zwischen dem überlieferten Handeln (den herkömmlichen Aktivitätsschemata) und den Gegebenheiten (nicht zuletzt innerhalb der Sphäre der Produktion) nehmen sollte, die eben dieses Handeln selbst im Laufe der Zeit hervorgebracht hat.

So hat am Ausgang der *archaischen* Formation (charakterisiert durch "Wildbeutertum" oder "Jagen und Sammeln") die *Überjagung* aufgrund von kontinuierlich verbesserten Methoden der Jagd (nicht zuletzt mit Bezug auf die Jagdinstrumente)³ dazu geführt, daß das alte Verhalten, die dominierende Jagd, sich als *obsolet*, als nicht mehr *praktikabel* erwies – zumindest nicht auf dem bis dahin praktizierten Niveau.⁴

Desgleichen tritt in der finalen Phase der *barbarischen* Formation (charakterisiert durch die "Domestikation von Pflanzen und Tieren"), die auf die archaische nachfolgen sollte, ein nicht nur sporadisches Surplus, als Resultat der von Marx so genannten "hervorbringenden Produktionsweise", auf, ein *Mehrprodukt*, das über das Anwachsen der Dörfer auf der einen, der Siedlungsdichte auf der anderen Seite die bisherige Praxis, die sich im Rahmen von *face-to-face-societies* abgespielt hatte, dysfunktional werden ließ.⁵

Schließlich sehen wir uns am Endpunkt der *koerzitären* Formation (der traditionellen Klassengesellschaft kommunal-despotischer, sklavistischer oder feudaler Natur) in einer schmalen Zone am äußersten atlantischen Rand dessen, was man die Alte Welt genannt hat, einer historischen Situation gegenüber, in welcher das Geld und die Vermehrung des Geldes (G-W-G') so sehr dominieren, daß die alten Formen der "Ständegesellschaft" (in deren Zentrum der "immobile Reichtum" von Grund und Boden steht) jegliche Sinnhaftigkeit für alle Zeiten verlieren.

³ Dies offenbar im Verein mit dem klimatischen Wandel, der zu Beginn des Holozäns neue Bedingungen mit Bezug auf Flora und Fauna hervorgebracht hatte.

⁴ Wie genau und warum sich die von V. Gordon Childe so genannte "neolithische Revolution" abgespielt hat, ist auch heute noch Gegenstand der Debatte. Man ist sich nicht einmal darüber einig, wie viele autonome Entstehungsherde es gab. Sicher ist nur, daß dieser Übergang unabhängig voneinander auf zwei Kontinenten erfolgte: in Asien ("Fruchtbarer Halbmond" und das Tal des Hoangho und des Jangtse) und in Amerika (Mesoamerika und Andengebiet). Vgl. D. R. Harris, *The Origins and Spread of Agriculture and Pastoralism in Eurasia: An Overview*, in: D. R. Harris (Hg.), *The Origins and Spread of Agriculture and Pastoralism in Eurasia*, UCL Press (1996), S. 569. Auf alle Fälle führten die objektiven Bedingungen dazu, daß das *Sammeln* von Samen (die Frühformen von Weizen, von Hirse, von Reis und von Mais) oder von Knollen (die Frühform der Kartoffel) in den Mittelpunkt der produktiven Aktivitäten rückte, was die Basis für den Übergang zum Ackerbau und zur Viehhaltung war.

⁵ Wächst die Kopfzahl der Dörfer (ohne daß der Populationsüberschuß auf Neuland, wie in den Anfangszeiten, ausweichen kann) und hat sich die Siedlungsdichte bis zur äußersten Grenze erhöht, dann macht dies eine *über* den Gemeinden stehende Autorität unumgänglich, eine Autorität zur Regelung des Zusammenlebens innerhalb und zwischen den Dörfern, einen Proto-Staat also, dessen Funktionäre aus dem Surplus ernährt werden müssen. Und diese "Funktionäre" sind dann in der Folge die Keimzellen der herrschenden Klasse, die sich den Grund und Boden als *Privateigentum* annektiert.

3.

Nun, wenn wir die *aktuelle* Lage betrachten, so werden wir finden, daß das Kapitalsystem sich auf dem besten Weg zu einem hypothetischen Finalpunkt befindet, wo der Wert – die gesellschaftliche Tauschfähigkeit – als *Substanz* des Kapitals völlig verschwindet; und dies als Konsequenz der Dynamik selbst des Systems, das, über die Produktion von Extramehrwert, eine kontinuierliche Forcierung der Produktivkraft betreibt, die schon jetzt drauf und dran ist, in die Vollautomatisierung der Produktion einzumünden.⁶

Der Wert der Waren – im Gegensatz zum Gebrauchswert ihr spezifisches *gesellschaftliche* Gewicht – basiert, wie man weiß, auf der in ihnen repräsentierten Arbeit *abstrakter* Natur oder anders gesagt: die Partizipation an der gesellschaftlichen Gesamtarbeitszeit verleiht der Warenwelt ihren Wert. Der Wert ist so nur ein anderer Ausdruck für die Dauer der Zeit, die, gesellschaftlich gesprochen, zur Produktion einer Ware *notwendig* ist. Verringert sich nun aufgrund der Technologisierung des Arbeitsprozesses (der Erhöhung des Produktivkraftniveaus) die Dauer der Zeit, die man, auf gesellschaftlichem Niveau, zur Herstellung einer Ware benötigt, so fällt auch ihr Wert, und je *mehr* die Arbeitszeit sich auf diese Weise verringert, desto *weniger* Wert stellt sich in ihr dann auch dar. Wird schließlich die lebendige Arbeit infolge der ultimativen Automatisierung der produktiven Prozesse völlig aus der Produktionswelt verdrängt, so reduziert sich der Wert ganz auf Null.⁷ Das heißt mit anderen Worten: Die gesellschaftliche Tauschfähigkeit schwindet, weil, was nicht in Arbeitsprozessen *hervorgebracht* wird, einfach so wie die Naturdinge da ist; und ebendeswegen steht es auch jeder und jedem – im Prinzip wenigstens –⁸ frei zur Verfügung: Es muß mithin nicht *ausgetauscht* werden. Was sich von alleine erzeugt, das hat so viel Wert wie die Luft,⁹ die, weil nicht produziert, für alle *umsonst* ist und von allen deswegen auch *gratis*, einfach nur so, verbraucht werden kann. Daraus ergibt sich, daß alle Formen an der Oberfläche des bürgerlichen Gesellschaftssystems, die auf dem *Wert* als ihrem Daseinsgrund ruhen – die Warennatur der Produkte, der Tausch, der Preis, das Kapital, der Profit usw. –,¹⁰ und so auch das ihnen entsprechende Handeln nicht mehr *notwendig* sind. Was aber nicht mehr notwendig ist, das ist *unwirklich* im Hegelschen Sinne. Und was unwirklich ist, ist schon tot, ohne daß es notwendigerweise zugleich auch verschwände. Vielmehr treibt es, wie ein Zombie, weiterhin seinen Spuk – solange bis man es *pfählt*.

⁶ Die Robotisierung und Computerisierung schreitet voran, ja, es werden heute schon, um nur ein Beispiel unter vielen zu nennen, Prototypen von PKWs produziert, die ganz ohne Fahrer auskommen können.

⁷ Man kann mathematisch exakt demonstrieren, daß, wenn die lebendige Arbeit verschwindet, sich auch die tote, in den Produktionsmitteln "verkörperte" Arbeit (abstrakter Natur) auf Null reduziert:

$$\lambda = \lambda A + I. \text{ Also: } \lambda = I(E - A)^{-1},$$

was bedeutet, daß, wenn I (der Vektor der direkten Arbeitsinputs) der Voraussetzung gemäß ein Nullvektor ist, daß dann der Arbeitszeitvektor λ (= dem Wertvektor v) auch zu einem Nullvektor wird.

⁸ Aber eben nur *im Prinzip*, weil das Privateigentum offenbar dem einen Riegel vorschiebt.

⁹ Hier ist, um Mißverständnissen vorzubeugen, natürlich von "ökonomischem" Wert die Rede, nicht vom *Gebrauchswert*.

¹⁰ Der Tausch und die von ihm abgeleiteten Formen sind notwendig in einer Gesellschaft, in der die Produktion sich *privat*, aber im Rahmen der *separation of crafts*, der Teilung der Arbeit, vollzieht. Wird die Arbeit nicht mehr geteilt, weil sie völlig verschwindet, dann verliert der Tausch offenbar jeglichen Sinn. Was bleibt, ist das Privateigentum, das aufgrund seines monopolistischen Wesens, diese Form künstlich am Leben erhält.

4.

Das System hat sich also *entwirklicht* – weil es nicht mehr *notwendig* ist. Und eben deshalb ist es auch wert, daß es mit Haut und Haaren verschwinde, wie alles, was jemals entstand und, weil dynamisch, sich ab einem bestimmten Punkt seiner Trajektorie überlebt hat. Was aber, einmal *beseitigt*, löst es dann ab? Nun, es scheint vollkommen klar, was allein aus einem System, welches das Produktivkraftniveau auf solche Höhen geführt hat, daß die Produktion (oder, was auf dasselbe hinausläuft, der Stoffwechsel mit der Natur) nahezu automatisch erfolgt – gleichsam als *artifizielle* Natur –, hervorgehen kann, *wenn* es tatsächlich *bewußt* transformiert wird (denn wenn *nicht*, dann lauert das Chaos): Gemeineigentum und allumfassende Planung auf der Basis physischer Größen, des Input-Output-Modells und der Computertechnologie; Gebrauchswertorientierung aller produktiven Prozesse; *décroissance* inklusive Recycling, Haltbarkeit der Produkte, Eliminierung der Mode, Schadstoffreduktion und was es dergleichen noch mehr an ökologischen Rücksichten gibt; Reduktion der Arbeitszeit aller auf ein minimales Niveau, was den Spielraum für "freie Aktivität" korrelativ gewaltig erweitert; Verbannung allen irrationalen Gebarens (das man, realistisch gesehen, nie ausradieren wird können) in die *Privatheit*, während in der *öffentlichen Sphäre* – im gesellschaftlichen Handlungsraum – ausschließlich *rationales* Verhalten zulässig ist (ein Verhalten mithin, das auf Reflexion, auf Überlegung beruht und ohne Selbstdisziplin¹¹ nicht auskommen kann), d.h. ein Agieren allein vom Standpunkt des Ganzen, der Totalität, der Gesellschaft (auch in ihrer *zeitlichen* Dimension, d.h. der *Geschichte*);¹² Ersetzung der Wahlen durch ein zufallgesteuertes Auswahlverfahren, das es erlaubt, einerseits Karrieristen und "Funktionäre", andererseits Idioten sich vom Halse zu halten, weil die Auswahl aus einem Kreis von Personen erfolgt, die sich *freiwillig* einem – absichtlich – strapaziösen Ausbildungsprogramm unterziehen,¹³ zu dem *niemandem* natürlich der Zugang verwehrt wird.¹⁴ – Und der Rest wird sich finden.

5.

Man kennt den Ausgangspunkt des Problems, man kennt seine Lösung. Was man keineswegs kennt, was vielmehr im völligen Dunkel verharret, ist der Weg, die Methode, wie man von hier nach dorthin gelangt. Es ist gleichsam so, als ob man eine mathematische Aufgabe vor sich liegen hätte und zugleich deren Lösung; nur die *Gleichung* läßt sich nicht finden.¹⁵

¹¹ Und wenn es zur Selbstdisziplin noch nicht reicht, dann hat man die Disziplin, *malgré nous*, von *oben* durchzusetzen. Denn nichts kann funktionieren, wenn man die Regeln des Funktionierens mißachtet. Deswegen ist "rebellischer Geist" (profaner gesagt: das Querulamentum) *an und für sich* ein Gift für jede rational organisierte Gesellschaft.

¹² Das heißt: Verwirklichung des Rousseauschen Prinzips der *volonté générale* auf breitester Front. Dies bedeutet unter anderem auch, daß die "persönlichen Belange", die "Personalinteressen", aus der öffentlichen Sphäre völlig verbannt sind.

¹³ Wie heißt es bei Platon? Die Philosophen sollen Könige und die Könige Philosophen sein. Das ist dann zwar keine "Demokratie", sondern vielmehr, wenn man so will, eine *logokratia* – die Herrschaft des vernünftigen Denkens.

¹⁴ Dadurch wird das Prinzip der radikalen Gleichheit verwirklicht. Gleichheit hingegen ohne Verpflichtung, wo jeder seinen Senf dazugeben darf, ist nichts als *ochlokratia*. Die *droits de l'homme* sind also durch die *devoirs de l'homme* zu ersetzen, und die oberste Menschenpflicht ist, *nicht so wie die Idioten* zu handeln. Dies ist umso mehr ein Erfordernis, als auf dem gegebenen technologischen Niveau die öffentliche Dummheit das Zeug dazu hat, den Planeten geradewegs zugrunde zu richten.

¹⁵ Das Prädikat ist da, allein, es fehlt das Subjekt: Die Perspektive ist eine Aussageform, keine Aussage.

6.

Nur *eines* kann man mit Gewißheit behaupten: Ein Gesellschaftssystem, das auf Einsicht beruht – und überhaupt *nur* auf der Basis des Denkens, der Reflexion (und der Selbstdisziplin) funktionsfähig ist –,¹⁶ entsteht nicht *spontan*, von alleine, es bedarf, um ins Dasein zu treten, *bewußter* Akteure, die sich der Aufgabe widmen, ein *Projekt* – die Transformation der Gesellschaft – zu realisieren: ein *historisches Projekt* jenseits privater Belange.

7.

Das *ist* leider so und noch mehr: Es ist *Pech*, weil es dabei, wie es scheint, sich um ein historisches Unikum handelt. Denn *bisher* verliefen die Metamorphosen aus einer Gesellschaftsformation in die nächste völlig spontan, ohne daß man dies etwa geplant oder auch nur vorausgeahnt hätte, sei es, daß sie – weil sie über Generationen hinweg sich hinziehen sollten – von den Akteuren des Übergangs selbst ganz unbemerkt blieben (wie die barbarische Transition), sei es, daß sie (wie die zivilisatorische Transition) sich in phantastischen Formen vollzogen (die neue herrschende Klasse als Stellvertreter der Götter, als deren Diener im Tempel, als Inhaber eines Mandats des *tian* oder Himmels, als Söhne der Sonne und was es dergleichen noch mehr gibt), sei es schlußendlich, daß (wie im Falle der bürgerlichen Transition) die Zerschlagung des Alten Regimes als Moment dieses Prozesses – als notwendige, wenn auch nicht hinreichende Kondition – sich aus spontanen Revolten ergab, die alles, nur nicht die Etablierung der kapitalistischen Ordnung im Sinn haben konnten; und dasselbe gilt schließlich nicht minder für den Vormarsch der kapitalistischen Formel G-W-G' in die Sphäre der produktiven Prozesse – der Abschlußakt dieser Transition –, der, wie wir wissen, aus einer *exzeptionellen* historischen Lage hervorging und den niemand in der Tat vorausgeplant hatte.¹⁷

8.

Verweilen wir einen Augenblick noch bei der letztgenannten Metamorphose: Spricht man von "Revolutionen" in einem strikt *historischen* Sinn, so spricht man von Zeitperioden am Endpunkt der Trajektorie eines *spezifischen* traditionellen Systems (eines Systems, dessen Startphase aus dem Geschichtswendepunkt, der von DUBY als das "Jahr tausend" apostrophiert worden ist, dessen Endphase aber aus jenem der "Expansion der atlantischen Anrainerstaaten" – weltweiter Handel und Kolonisierung seit Colón und da Gama – hervorgehen sollte), einer Zeitperiode, in welcher sich die Gesellschaft als so zerrissen erweist, daß Turbulenzen (Explosionen) nicht ausbleiben können, die – was immer die Absicht gewesen sein

¹⁶ Je bornierter und stumpfsinniger die Personen im Kapitalsystem sind, desto besser wird es auch funktionieren; Reflexion und Denken sind hier nur störend. Ganz anders natürlich gestalten die Verhältnisse sich in einem *assozierten System*, das auf Gemeineigentum und Planung beruht. Hier hängt das Funktionieren von Bewußtheit (und Selbstdisziplin) förmlich ab.

¹⁷ E. J. Hobsbawm hat darauf hingewiesen, daß "unter vorindustriellen Verhältnissen ... Raum für die Industrialisierung nur in einer Pioniernation" war (E. J. Hobsbawm, *Industrie und Empire* Bd. 1, Suhrkamp (1974), S. 48, Anm. 10), d.h. daß der Übergang alles, nur nicht ausgemacht war.

mag –¹⁸ das Alte Regime *destruieren*,¹⁹ so daß, ist einmal hier eine Bresche geschlagen,²⁰ sich in diesem Vakuum dann gesellschaftliche Strukturen durchsetzen können,²¹ die einer Praxis angepaßt sind – dem proto-kapitalistischen Handel –,²² welche zuvor schon aufgrund ihrer progressiven Dynamik dabei war, die Gesellschaft (in ihrer Oberflächendimension wenigstens) "nach ihrem Bilde zu formen".²³

Mit anderen Worten: Angesichts der zentralen Stellung des Geldes, des *mobilen*, nicht des *in der Erde verwurzelten* Reichtums, war es klar, daß die Reorganisation der Gesellschaft²⁴ nur darauf hinauslaufen konnte, daß an die Stelle der persönlichen Abhängigkeit²⁵ und der intermediären Gewalten *Vertragsbeziehungen* traten, an die Stelle demnach einer traditionellen Gesellschaft feudaler Natur (die freilich schon sehr weit zersetzt war) eine Gesellschaft von "freien und gleichen" Warenbesitzern, deren Beziehung zum Staat jetzt *direkt* ist – und nicht über "Korporationen" vermittelt

¹⁸ Dabei fungieren die unteren Schichten (*menu peuple*) meistens als Rammbock, d.h. indem sie eigene Belange verfolgen (Preisfestsetzung oder Preismaximum, Kontrolle des Handels mit Getreide und Mehl, Reduktion der Steuern und Lasten, Bewahrung der Gemeinderechte und was es dergleichen noch mehr gibt), spielen sie *tabula rasa*. Die Radikalität bürgerlicher Revolutionen ist ganz diesem *subalternen* Moment zu verdanken.

¹⁹ Also: die absolutistische Monarchie, die feudalen Lasten, die Privilegien der beiden oberen Stände, den Kirchen- und Klosterbesitz, den Zunftzwang, die Monopole, die Binnenzölle, die landschaftlichen Autonomien, die lokale Borniertheit usw.

²⁰ E. J. Hobsbawm definiert "Revolution" im engeren Sinne als "'breaking points' in systems under growing tension ..." (E. J. Hobsbawm, *Revolution*, in: R. Porter/ M. Teich (Hg.), *Revolution in History*, CUP (1986), S. 7)

²¹ Es versteht sich von selbst, daß die Geschichte hier im Prinzip nicht von "Stadien" handelt (einer zeitlichen Sequenz), sondern daß "Destruktion" und "Vakuumfüllung" Hand in Hand gehen können.

²² In diesem Zusammenhang sei auf den *Code Napoléon*, das Gesetzbuch Bonapartes, verwiesen, welches ganz klar *bürgerliche* Züge trägt. – Nebenbei sei bemerkt, daß die napoleonischen Kriege im Grunde dieselbe Rolle *außerhalb* Frankreichs wie die revolutionären Unruhen *im Inneren* spielten – die Zerstörung des *ancien régime* – und daß in dieses Vakuum dann hier und dort der *Code Napoléon* (die Kodifizierung der bürgerlichen Praxisformen) eindringen wird.

²³ Es ist wichtig anzumerken, daß, um von "Revolution" in diesem Sinne sprechen zu können, eine dynamische Kraft vorhanden sein muß, die neue Strukturen erfordert und nicht die Konservierung der alten, und diese dynamische, vorwärtsgerichtete Kraft kann in traditionellen Systemen koerzitiver Natur nur die proto-kapitalistische Praxis, die *Handelstätigkeit* mit Blick auf die Bereicherung, sein, die, Akkumulation implizierend (wenn auch nur auf Basis des Stuartschen *profit upon alienation*), *progressiv* ist und sich schwer mit der Bewahrung des Alten verträgt – sofern sie in einem Milieu der beständigen Expansion operiert (wie es der koloniale und semikoloniale Kontext des Handels nun einmal ist). Revolutionen sind daher *per definitionem* "bürgerlich", wenn man nicht, ganz weit gefaßt, jede fundamentale Transformation als "Revolution" ansehen will (wie V. Gordon Childe) oder jeden oberflächlichen Umsturz mit oder ohne Waffengewalt (Dynastiewechsel, Revolte, Rebellion, Putsch, Staatsstreich oder "Machtergreifung"). – Sie sind *bürgerlich* oder sie zielen, als *periphere Revolutionen* innerhalb des modernen kapitalistischen Globalsystems, darauf ab, die spezifische Funktion der Bourgeoisie – ohne Bourgeoisie – zu erfüllen, nämlich, die Modernisierung des Produktivkraftsystems nachzuholen, wie in der Sowjetunion nach 1917, in den sowjetischen Anrainerstaaten nach 1945, in China (zumindest *de iure*) nach 1949 usw.

²⁴ Insofern die Akteure nur gewinnen können, wenn sie das (mehr oder weniger glatte) Funktionieren der Gesellschaft (im Hinblick einerseits auf die Grundversorgung der Masse, andererseits auf die Produktion eines Surplus) so schnell wie möglich re-etablieren, verfallen sie logischerweise darauf, die Gesellschaft – sobald das revolutionäre Fieber vorbei ist – im Sinne des dynamischsten und daher *dominanten* Moments zu restrukturieren – entlang der Linien mithin der immanenten Tendenzen –, ein Vorgehen, das dieses Funktionieren am ehesten zu gewährleisten scheint.

²⁵ Abhängigkeit der Grundholden vom Grundherrn, der Knechte und Mägde vom Bauern, der Diener vom Dienstherrn, der Gesellen vom Meister usw. "Statt des unabhängigen Mannes finden wir hier (im Feudalsystem, N.E.) jedermann abhängig – Leibeigene und Grundherrn, Vasallen und Lehnsgeber, Laien und Pfaffen. Persönliche Abhängigkeit charakterisiert ebensowohl die gesellschaftlichen Verhältnisse der materiellen Produktion als die auf ihr aufgebauten Lebenssphären." (K. Marx, *Das Kapital I*, in: MEW 23, S. 91)

(intermediäre Gewalten wie Grundherrschaften, Kommunen, Gremien, Zünfte) –,²⁶ eine Gesellschaft mithin, die man als *civil society* ansprechen kann (im Unterschied zur bürgerlichen Gesellschaft *in sensu stricto* indessen, zur *société bourgeoise*, die, wie man weiß, durch kapitalistische *Produktionsverhältnisse* gekennzeichnet ist).

Die Rede ist hier von der Bourgeoisie, die, ohne es jemals geplant, ja ohne daran je einen Gedanken verschwendet zu haben, allein aufgrund der inneren Logik des spontanen Geschehens, zur herrschenden Klasse gemacht wird. Sie kommt so zur Macht wie die Jungfrau zum Kinde.

Daß diese Macht sich dann nicht mehr verliert, daß die Herrschaft der Bourgeoisie vielmehr *dauerhaft* wird, daß, mit anderen Worten, sich diese Gesellschaft, *civil society*, nicht wieder zu feudalen Strukturen zurücktransformiert, dies ist allerdings ganz allein der Penetration des Kapitals in die Sphäre der Produktion – der Etablierung des Fabriksystems – zu verdanken, ein Vordringen, das seinerseits sich einer spezifischen historischen Lage – jenseits der *civil society* als seiner *Vorphase* – schuldet: der Monopolisierung der globalen Absatzwege nämlich durch England infolge von Krieg und Kolonisierung,²⁷ woraus sich der Vormarsch der kapitalistischen Praxis (G-W-G') in die Sphäre des Stoffwechsels mit der Natur ganz spontan, jenseits jeglicher Intention, gleichsam von alleine ergab.

9.

Dies wird auch wirklich niemand in Abrede stellen: Die Hargreaves, Arkwrights, Cromptons, Cartwrights, Boultons, Watts und die Myriaden anderer *entrepreneurs* agierten jeder für sich, die Profitmaximierung im Auge und nicht den Wechsel zu einem anderen Modus der Produktion. Dies gilt aber nicht minder auch – ja noch viel mehr – für die Protagonisten des revolutionären Geschehens, das als Geburtshelfer der *civil society* (der Vorstufe der *société bourgeoise*) sekundierte. Und wirklich, es handelte sich – vom Standpunkt der Akteure an vorderster Front, d.h. was deren *Motivation* zu Beginn der Agitation anbelangt – in Holland zur Zeit des Geusen-Aufstands ausschließlich darum, die Herrschaft der katholischen Habsburgerclique abzuschütteln; im England des Lordprotektorats Oliver Cromwells, den Propheten des Alten Testaments nachzueifern;²⁸ in den Dreizehn Kolonien auf amerikanischem

²⁶ Es muß hier allerdings angemerkt werden, daß sich dies vorerst nur auf *Haushaltsvorstände* bezog, daß also Frauen respektive Diener und Knechte, die im Haushalt eines anderen wohnten, nicht den Status eines *citoyen* oder "Bürgers" genossen – ganz zu schweigen vom Wahlrecht, das durch Zensusbestimmungen auf die Männer der "oberen (begüterten) Schichten" beschränkt war (im Einklang, so könnte man sagen, mit der Apotheose des Geldes).

²⁷ "Sie (die Exportsektoren Englands, N.E.) forcierten ihr Wachstum durch zwei Methoden: indem sie zahlreiche Exportmärkte anderer Länder für sich eroberten, und indem sie die inländische Konkurrenz innerhalb bestimmter Länder vernichteten, d.h. durch die politischen oder halbpolitischen Mittel von Krieg und Kolonisierung." (Hobsbawm, *Industrie und Empire ...*, Bd. 1, S. 47)

²⁸ "So hatten ... Cromwell und das englische Volk dem Alten Testament Sprache, Leidenschaften und Illusionen für ihre bürgerliche Revolution entlehnt. Als das wirkliche Ziel erreicht, als die bürgerliche Umgestaltung der englischen Gesellschaft vollbracht war, verdrängte Locke den Habakuk." (K. Marx, *Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte*, in: MEW 8, S. 116) "... Oliver Cromwell was probably more interested in establishing the Kingdom of God on earth than in making the world safe for capitalism." (C. Hill, *A Nation of Change and Novelty*, Routledge (1990), S. 19) "Vor allem unter dem Einfluß von John Foxes Märtyrerbuch, von dem bis zum Jahre 1641 etwa 10000 Exemplare verkauft worden sind, wurde die Idee propagiert, daß England eine 'ausgewählte Nation' sei, betrachtete man es als das zeitgenössische Israel." (H.-C. Schröder, *Die Revolutionen Englands im 17. Jahrhundert*, Suhrkamp (1986), S. 27) – Und im Falle der Levellers hat man das Zeitrad vor Wilhelm den Bastard, vor das *Normannische Joch*, in die mythische Zeit also der angelsächsischen "Freiheit" zurückzudrehen versucht. "Die Theorie des 'Norman Yoke' zeigte ... alle Merkmale einer rückwärtsgewandten Utopie." (S. 103)

Boden, die sich gegen England erhoben, sich neuen Steuern (der "Willkür" des Mutterlands) entgegenzustellen; und schließlich im Frankreich Marats, Robespierres und St. Justs, die römische Republik (mit ihrer Staatsbürgertugend) wiederauferstehen zu lassen – und nirgendwo um die adäquaten Konditionen für Kapital, Akkumulation und Profitmaximierung, die erst in den Mittelpunkt rückten, als das Alte Regime schon zerstört war – oder zumindest tödlich verwundet.²⁹

All diese Motive sind *rückwärtsgewandt*: Was die Akteure in Wirklichkeit umtreibt, ist, alte Zustände oder das, wovon man fest überzeugt ist, daß es alte Zustände sind,³⁰ zu reanimieren – *restaurieren* mithin und nicht *transzendieren*.³¹ Daß im Endeffekt dann eine ganz *neue* Gesellschaft entsteht,³² die mit dem, was man im Sinn gehabt hatte, wenig zu tun haben sollte, ist, wie so oft, Ironie der Geschichte.³³

10.

Überhaupt ist es so, daß die *subalternen (produzierenden)* Klassen in den Gesellschaftssystemen, die der koerzitiven Formation angehören (wobei wir mit Blick auf diese Formation drei große Subkategorien aufzählen können: die kommunal-despotische, die sklavistische und die feudale Ordnung), niemals Protagonisten von Umbrüchen waren, die über die Vertreibung von Herrschern (wie der Polis-Tyrannen), Dynastiewechsel (so wie im klassischen China),³⁴ oder überhaupt nur den Verzicht auf diese oder jene Regierungsmaßnahme hinausgehen sollten; daß, mit anderen Worten, diese Klassen im Hinblick auf die *Sequenz* der Formationen, die Transition von der einen zur andern (oder selbst einen Wechsel aus einer

²⁹ Christopher Hill definierte in *Change and Continuity in Seventeenth Century England* "bourgeois revolutions by their consequences – creating the 'conditions in which bourgeois property can flourish' – rather than by the agency, bourgeois or otherwise, by which they were made." (P. Blackledge, *Reflections on the Marxist Theory of History*, Manchester University Press (2006), S. 127) Dabei berief er sich auf Isaac Deutscher. Vgl. C. Hill, *Change and Continuity in Seventeenth-Century England*, Weidenfeld & Nicolson (1974), S. 280. Eine ähnliche Position vertraten auch Maurice Dobb, Albert Soboul und Alex Callinicos. Nach Hill bedeutet das Konzept einer bürgerlichen Revolution also nicht "a revolution made by or consciously willed by the bourgeoisie." (C. Hill, *A Bourgeois Revolution?*, in: J. G. A. Pocock (Hg.), *Three British Revolutions: 1641, 1688, 1776*, Princeton University Press (1980), S. 110)

³⁰ So wird Walter Benjamin über Karl Kraus sagen können: "Die bürgerlich-kapitalistischen Zustände zu einer Verfassung zurückzuentwickeln, in welcher sie sich nie befunden haben, ist sein Programm." (W. Benjamin, Karl Kraus, in: W. Benjamin, *Illuminationen*, Suhrkamp (1977), S. 381)

³¹ Mit Bezug auf die englische Revolution wurde gesagt: "Besonders zu Anfang bediente sich die Rhetorik der Bewegung sehr häufig jener Formulierungen einer Rückkehr zu einem imaginären Goldenen Zeitalter der Vergangenheit ..." (L. Stone, *Ursachen der englischen Revolution 1529-1642*, Ullstein (1983), S. 66)

³² Es ist äußerst wichtig, das folgende nicht aus dem Sinn zu verlieren: Was als Konsequenz der bürgerlichen Revolutionen entsteht, ist noch nicht die *kapitalistische* Ordnung schlechthin, sondern vielmehr die *Vorstufe* dieses Systems, eine Gesellschaft von "freien und gleichen" Warenbesitzern (*civil society*), in der das Kapital noch nicht die Sphäre der produktiven Prozesse beherrscht, sondern sie – als Handels- und Verlagskapital – nur von außerhalb steuert.

³³ Erst in den bürgerlichen Reformen von oben – in Preußen (von Hardenberg und von Stein), in Italien (Cavour) oder in Japan (Meiji-Restauration) – geht es expressis verbis um die Herstellung bürgerlicher Strukturen. Dasselbe gilt für Revolutionen, die man als Fortsetzung und Abschluß früherer Revolutionen ansehen kann (die Glorious Revolution in England 1688; die Revolutionen von 1830 und 1848 in Frankreich; der US-amerikanische Bürgerkrieg 1860-1865), und dies umso mehr im Falle von bürgerlichen Revolutionen in späterer Zeit (1830 in der Schweiz und Belgien, 1848 in Deutschland und im Habsburgerreich), die – so wie die bürgerlichen Reformprojekte – *nach* dem *take-off* in England stattfinden sollten.

³⁴ Etwa der Aufstand der "Roten Augenbrauen" (Ende Mang Wangs), der "Gelben Turbane" (Ende der Han-Dynastie), des "Weißen Lotus" (Ende der Yuan-Dynastie) usw.

Subformation in eine ihr äquivalente), völlig *steril* sind – oder zumindest ihr *Handeln*, das sich im öffentlichen Aktionsraum vollzieht.³⁵

11.

Und wirklich: Die Aktivität dieser Klassen, welche sich *gegen* die jeweils herrschenden Zustände richtet (das Contra hier in einem ganz weiten Sinn aufgefaßt), beschränkt sich üblicherweise darauf, Sand ins Getriebe der Surplusaneignung zu streuen – und dies allein im Hinblick darauf, *ihr persönliches Los*, so weit es denn geht, zu erleichtern.

So verstecken die Dörfer, wenn es machbar erscheint, einen Gutteil der Ernte vor den Steuereinnehmern, die im Dienste des Herrschers, welcher zugleich als Obergrundherr der Gemeinden fungiert, das agrarische Surplus absaugen sollen. Oder die Sklaven bummeln und lassen sich Zeit, stellen sich dumm, mißhandeln das Vieh und zerstören das Werkzeug durch Nachlässigkeit und unsachgemäße Verwendung, wenn sie es nicht überhaupt *absichtlich* tun;³⁶ oder sie fliehen, wenn die Hoffnung darauf, daß ihr Herr sie irgendwann freiläßt, sich als unbegründet erweist und sofern sich eine Gelegenheit bietet, die den Erfolg einer Flucht garantiert.³⁷ Die Grundholden schließlich versehen den Frondienst "nach Vorschrift", liefern die mickrigsten Früchte als Naturalrente ab und befleißigen sich, wenn es nur irgendwie geht, heimlich das Mühlen-, Kelter- und Backmonopol ihres Herrn zu umgehen.

12.

Manchmal auch kommt es vor, daß verwegene Burschen aus der Schicht der ländlichen Armen, sofern und sobald die Obrigkeit sie (zu Unrecht zumeist) verfolgt und für alle Zeit ächtet, außerhalb der Gesellschaft, auf See, in Gebirgsregionen, in unwegsamem Gelände, im Marschland, in Wäldern oder in Flußmündungszonen, das Leben von "Gesetzlosen" führen – d.h. als Piraten, Schmuggler oder Banditen die Reichen (oder den Staat) um einen Bruchteil ihres Vermögens erleichtern.³⁸

³⁵ In der Tat kann man nirgendwo sehen, daß (in vorkapitalistischer Zeit) eine subaltern-produzierende Klasse (eine zur herrschenden *antagonistische* Klasse) sich "im Klassenkampf" zur dominierenden Klasse gemacht und im Zuge dessen die gesellschaftlichen Verhältnisse dann "nach ihrem Ebenbild" umgeformt hätte. – Die Proto-Bourgeoisie jedenfalls war *keine* produzierende Klasse (sondern trieb Handel und/ oder verlieh Geld).

³⁶ Mit Bezug auf die späte Sklaverei im Rahmen des modernen Weltsystems kapitalistischer Prägung wurde gesagt: "A pesar de entender las órdenes del amo a la perfección y a la primera, un esclavo pedía que se las repitiera dos o tres veces para después realizar mal la tarea. Las herramientas se rompían, el ganado aparecía misteriosamente asesinado o tullido, las zanjas y canales de irrigación se desviaban, y el incendio premeditado no era desconocido. La lista era larga y sólo la constante vigilancia del amo o de un supervisor de confianza podía evitar que se repitiera." (N. Sánchez-Albornoz u.a., América latina en la época colonial. 2. Economía y sociedad, Crítica (1990), S. 92)

³⁷ So kam es oft zur massenhaften Flucht von Sklaven in Zeiten der Wirren. Der Gegensatz, sagt J.-P. Vernant, zwischen den antiken Sklaven und ihren Besitzern "kam in individuellen Verhaltensweisen von Aufruhr zum Ausdruck; manchmal auch, wenn es die äußeren Umstände oder die Wechselfälle des Krieges erlaubten, in Massenfluchten; stets aber handelte es sich darum, dem Sklavendasein zu entrinnen, und nicht darum, den gesellschaftlichen Zustand zum Vorteil der Gruppe zu ändern, der man sich zugehörig fühlte." (J.-P. Vernant, Mythos und Gesellschaft im alten Griechenland, Suhrkamp (1987), S. 25) Oder die Sklaven, wenn sie denn eines Tages doch rebellieren, tun dies nur, um jeder für sich in die Heimat zurückzugelangen, in der (vergeblichen) Hoffnung, ihrerseits dort ein Leben als *Sklavenbesitzer* zu führen.

³⁸ "Eine Figur aus der Gruppe der Außenseiter wurde oft als Held gesehen: der Geächtete. Ich benutze diesen Ausdruck mit Absicht, um durch ihn alle Menschen zu charakterisieren, die ein Leben im Widerstand gegen die Obrigkeit führten. Auf See war es der englische *pirate* oder der holländische *zeeroover*. Zu Lande war es der schottische *reiver*, der englische *highwayman*, der deutsche

Solche *social bandits*, wie Eric Hobsbawm sie nennt, wurden vom Staat zwar als reine Verbrecher betrachtet, von den Armen jedoch wurden sie oftmals als Helden verehrt – gleichsam als "Rächer des Volkes".³⁹ Dennoch: Der Bandit oder Brigant ist nicht so sehr ein Rebell (oder gar ein revolutionärer Akteur), sondern viel eher ein Bauer, welcher sich konsequent der Unterwerfung verweigert. "Sie sind *en masse* denn auch kaum mehr als Symptome der Krisen und Spannungen der Gesellschaft, welche von Hunger, Krieg, Seuchen oder anderen Katastrophen zerrissen wird. So hat das Banditentum in einer Bauerngesellschaft nicht die Bedeutung eines Programms, sondern es stellt vielmehr eine Form von Selbsthilfe dar, um unter bestimmten Umständen aus dieser Gesellschaft ausbrechen zu können. Außer ihrer Entschlossenheit und Fähigkeit, sich nicht zu unterwerfen, haben die Banditen keine anderen Ideen als die übrige Bauernschaft – oder jenes Teiles der Bauernschaft, welchem sie selbst angehören."⁴⁰ Und auch hier ist der Blick, wie zu erwarten, ganz und gar *rückwärtsgerichtet*: "Sofern Banditen überhaupt ein 'Programm' haben, geht es ihnen um die Verteidigung oder um die Wiederherstellung einer traditionellen Ordnung der Dinge, 'so wie sie sein sollen'. (In traditionellen Gesellschaften heißt das, wie sie in einer wirklichen oder mythischen Vergangenheit 'einmal waren'). Sie machen begangenes Unrecht wieder gut, sie mildern oder rächen Ungerechtigkeiten und richten sich dabei nach einem weit allgemeineren Kriterium: dem Kriterium der gerechten und fairen Beziehungen zwischen den Menschen, insbesondere zwischen Armen und Reichen, Schwachen und Mächtigen."⁴¹

Schließlich ist der Bandit zwar ein Teil der bäuerlichen Gemeinschaft (weil er ihr ja entstammt), zugleich aber, aufgrund seiner spezifischen Rolle, auch wieder nicht: Er steht, weil er, indem er die Reichen beraubt, der Armut entrinnt, in der Tat *über ihr*: "Entscheidend für die soziale Situation des Banditen ist seine Zwitterstellung. Der Bandit ist Außenseiter und Rebell, ein Armer, der die normale Rolle der Armut zu spielen nicht gewillt ist, ein Mensch, der seine Freiheit mittels jener einzigen Möglichkeiten errichtet, die einem Armen gegeben sind: Stärke, Tapferkeit, Schlauheit und Entschlossenheit. Dadurch steht er den Armen nahe. Er ist ja einer von ihnen. Zugleich bringt es ihn in Gegensatz zur Hierarchie von Macht, Reichtum und Einfluß, welcher er ja nicht angehört. Als bäuerlicher Brigant wird er kein 'Edelmann' werden können, denn in Gesellschaften, wo das Banditentum floriert, gibt es kein Avancement aus unteren Gesellschaftsschichten in die oberen Stände. Dabei ist der Bandit jedoch unvermeidlich ins Netz von Macht und Besitz verstrickt, kommt er doch im Gegensatz zu den anderen Bauern zu Reichtum und Macht. So ist er

Straßenräuber, der italienische *bandito* (ursprünglich bedeutete das Wort 'Verbannter', später 'Bandit') und der spanische *bandolero*." (P. Burke, Helden, Schurken und Narren, dtv (1991), S. 178)

Im Osten spielten der russische *razbojnik*, der tschechische *loupeznik*, der kroatische *uskok*, der ungarische *bétyár* und der serbische *haiduk* dieselbe Rolle des geächteten Helden.

Berühmte Gesetzlose waren (neben und nach dem mythischen Robin Hood) der Kosak Pugatschow, der in Rußland sogar einen Aufstand gegen Katharina II. anführen sollte, in Großbritannien Captain Kidd, Rob Roy und Dick Turpin, in Frankreich Cartouche, der Anführer einer Pariser Diebesbande war, und Mandrin, der im Dauphiné den Schmuggel organisierte.

³⁹ "Das ist das besondere Merkmal der Sozialbanditen, daß Feudalherr und Staat den bäuerlichen 'Räuber' als Verbrecher ansehen, während er jedoch weiterhin innerhalb der bäuerlichen Gesellschaft bleibt und vom Volk als Held, Retter, Rächer und Kämpfer für Gerechtigkeit betrachtet wird; vielleicht hält man ihn sogar für einen Führer der Befreiung, jedenfalls für einen Mann, den man zu bewundern hat, dem man Hilfe und Unterstützung gewähren muß." (E. J. Hobsbawm, Die Banditen, Suhrkamp (1972), S. 11)

⁴⁰ Hobsbawm, Die Banditen ..., S. 21.

⁴¹ Hobsbawm, Die Banditen ..., S. 22. "Man verlangt nicht die Abschaffung der Herren, nicht einmal die Aufhebung ihrer Rechte über die Frauen ihrer Leibeigenen, doch fordert man sehr wohl, sie möchten sich gefälligst nicht der Verpflichtung entziehen, ihrem eigenen Bastard eine Erziehung zu geben. Sozialbanditen sind in diesem Sinne Reformatoren und keine Revolutionäre." (S. 22)

denn 'einer von uns', der dauernd auf dem Weg 'zu ihnen' hin ist. Je erfolgreicher ein Bandit ist, um so eher ist er sowohl Repräsentant und Held der Armen als auch Glied im System der Reichen."⁴² Der Bandit wird von daher, wenn es darauf ankommen sollte, die Gesellschaftsordnung eher bewahren denn zerstören oder abschaffen wollen.⁴³

13.

Nur um so weniger war dann aber auch die Masse derjenigen, die das normale, "gottgegebene" Leben der unteren Schichten in traditionellen Gesellschaften führten – exploitiert und zumeist am Rande des Existenzminimums –, den herrschenden Zuständen *feindlich* gesinnt: Weit davon entfernt, sie generell abzulehnen, nahm man sie als unabwendbares Schicksal vielmehr die meiste Zeit hin,⁴⁴ auch wenn man die Auswüchse der gegebenen Ordnung (oder das, was man für Auswüchse hielt) durchaus beklagte.⁴⁵

Daß die unteren Schichten schon seit jeher Aversionen gegen *jeglichen* Wandel der ihnen vertrauten Zustände hegten (und daher auch, *a fortiori*, gegen den *Umsturz* der bestehenden Ordnung),⁴⁶ darf uns dabei nicht verwundern: Nicht von ungefähr taten sie dies, da es gewiß war, daß Turbulenzen jeglicher Art (als nicht auszuschließende, ja wahrscheinliche, wenn nicht sogar sichere Folge der Neuordnung der Dinge) den ohnedies beschwerlichen Alltag noch beschwerlicher machen.⁴⁷ Man darf daher nicht erwarten, daß sie *von sich aus* noch – mutwillig – dazu beitragen würden, das prekäre Gleichgewicht der Gesellschaft zu stören; ganz zu schweigen davon, daß ein Umsturz der Ordnung realistischere Weise, weil das *gegebene* Produktivkraftniveau gar keine andere Wahl lassen sollte, nur wieder zur Klassengesellschaft zurückführen würde (vielleicht jetzt mit einem anderen Machtpersonal)⁴⁸ – irgendwer mußte ja schließlich die Produktion des stofflichen Reichtums besorgen.⁴⁹

⁴² Hobsbawm, Die Banditen ..., S. 123. "Sie mögen von einer freien Gesellschaft der Brüderlichkeit träumen, aber der offenkundigste Aspekt der Karriere eines erfolgreichen revolutionären Banditen war das Avancement zum Grundbesitzer – genau wie bei den Besitzenden." (S. 153) Hobsbawm verweist in diesem Zusammenhang auf Pancho Villa, der sein aktives Leben als *hacendado* beschloß.

⁴³ So wie der mythische Bandit Robin Hood sich schließlich am Ende des Lebens als Gefolgsmann König Richards verdingt.

⁴⁴ "Man machte Menschen zu Sündenböcken für historische Abläufe. Nicht das System wurde angegriffen, sondern ein Individuum, nicht die Monarchie, sondern der König oder seine Ratgeber." (Burke, Helden ..., S. 187)

⁴⁵ "Sie (die unteren Klassen, N.E.) klagten über Armut, Ungerechtigkeit, Arbeitslosigkeit, Steuerlasten, den Zehnten, Pachtzinsen und Fronlasten." (Burke, Helden ..., S. 187)

⁴⁶ Und zwar insbesondere, wenn es sich um einen Umsturz hin zu etwas *Unbekanntem* handelt.

⁴⁷ "Ihr Überleben (der agrarischen Gesellschaften, N.E.) hängt von der Stabilität eines kohärenten Systems empirischer Verfahren ab, dessen Gleichgewicht als Ergebnis langwieriger Bemühungen, die natürlichen Gegebenheiten bestmöglich zu nutzen, zerbrechlich erscheint und tatsächlich um so zerbrechlicher ist, je primitiver die Techniken sind. Daher leben diese Gesellschaften in der Furcht vor Neuheiten, die das Gleichgewicht zerstören könnten, zum Schutz ziehen sie sich unter einen Panzer von Gewohnheiten zurück und finden ihre Sicherheit im Respekt vor einer Weisheit, deren Gewährleute die Alten sind." (G. Duby, Geschichte der Ideologien, in: G. Duby, Wirklichkeit und höfischer Traum, Wagenbach (1986), S. 34f.)

⁴⁸ "Offenbar waren die Menschen unfähig, sich eine Änderung des Systems selbst vorzustellen. Alles, was sie sich ausmalen konnten, war, daß einzelne Menschen innerhalb des Systems ihre Plätze wechselten. Diese Vorstellung drückt sich am deutlichsten im Bild von der verkehrten Welt aus." (Burke, Helden ..., S. 190)

⁴⁹ Die Alternative dazu wäre nur die chiliastische Gleichheit gewesen: Da das Produktivkraftniveau, wie niedrig auch immer verglichen mit heute, indessen so hoch war, daß es die Produktion eines *Surplus* erlaubte, hätte sich stets auch jemand gefunden, der sich zum *Herrn* über die andern gemacht haben würde. Die Möglichkeit impliziert hier in starkem Maße die Wirklichkeit (oder anders gesagt: die Realisierung), und dies umso mehr, als in traditionellen Gesellschaftssystemen die Konflikte um Land

Die *normale* Haltung der unteren Klassen war also die der *Passivität*. Aber noch mehr: Die meiste Zeit über waren sie auch gegenüber König⁵⁰ und Kirche *loyal* eingestellt, ja von einer Anhänglichkeit, die uns frappieren oder als wunderbar anmuten könnte, wenn wir nicht wüßten, daß, wenn auch nicht immer *real* (in der *Endlichkeit* des Realen), so doch stets in der *Imagination* sowohl der Herrscher wie der Beherrschten – oder anders gesagt: *ihrem Begriff nach* –, Altar und Krone als Garanten der Stabilität der Gesellschaft (des Ausgleichs zwischen den Klassen) fungierten. Als Repräsentant der herrschenden Klassen, als deren *volonté générale*, kommt es dem König (dem *Königtum* oder Staat) dann auch in Wirklichkeit zu (es *ist* in der Tat seine Funktion oder Rolle), zuallererst den *Bestand* der herrschenden Ordnung zu sichern (und mittelbar dann die Macht und den Reichtum der *aktuell* dominierenden Klasse), und dies impliziert, Auswüchse, die sie in Gefahr bringen könnten, auf ein erträgliches Maß zu verringern – den Übertreibungen und Mutwilligkeiten, so weit es nur geht, die Flügel zu stützen.

Dies ist die Basis des weitverbreiteten Mythos, welcher den Herrscher – sofern er sich nicht durch Extravaganzen ganz unbeliebt macht – als "Guten König" betrachtet.⁵¹ Alles Unrecht wird dabei den Aristokraten, lokalen Magnaten, Bojaren, Beamten oder den schlechten Beratern in die Schuhe geschoben,⁵² während der König von all dem Unglück, das seine Untertanen erdulden, so nimmt man blauäugig

und daher auch der Krieg zwischen lokalen Gemeinden sich als endemisch erweisen, was unweigerlich (aus Effizienzgründen) zur Verselbständigung der militärischen Funktion führen wird – der Basis einer neuen Klassengesellschaft.

⁵⁰ Ein Beispiel unter vielen für die Anhänglichkeit der Bauern an den Herrscher, der in der Ferne über allen anderen thront: "Ein Manifest aus dem Bauernaufstand in der Normandie um 1639 erinnert sich nostalgisch an die Zeiten, als 'Ludwig XII. ein goldenes Zeitalter regierte', und eines der *cahiers* des dritten Standes richtete sich im Jahre 1789 an König Ludwig den XVI. als 'den Erben des Szepters und der Tugenden Ludwigs IX., Ludwigs XII. und Heinrichs IV.!'." (Burke, Helden ..., S. 164) Oder im April 1670 in Aubenas: "Die Aufrührer von Aubenas brüllen nicht: 'Nieder mit den Adelligen', nicht einmal, 'Es lebe der Dritte Stand', wie es die Croquants, die aufständischen Bauern des Jahrzehnts 1590 getan haben; sie erheben keine Forderungen an die Privilegierten, sondern beschränken sich darauf, in neuer Form die alte steuerfeindliche, aber monarchistische Parole (Es lebe der König ohne direkte und ohne Salzsteuer) wieder aufzunehmen und zu schreien: Es lebe der König, weg mit den Gewählten." (E. Le Roy Ladurie, Die Bauern des Languedoc, dtv (1990), S. 296) Zum Abschluß noch ein weiteres Beispiel aus Frankreich: "Die französischen Bauern, die sich 1775 und 1789 bei den Preisfestsetzungen und dem Niederbrennen der *châteaux* auf die Autorität des Königs beriefen, führten die Tradition ihrer Vorgänger in Bordeaux fort, die sich hundert Jahre früher unter der Parole *Vive le Roi et sans gabelle!* erhoben hatten ..." (G. Rudé, Die Volksmassen in der Geschichte, Campus (1979²), S. 221)

⁵¹ "Umgekehrt nahmen die einfachen Leute ihren Untertanenstatus während der meisten Zeit hin und beschränkten ihre Auseinandersetzungen, wo es diese gab, auf den Kampf gegen jene Unterdrücker, mit denen sie unmittelbar zu tun hatten. Wenn überhaupt eine gesicherte allgemeine Aussage über die normale Beziehung zwischen Bauern und Königen oder Kaisern in der Zeit vor dem 19. Jahrhundert möglich ist, dann die, daß sie den König oder Kaiser per definitionem als gerecht ansahen. Wenn dieser wüßte, was der grundbesitzende Adel – oder, noch wahrscheinlicher, ein bestimmter, beim Namen genannter Adliger – tatsächlich trieb, dann würde er ihm untersagen, die Bauern zu drangsalieren." (E. J. Hobsbawm, Geschichte von unten, in: E. J. Hobsbawm, Wieviel Geschichte braucht die Zukunft, Hanser (1998), S. 257)

⁵² "Es scheint die Auffassung vorgeherrscht zu haben, der König selbst könne kein Unrecht tun, wenn er auch von 'bösen Ratgebern', wie der gängige Ausdruck lautete, umgeben sein kann. Hier stehen Berichte über Volksaufstände im Einklang mit der populären Literatur. Die *Pilgrimage of Grace* richtete sich erklärtermaßen nicht gegen Heinrich VIII., sondern gegen Thomas Cromwell. Bauernaufstände in Frankreich im siebzehnten Jahrhundert gaben die Parole aus: 'Es lebe der König, nieder mit den Beamten.' Die Aufständischen wollten nicht zur Kenntnis nehmen, daß der König die Steuern bewilligt hatte." (Burke, Helden ..., S. 168)

an, einfach nichts weiß:⁵³ "Obgleich es offenkundig ist, daß Adel, Beamte, Klerus und andere 'Ausbeuter sich vom Blut der Armen mästen', so ist dies bloß deshalb der Fall, weil der König nicht weiß, was in seinem Namen getan wird. Wenn der Zar oder der König von Frankreich dies auch nur ahnte, dann würde er ganz sicher durch das Land stürmen, um seinem treuen Volk Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und die ungerechten Beamten würden vor seinem Adlerauge in Angst vergehen. Eine große Anzahl von Volkssagen drückt bekanntlich diese Haltung aus, etwa im Wunschtraum vom König, der unerkannt durch sein Land geht, Unrecht aufdeckt und für Gerechtigkeit sorgt, – von Harun al Raschid bis zum Kaiser Joseph II. Die Unerreichbarkeit des Königs (und auch des Papstes) bewahrt sein Ansehen."⁵⁴

Das geht so weit, daß man bisweilen der Einbildung ist, daß der König, Zar oder Kaiser nach seinem Tod eines Tages zurückkehren würde, um – endlich! – in seinen Landen Gerechtigkeit walten zu lassen: "Die bekannteste Geschichte mit dem guten Herrscher als volkstümlichem Helden ist die, die ihn nicht wirklich tot sein läßt. Er schläft nur, meistens in einer Höhle, und eines Tages wird er wiederkommen, um seine Feinde zu besiegen, sein Volk von den Unterdrückern zu erlösen, die Gerechtigkeit wiederherzustellen und das goldene Zeitalter herbeizuführen. Zweifellos ist Christus der eigentliche Prototyp dieser Geschichte, und es ist sicher nicht ohne Bedeutung, daß der Herrscher mit ihm und seinem zweiten Kommen als Weltenrichter identifiziert wird."⁵⁵

Diese Verehrung des Königs dauert allerdings nur so lange, solange er wirklich "fern" ist (im übertragenen Sinne) und man sich einbilden kann, er hätte mit der "Misere des Volkes" gar nichts zu tun: "Sobald ihm jedoch das Unrecht und Leiden des Volkes *direkt* vor die Tür gelegt wird, schwindet sein guter Ruf. Kein Hahn kräht nach einem 'ungerechten König', er mag so legitim sein wie er will, keinen Menschen interessiert nach drei Jahren Gemetzel noch das Schicksal Nikolaus II. – denn ein ungerechter König ist die Negation des Königtums."⁵⁶

15.

⁵³ Der König (Kaiser, Zar) ist fern (und er ist notwendig fern, denn er residiert in der Hauptstadt); die Barone, Steuereintreiber, Grundherren dagegen sind nah. Daraus erklärt sich, daß sich die Landbewohner einbilden konnten, daß der Herrscher von ihrem Unglück nichts weiß.

⁵⁴ E. J. Hobsbawm, *Sozialrebelln*, Focus (1979), S. 159. "Der gute Herrscher wandert ... inkognito durch sein Land. Man könnte von einem 'Harun-ar-Raschid-Topos' sprechen, nach den Erzählungen, die sich in Tausendundeiner Nacht um den Kalifen von Bagdad ranken." Der König erscheint gewöhnlich so, "als wolle er sicherstellen, daß seinen Untertanen Gerechtigkeit widerfährt, oder als ob er das Leben des einfachen Mannes teilen wolle." (Burke, *Helden ...*, S. 165) So ranken sich viele englische Balladen um dieses Thema, etwa das Zusammentreffen Königs Edwards mit dem Gerber, König Wilhelms mit dem Heger oder König Richards mit Robin Hood. "Aus einem Volksbuch des 17. Jahrhunderts, *The History of the King and the Cobber*, erfahren wir, daß 'es die Gewohnheit König Heinrichs VIII. war, spät abends verkleidet in der City herumzuwandern, um zu sehen, wie die Büttel und die Wachen ihre Pflichten erfüllten.'" (S. 165) In Rußland wieder zirkulierten ähnliche Geschichten über Iwan den Schrecklichen.

⁵⁵ Burke, *Helden ...*, S. 165f. Das gilt etwa für Kaiser Friedrich Barbarossa: "Während des Bauernkrieges versammelten sich nach der Schlacht von Frankenhausen Tausende von Bauern auf dem Kyffhäuser, wo der Kaiser der Sage nach schlafen soll, und warteten darauf, daß er wiederkomme, um das unschuldig vergossene Blut zu rächen." (S. 166) Es gilt auch für Karl d. Großen, König Arthur von England, den hl. Wenzel von Böhmen, König Mátyás von Ungarn und König Sebastian von Portugal. "Die russische Variante der Geschichte stellte dem 'Bojarenzar', dem Zar, der gerade herrschte und der das Volk unterdrückte, den 'wahren Zaren' gegenüber, der im Verborgenen auf seine Stunde wartete, um sich seinem Volk zu offenbaren." (S. 166)

⁵⁶ Hobsbawm, *Sozialrebelln ...*, S. 159. "Die mehr unpersönliche Institution der Kirche übersteht die Entdeckung ihrer Fehlbarkeit besser, aber sie ist ... der ebenso verhängnisvollen Entdeckung unterworfen, daß sie nicht die 'wahre' Kirche ist, sondern eine Verschwörung der Unterdrücker, um die Armen in Unwissenheit zu halten." (S. 159)

Die Loyalität gegenüber den obersten Mächten, Kirche und König, wird schließlich durch ein Phänomen komplettiert, das von Peter Burke als "vertikale Solidarität" apostrophiert worden ist: "Klassenbewußtsein und 'horizontale Solidarität' gab es so gut wie nicht. Zwischen Herr und Knecht, Beschützer und Abhängigem, Gutsherrn und Pächter entwickelten sich Bindungen, die einer 'vertikalen Solidarität' gleichkamen und der horizontalen entgegenwirkten. In den Städten war es die Treue zum eigenen Handwerk, die Meister und Gesellen verband und sich gegen andere Zünfte und andere Städte richtete und so dem Klassenbewußtsein im Wege stand. Auf dem Lande nahm die Loyalität dem eigenen Dorf gegenüber den wichtigsten Platz ein. Sie stand einer Zusammenarbeit mit Ortsfremden im Weg, selbst wenn es sich um andere Bauern handelte."⁵⁷

Dieses Mißtrauen gegenüber allen, die nicht zu dem eng umschriebenen Kreis der Bekannten gehörten (zur *face-to-face-society*), steigerte sich zu einer regelrechten Aversion (ja zum Haß), sobald man es mit deklarierten Außenseitern, mit Personen, die man verdächtigt, sich mit okkulten Mächten (dem Satan) verbündet zu haben, oder mit "Fremden" (mit anderem Kult oder anderer Sprache) zu tun hat: "Es war gefährlich, die ausgetretenen Pfade des Alten zu verlassen, und doch verursachte die bestehende Ordnung mit ihren Ungerechtigkeiten und Entbehrungen Frustrationen massivster Art. Die Menschen brauchten Haßfiguren wie Hexen, Türken und Juden, sie mußten auf Außenseiter alle jene Haßgefühle übertragen, die sich aus Spannungen innerhalb der Gemeinschaft ergaben. Sie brauchten regelmäßige Gelegenheiten, diese Haßgefühle auszudrücken, diese Spannungen entladen zu lassen."⁵⁸

16.

Nur wenn die Gesellschaft aus den Fugen gerät, wenn sie – über eine bestimmte (je nach Situation *variable*) Schwelle hinaus – *instabil* wird, wenn, mit anderen Worten, das "normale" Funktionieren des gesellschaftlichen Zusammenspiels nicht mehr gewährleistet ist, so daß sich die Masse derer, die sich dem Stoffwechsel mit der Natur widmen müssen – also die Bauern –, in ihrem Alltagsleben (über die gewohnten Kalamitäten hinaus) beeinträchtigt sieht, kann es sein, daß sie revoltiert, ja bisweilen *tabula rasa* mit allem, was ihr in die Quere kommt, macht,⁵⁹ von einem

⁵⁷ Burke, Helden ..., S. 190.

⁵⁸ Burke, Helden ..., S. 191. "Doch noch verhaßter, falls dies überhaupt möglich war, war der Außenseiter innerhalb der Gemeinde selbst, der Verräter innerhalb der Mauern; zum Beispiel der Jude. Juden sah man wie Türken nicht als menschliche Wesen an, sondern als 'Hunde' oder Schweine." (S. 181) Diese Haltung ist aber keine Spezialität des "Okzidents". Sie findet sich auch bei "primitiven" Populationen überall auf der Welt, wie selbst Lévi-Strauss feststellen mußte. Und schließlich: "Hand in Hand mit dieser Haltung des Mißtrauens gegenüber allen außer einem kleinen Kreis von Verwandten und Freunden ging die Vorstellung, die man in traditionellen Gesellschaften nicht selten antrifft, daß die Güter dieser Erde beschränkt sind und es nur erlauben, Wohlstand auf Kosten anderer Mitmenschen zu erwerben. ... Das Ergebnis dieser Vorstellung war, daß Neid, der 'böse Blick' und die Angst vor Neid sehr verbreitet waren. Viele Leute glaubten, daß Hexen die Macht hatten, ihren eigenen Kühen mehr Milch geben zu lassen, indem sie mit Hilfe übernatürlicher Mächte den Kühen ihrer Nachbarn die Milch entzogen." (S. 190)

⁵⁹ "Es kann sein", muß aber nicht, denn eine Reaktion könnte auch sein, daß sich in Zeiten der Bedrohung der (relativ) stabilen Ordnung der Dinge die Untertanen um Kirche und Königtum scharen: "Für eine naive Öffentlichkeit symbolisiert und repräsentiert der Herrscher (oder eine Institution wie die Kirche) in einem gewissen Sinn das Volk und seine Art zu leben. Er kann böse, korrupt und ungerecht sein, bzw. das Regierungssystem, das er repräsentiert, kann all dies sein, aber insofern die Gesellschaft, über die er herrscht, stabil und traditionell ist, repräsentiert er die allgemeine Lebensnorm. Diese Norm ist für das einfache Volk nicht besonders erfreulich, wenn es nicht gerade

apokalyptischen Impuls fortgerissen, der nichts und niemanden ausspart. Dabei befließigt sie sich einer blinden Gewalt, die niederreißt und vernichtet, ohne jedoch in der Lage zu sein, den Neuaufbau der Gesellschaft (nach einem *anderen* Bauplan oder Entwurf als dem der dominierenden Klasse) in die Wege zu leiten. Das glatte Gegenteil ist der Fall: Selbst da, wo *tabula rasa* gemacht wird, kehrt die überlieferte Ordnung binnen kürzester Zeit unfehlbar wieder zurück. Meistens aber geht es den ländlichen Haufen in solchen Bauernkriegen (Rebellionen) überhaupt nur um die Wiederherstellung des überkommenen Rechts (sofern man mit dem Verlust Alter Rechte, eingebildet oder real, konfrontiert ist)⁶⁰ oder darum, daß der Staat "Neuerungen" zurücknimmt, die man für die Misere der "Armen" oder des "untersten Standes" verantwortlich macht (überhöhte, ja selbst fiktive⁶¹ Steuer- oder

Glück hat: Hungersnot, Seuche und Pest, Schlachten, Mord und plötzlicher Tod, Armut und Ungerechtigkeit sind immer gegenwärtig oder auf der Lauer, aber so ist eben das menschliche Geschick. Wenn jedoch diese stabile Ordnung, so unzulänglich und armselig sie auch ist, von außen oder innen bedroht sein sollte, dann wird sich das Volk um den Herrscher scharen, vorausgesetzt, daß er nicht mehr als das gewohnte Maß an Armut, Unrecht und Tod verschuldet oder geduldet hat, (es sei denn, um das chinesische Sprichwort zu gebrauchen, daß 'das Mandat des Himmels abgelaufen ist'), denn er ist in einem symbolischen und magischen Sinn 'sie selbst', oder zumindest die Personifizierung der gesellschaftlichen Ordnung." (Hobsbawm, Sozialrebellent ..., S. 158)

⁶⁰ Die traditionalistische Haltung "kann sich gegen böse Einzelpersonen richten, die mit den Traditionen brechen, aber auch gegen neue Sitten, heute würden wir sagen, gegen neue 'Trends'. Sie besteht nicht aus einem gedankenlosen Konservativismus, sondern sie drückt die bittere Erfahrung aus, daß alle Veränderungen sich gewöhnlich zu Lasten der kleinen Leute vollziehen, und sie wird verstärkt durch das Bedürfnis, Aufstände und Revolten zu legitimieren. So erklärten die deutschen Bauern, die sich 1525 erhoben, sie verteidigten ihre alten traditionellen Rechte; die normannischen Bauern, die 1639 revoltierten, stellten sich den Forderungen Ludwigs XIII. im Namen der Gesetze Ludwigs XII. entgegen. Als es in England im achtzehnten Jahrhundert Unruhen wegen der Lebensmittelpreise gab, wurden die alten Preise und die alten Preisbindungen für Profitmacher verlangt; und die Bauern aus Telemark lehnten 1786 neue Steuern im Namen von König Olafs Gesetz ab." (Burke, Helden ..., S. 188f.) "Prosaïques, les révoltes rurales visent surtout à récupérer, au profit des villages, une partie du pouvoir détenu par la société englobante; elles visent à diminuer ainsi, voire à annuler, certains des prélèvements qu'effectue celle-ci." (E. Le Roy Ladurie, Le territoire de l'historien, Gallimard (1973), S. 156) "Riots were disciplined, rarely violent, and hardly ever did the rioters propose a radically new social order. Rioters usually demanded that custom and tradition be upheld, and therefore felt that their actions were legitimate." (M. Overton, Agricultural Revolution in England, CUP (1996), S. 190)

⁶¹ "Die Rebellen lassen die schlimmsten lokalen Übel bestehen, ohne sie anzugreifen oder den Versuch zu einer Änderung zu machen. Sie tolerieren die realen Krebsgeschwüre Wucher, Grundrenten und Zehent, die den bäuerlichen Lebensnerv aufzehren und ihre Gewalttätigkeit richtet sich nur gegen die Steuer, manchmal die tatsächliche und in manchen – absurden, aber mobilisierenden – Fällen eine nichtexistierende, künftig vielleicht mögliche oder völlig fiktive Steuer: Ein irres Schreckgespenst wie die Abgabe auf Hüte, Hemden oder bevorstehende Geburten, diese Abgabe, die nie existiert hat außer in den Köpfen jener, die gegen ihre Erhebung revoltiert haben." (Le Roy Ladurie, Die Bauern des Languedoc ..., S. 298)

Abgabenforderungen des Staates oder der Kirche⁶² [*taille* oder Zehent],⁶³ besonders jedoch die Besteuerung von essentiellen Handelsartikeln wie etwa Salz [die berühmte *gabelle*]⁶⁴).

Nirgendwo handelt es sich um die grundsätzliche Ablehnung der gegebenen Ordnung, es sei denn in den kurzen Momenten der Exaltation und Erregung *während* des Aufruhrs, wo millenaristische Träume⁶⁵ hier und da auflodern, um dann sofort wieder ins Nichts zu verflühen. "Nicht alle Forderungen der deutschen Bauern im Jahre 1525 waren traditionalistisch, und nicht alle wurden mit dem Hinweis auf alte Bräuche gerechtfertigt. Einige verlangten die Abschaffung der Leibeigenschaft, weil 'Gott jedermann frei geschaffen hat' oder weil Christus alle Menschen erlöst hat. Michael Gaismair, der den Aufstand in Tirol anführte, hatte die Vision einer 'ganzen Gleichheit im Lande'. Stenka Razin verlautbarte, alle Menschen würden gleich werden."⁶⁶ Aber auch hier ist man keineswegs mit einem *nach vorne* gewendeten

⁶² Wie es scheint, hat sich der Unmut der Bauern oft weit weniger gegen die seigneurialen Gewalten, sondern viel eher gegen den Staat (und seine Steuerbeamten) gerichtet: "Le type de soulèvement rustique le plus connu, mais pas nécessairement le plus fréquent, dans la civilisation rurale traditionnelle, c'est la révolte anti-seigneuriale ..." (Le Roy Ladurie, *Le territoire ...*, S. 156) "... la lutte anti-seigneuriale n'est pas, il s'en faut de beaucoup, l'élément le plus typique de la contestation paysanne. Pendant une très longue période, du XVe au XVIIIe siècle, les paysans 'français' (par exemple) ont dirigé l'essentiel de leur mince activité 'militante', – quand celle-ci existait –, contre l'État et contre ses séides, chargés de collecter les impôts; éventuellement, par ricochet, ils se sont dressés contre l'armée royale, utilisée par le pouvoir pour la répression des révoltes." (S. 157) "Il faut mentionner enfin les révoltes paysannes contre la ville: celle-ci étant accusée de faire monter les prix par le marché noir; de donner asile aux receveurs des impôts et autres maltôtiers; d'être l'ancre des rassembleurs de terre qui rachètent le lopin du pauvre monde; d'être la caverne des brigands qui, bien protégés par les murs de la cité, viennent de temps à autre faire des sorties et des raids contre les hameaux sans défense." (S. 158)

"And indeed it is not the case that peasants always 'felt' conflictual when they dealt with lords. They did not always pay huge rents; they often treated lords as patrons and protectors, and occasionally they did receive some measure of protection; open revolt was rare (peasants are too risk-averse for it to be common); they fell out with their neighbours, in faction-fighting, as often as or more often than they opposed their lords." (C. Wickham, *What Has Marxism Done for Medieval History, and What Can It Still Do?*, in: C. Wickham (Hg.), *Marxist History-writing of the Twenty-first Century*, Oxford University Press (2007), S. 41) Wickham fügt aber richtig hinzu: "The key point is that peasants and lords were structurally opposed, in that they both lived off the same surplus (d.h. eigentlich: Nettoproduct, N.E.), but only one group did the work to gain it; and they were both fully aware of that. That sometimes peasants did not object to it, or that they had other immediate concerns as well, does not take away from that structural opposition." (S. 41)

⁶³ Zur Zeit der Jacquerie in Agen (1560/1561) "beginnen die Bauern an manchen Orten, den Zehent nicht mehr zu entrichten und sich zu brüsten, daß sie auch keine Steuer (an den König) und keine Abgaben an den Herrn mehr zahlen werden." (Le Roy Ladurie, *Die Bauern des Languedoc ...*, S. 214).

⁶⁴ Als 1695 die bretonischen Bauern rebellieren, fassen sie ihre Forderungen in einem Code Paysan zusammen. Er beinhaltet die folgende Klausel: "Es ist unter Strafe des Spießrutenlaufens verboten, der Gabelle oder ihren Kindern Unterschluß zu gewähren. ... Im Gegenteil ist jeder dazu aufgerufen, sie zu erschießen wie einen tollen Hund." (zitiert bei Burke, *Helden ...*, S. 88)

⁶⁵ Diese Träume von einem Tausendjährigen Reich haben ihren Ursprung in der Apokalypse. Einer der ersten "Theoretiker" der millenaristischen Vorstellungswelt war der Abt Joachim von Fiore. "In der Geheimen Offenbarung las man, daß Satan nach tausend Jahren von seinen Ketten befreit werde und daß dann der Antichrist komme. An den hintersten Ecken der Erde, an unbekanntem Orten, am Horizont im Osten oder im Norden würden sich furchterregende Völker erheben. Die Offenbarung machte Angst, weckte aber zugleich auch Hoffnung. Denn nach den Wirrnissen würde eine friedliche Zeit eintreten, die dem Jüngsten Gericht vorausgeht, eine Ära, weniger schwierig als die Gegenwart. Dieser Glaube war der Nährboden des sogenannten Chiliasmus." (G. Duby, *Unseren Ängsten auf der Spur*, Dumont (1996), S. 20f.)

⁶⁶ Burke, *Helden ...*, S. 189. "Hans Böhm, 'der Pfeifer von Niklashausen', der um 1470 in der Würzburger Gegend predigte, erklärte, daß ein Königreich nahe sei, in dem es keine Steuern, Pachtzinsen oder Frondienste geben werde und in dem alle Menschen gleich sein würden. ... Eine

Blick konfrontiert, sondern mit einem, der, wie auch sonst, sich zurück in die Vergangenheit richtet, wenn auch jetzt in eine ganz weit zurückliegende, in eine *mythische* Zeit: "Wenn es sich hier um eine Rückkehr in die Vergangenheit handelt, dann nicht um eine historische Vergangenheit im Bereiche menschlicher Erinnerung, sondern um ein primitives goldenes Zeitalter."⁶⁷ Ein Zeitalter mithin, das manchmal sich geradewegs im Ursprung der menschlichen Zeit, d.h. der biblischen Geschichte, verortet. So hieß es im englischen Bauernkrieg von 1381: "Als Adam grub und Eva spann, wo war denn da der Edelmann?"⁶⁸

Der chiliastische oder millenaristische Traum, wie er in manchen traditionellen Erhebungen auftritt, also die Hoffnung auf einen radikalen, alles umfassenden Wandel in der hiesigen Welt – die Heraufkunft des Tausendjährigen Reiches –, ein Sehnen, welches auf einer tiefen Verwerfung der gegenwärtigen, d.h. der "schlechten" Welt gründet, entbehrt allerdings jedweder Vorstellung darüber, wie diese bessere Welt denn nun hergestellt werden soll: Die Millenaristen "machen keine Revolution. Sie erwarten, daß diese von selbst geschieht, durch göttliche Offenbarung, durch Verkündung von oben, durch ein Wunder – sie wird eben irgendwie passieren. Die Sache des Volkes ist es, sich miteinander vorzubereiten, die Zeichen des kommenden Untergangs zu beobachten, den Propheten zu lauschen, die die Heraufkunft des großen Geschickes weissagen, bestimmte rituelle Vorkehrungen für den Moment der Entscheidung und des Wandels zu treffen, oder sich zu läutern, die Schlacke dieser schlechten Welt abzustreifen, um die neue in strahlender Reinheit betreten zu können."⁶⁹

Manchmal aber auch verlaufen sich die Revolten, weit davon entfernt, die Gesellschaft prinzipiell umzustürzen, in einer bloßen saturnalischen Umkehr der bestehenden Ordnung: "Aber diese bis ins Detail gehende Umkehrungsthematik findet sich nicht nur bei den Hexensaturnalien und dem Narrenfest, sondern auch bei den großen sozialen Saturnalien, als die die Volksrevolten früherer Zeiten erscheinen; mangels realer Möglichkeiten haben es diese sehr schwer, einen effektiven Plan zur revolutionären Veränderung der Gesellschaft aufzustellen und wenn sie über unmittelbare Forderungen hinausgehen, sind sie beherrscht von dem wilden – oft chiliastischen – Wunsch nach Vertauschung von Rang, Realität und Riten: 'Die ersten werden die letzten sein' ... Auf den Kopf gestellte Bücher verkehrt herum lesen ist die groteske Posse der niederen Laienbrüder von Antibes; aber Hunderte von Meilen entfernt wird es zu einer schwerwiegenden Geste sozialen Trotzes, deren sich die Wiedertäufer von Münster völlig unabhängig davon bedienen, um das arme analphabetische Volk zu verherrlichen. Und ohne so weit zu gehen: Im südlichen Rhônegebiet wird die gesamte Handwerker- und Bauernrevolte, die in den blutigen Maskeraden des Karnevals von Romans ihren Höhepunkt findet, in der Psyche des Volkes und der Bourgeoisie als Umkehrung erlebt: Als angestrebte

ähnliche Utopie predigte Thomas Müntzer 1525 den Bauern und Bergleuten in Thüringen. 1534 kündigten die Wiedertäufer in Münster eine neue Ordnung an." (S. 189)

⁶⁷ Burke, Helden ..., S. 189. Vgl. auch: C. Ginzburg, Der Käse und die Würmer, Wagenbach (1990), S. 111; F. Graus, Social Utopias in the Middle Ages, in: Past & Present 38 (1967); E. J. Hobsbawm, The Social Functions of the Past, in: Past & Present 55 (1972).

⁶⁸ Vgl. R. Hilton, Bond Men Made Free. Medieval Peasant Movements and the English Rising of 1381 (1973).

⁶⁹ Hobsbawm, Sozialrebelln ..., S. 85. "Das tausendjährige Reich sollte auf wunderbare Weise entstehen, durch göttliches Eingreifen, ohne menschliches Mitwirken." (Burke, Helden ..., S. 189) Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) tauchen unter den Hugenotten im Languedoc chiliastische Vorstellungen auf: Nach einem Blutbad an den Gerechten wird, nach überstandener Prüfung, die Menschheit durch Gott erneuert, Babylon (Rom) gestürzt und die Welt schöner erblühen. Vgl. Le Roy Ladurie, Die Bauern des Languedoc ..., S. 299ff.

Auswechslung von Reich und Arm bis ins Absurde, von Rängen, Lebensbedingungen, Gütern, Ehefrauen und sogar den Preisen aller Lebensmittel."⁷⁰ Ein Detail noch am Rande, das die Perspektivlosigkeit (die Borniertheit) der Revolten der ländlichen unteren Klasse auf anschauliche Art illustriert: Oft kommt es nämlich auch vor, daß die Bauern, mangels eigener Führer, sich die Chefs ihres Aufbruchs aus der herrschenden Schicht – aus der Klasse der lokalen Grundherren – wählen:⁷¹ "Sie brauchen einen Anführer und es ist ihnen ganz natürlich, sich ihn unter den reichsten Notabeln zu holen. Das ist ein häufiger Reflex der bäuerlichen Rebellen unter dem Ancien Régime: Die Rotmützen der Bretagne zwingen Adlige dazu, sich an ihre Spitze zu stellen und kleiden sie gewaltsam in bäuerliche Tracht. Im Vivarais erscheint Antoine de Roure den revoltierenden Dörflern als der ideale Anführer. Er will nicht? Das hat nichts zu sagen. Man zwingt ihn: eine Schar Landwirte und Knechte dringt in sein Haus ein; ein Führer, ein Schäfer namens Lazore, ohrfeigt Roure und nennt ihn einen Feigling; durch diesen 'freundschaftlichen Rippenstoß' herausgefordert, findet sich Roure damit ab, seine Beleidiger als Befehlshaber anzuführen."⁷² Als einer der bekanntesten Führer der Bauern aus dem Stand des grundbesitzenden Adels ist hier wohl Götz von Berlichingen zu nennen, der durch das Drama von Goethe *malgré lui* unsterblich wurde.⁷³

17.

Was für die Landbewohner gilt, sobald sie revoltieren, das gilt aber nicht minder auch für die aus den Städten (ja noch in viel höherem Maße), d.h. für den städtischen Mob:⁷⁴ Ihr Tumult, ihr Aufbruch, ihre Rebellion hat nichts mit dem Umsturz der Ordnung zu tun,⁷⁵ er ist vielmehr schlicht motiviert durch *besondere* Härten des Alltags, die sich zumeist aus Krisen ergeben, wie sie in einem vorkapitalistisch-traditionellen

⁷⁰ Le Roy Ladurie, Die Bauern des Languedoc ..., S. 233.

⁷¹ Auch die Arbeiterklasse wird sich später den einen oder anderen Organisator aus der Intellektuellenschicht geben; nicht aber, oder ganz, ganz selten (Robert Owen), aus der Klasse der Bourgeoisie, die sich ihr gegenüber antagonistisch verhält.

⁷² Le Roy Ladurie, Die Bauern des Languedoc ..., S. 296.

⁷³ "Le *leadership* des révoltes rurales pose des problèmes: le village, en effet, est trop souvent tourné vers son propre nombril, le porche de l'église paroissiale étant, pour les membres de la communauté, l'ombilic de leur petit univers. Les rustres, quand ils ont affaire au monde extérieur, ont donc tendance à puiser leurs leaders parmi ces médiateurs naturels que son, vis-à-vis des forces étrangères de la société englobante, les petits notables, les curés, et aussi, quand ils ne sont pas en conflit direct avec les paysans, les seigneurs locaux." (Le Roy Ladurie, Le territoire ..., S. 158f.) "It is a profound and repeated finding that the mere facts of poverty and inequality or even increases in these conditions, do not lead to political or ethnic violence. In order for popular discontent or distress to create large-scale conflicts, there must be some elite leadership to mobilize popular groups and to create linkages between them. There must also be some vulnerability of the state in the form of internal divisions and economic or political reverses. Otherwise, popular discontent is unvoiced, and popular opposition is simply suppressed." (J. Goldstone, Population and Security, in: Journal of International Affairs 56 (2002), zitiert bei P. Turchin/ S. A. Nefedov, Secular Cycles, Princeton University Press (2009), S. 8)

⁷⁴ Der Mob kann als Ausdruck aller Schichten der städtischen Armen angesehen werden, die klassische "Menge", die für Änderungen, wie begrenzt auch immer, durch eine "direkte Aktion" eintritt. Vgl. Hobsbawm, Sozialrebellent ..., S. 147. Dieser Mob setzte sich aus Personen zusammen, die allgemein "die kleinen Leute" (*menu peuple, popolo minuto*) genannt worden sind: Es war eine Mischung aus Kleineigentümern, Kleinhändlern und den "Armen" schlechthin, d.h. Lastträgern, Hafenarbeitern, Hausierern sowie den Lehrlingen und Gesellen der "niederen Gewerbe" (Seiler, Schmiede, Schlosser, Gerber, Schneider und Schuster). "Es ist jedenfalls deutlich, daß der 'Mob' aus den gewöhnlichen Armen der Stadt und nicht einfach aus ihrem Abschaum bestand." (S. 152)

⁷⁵ Was George Rudé über den Aufbruch von 1775 in Frankreich gesagt hat, gilt schlicht allgemein: "Sie (die Aufbrüher) dachten nicht entfernt daran, die Regierung oder die alte Ordnung zu stürzen oder durch politische Aktionen neue Lösungen oder auch nur Abhilfe schaffen zu wollen." (Rudé, Die Volksmassen in der Geschichte ..., S. 33f.)

Milieu endemisch auftreten sollten, mit ihrem Gefolge aus Lebensmittelverknappung, Teuerung und dem Verlust von Beschäftigungschancen.⁷⁶ Demzufolge richtet sich ihr Protest – die "direkte Aktion" – speziell gegen inflationär hohe Preise, Steuern auf den Verbrauch und gegen all die, die man der Spekulation auf Kosten der Armen bezichtigt.

Und auch hier geht es der Menge, genauso wie auf dem Land, um die Verteidigung überkommener Rechte, *und sie pochen darauf*, wenn es darauf ankommen sollte, ihr Tun und Lassen zu legitimieren.⁷⁷

Typisch für die Aktionen der städtischen Massen⁷⁸ unmittelbar vor der kapitalistischen Ära (mit ihren mechanisierten Fabriken und ihren Massen an proletarischen Lohnarbeitskräften) ist der Aufruhr, der als "Teuerungsaufstand"⁷⁹ in die Geschichtsbücher eingehen sollte. Die Hauptsorge nämlich der Unterschicht in den Städten war von jeher das Brot, da dieses Grundnahrungsmittel par excellence sehr oft die Hälfte oder noch mehr des Haushaltsbudgets der Armen verschlang.⁸⁰ Wenn also Mißernten, erhöhter Bedarf etwa im Kriegsfall, Weizenexport⁸¹ oder Transportschwierigkeiten zu Knappheit, Hortung und Panikkäufen führten, stiegen die Preise und es sah sich ein Großteil der städtischen Armen vom Hunger bedroht. In einer solchen mißlichen Lage, wenn man nicht mehr weiterwußte, wenn es unmöglich schien, hier und jetzt "über die Runden zu kommen", ging die urbane untere Klasse, ging der Mob dazu über, Versorgungskonvois anzuhalten, Schiffe mit für den Export bestimmtem Getreide am Auslaufen aus dem Hafen zu hindern, Lager zu plündern, Pächter und Händler zu zwingen, das Getreide zu einem geringeren

⁷⁶ Vgl. Hobsbawm, Sozialrebelln ..., S. 148.

⁷⁷ "In fast jeder Aktion der Volksmenge im 18. Jahrhundert können wir Legitimationsvorstellungen entdecken. Mit Legitimationsvorstellungen meine ich, daß diese Männer und Frauen in dem Bewußtsein handelten, traditionelle Rechte und Gebräuche zu verteidigen, und daß sie sich hierbei im allgemeinen auf die breite Zustimmung des Gemeinwesens stützen konnten. Gelegentlich wurde dieser Konsens im Volk noch durch einen gewissen Freiraum, den die Obrigkeit gewährte, bekräftigt. Häufiger noch war er aber so stark, daß er sich über Furcht und Ehrerbietung einfach hinwegsetzte." (E. P. Thompson, Die "moralische Ökonomie" der englischen Unterschichten im 18. Jahrhundert, in: E. P. Thompson, Plebeische Kultur und moralische Ökonomie, Ullstein (1980), S. 69)

⁷⁸ Aber nicht nur der städtischen Plebs (Werkstattmeister und Landeinhaber, Gesellen und Lehrlinge, Tagelöhner und Diener), sondern zugleich auch der gewerblichen Produzentenschicht auf dem Land: der Dorfhandwerker, der Heimarbeiter und Häusler, die im Rahmen des *putting-out* von Händlern (Verlegern) abhängig sind, nicht zuletzt aber auch der Bergleute sowie der Kleinstpächter und ländlichen Lohn- und Saisonarbeitskräfte, die sich auf den Kauf von Brot angewiesen sahen.

⁷⁹ Zwischen 1730 und 1840 ist die typische Form des Protests der Unterschichten weder der Streik der kommenden Ära noch die Jacquerie der vorangegangenen, sondern der Teuerungsaufstand. Vgl. Rudé, Die Volksmassen ..., S. 11. Ein wesentlicher Unterschied dieser Tumulte zu den Bauernkriegen am Land: Auch wenn sich in den Krawallen, die eine Teuerung hervorrufen kann, eine gewisse Neigung zur Gewalttätigkeit bei den unteren Klassen feststellen läßt, so richtete sich diese doch eher nur gegen Sachen, nicht gegen Menschen. Gewalt gegen Personen war eher den Jacquerien und chiliastischen Ausbrüchen eigen. Vgl. S. 234f. – Teuerungsaufstände hatte es aber auch schon viel früher gegeben, etwa im Römischen Reich: "Brot und Spiele waren häufig Grund für Unruhen in Rom und anderen Großstädten. Für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts sind uns siebzehn Krawalle überliefert. In der Mehrzahl der Fälle wurden sie durch Getreideknappheit ausgelöst, doch konnten auch Ölmanangel oder überhöhte Weinpreise die Ursache sein. Die Unruhen begannen in der Regel im Zirkus. Hier machte sich die Stimmung durch Sprechchöre (*acclamations*) Luft: *nescit plebs tacere*. Über ihren Inhalt, die *acta populi*, mußte der Stadtpräfekt monatlich an den Hof berichten. Der Volkszorn richtete sich häufig gegen den Stadtpräfekten selbst; es kam vor, daß ihm das Haus oder das Amtlokal angezündet wurde." (A. Demandt, Die Spätantike, Beck (2007), S. 440)

⁸⁰ Vgl. Rudé, Die Volksmassen ..., S. 23.

⁸¹ Den heftigsten Unmut riefen (vor allem in England) die Getreideexporte hervor, insbesondere solche, für die die Regierung Prämien zahlte. Man glaubte, daß, hinterhältigerweise, das Ausland Getreide zu Preisen bezog, die unter den im Inland veranschlagten lagen. Vgl. Thompson, Die "moralische Ökonomie" der englischen Unterschichten ..., S. 89.

Preis zu verkaufen, vor allem aber auch die Behörden zu drängen, zugunsten der Verbraucher zu intervenieren.

Dabei sind die beiden zuletzt genannten "Direktaktionen", die *taxation populaire* und die Erzwingung von Regierungsmaßnahmen, insbesondere die behördliche Fixierung des Preises, das "Maximum", wie wir es von Robbespiere und den Jakobinern her kennen, die typischsten Manifestationen⁸² des Aufruhrs, die man fast überall antreffen kann.

Was die *taxation populaire* anbelangt, so ging es den Aufrührern, ging es dem Mob um den "gerechten", den "populären" Weizen-, Mehl- oder Brotpreis: Gutspächter, Verwalter oder (vor allem) die Aufkäufer und Händler wurden gezwungen, den Weizen zu dem "normalen", d.h. dem "gerechten"⁸³ Preis zu verkaufen, Müller das Mehl und Bäcker das Brot, oder aber die Menge nahm den Verkauf nach der Beschlagnahme selbst in die Hand, um im Anschluß daran den Erlös (zu niederen Preisen, versteht sich) den rechtmäßigen Eigentümern des beschlagnahmten Lagerbestands abzuliefern.⁸⁴

So nötigten im Paris des Jahres 1775 die Rebellen die Bäcker, das Brot für 2 Sous pro Pfund loszuschlagen. Dabei berief man sich auf den König, denn in der Tat hatte der Stadtkommandant von Versailles, der Prince de Poix, den Bäckern "im Namen des Königs" befohlen, ihre Ware zu diesem Preis abzugeben. Obwohl Turgot, der Chef der Regierung und bekennender Physiokrat und Freihandelsfan – *laissez faire, laissez passer* –, diese Maßnahme sofort widerrief, scherte der Mob sich nicht im geringsten um diese Regierungsanordnung und tat so, als ob das Brot per Gesetz nur die 2 Sous kosten würde.⁸⁵

Was die behördlichen Interventionen betrifft, so reagierten der Herrscher und seine Regierung auf den Tumult bisweilen mit dem Verbot der Weizenausfuhr und/ oder der Lockerung von Einfuhrverboten oder es wurden amtlich die Preise gesenkt. Solche Tumulte, die darauf abzielen, die Regierung zum Handeln zu bringen, treten indessen, was sich von selber versteht, gehäuft in den Hauptstädten auf, wo Herrscher und Hof residieren. "In solchen Städten lebte der *popolino* in einem merkwürdigen Verhältnis zu seinen Herrschern, ein Verhältnis, das gleichermaßen von Parasitismus wie von Aufständen bestimmt war. Seine Ideen – wenn man sie so nennen kann – lassen sich einigermaßen klar umschreiben. Es ist die Sache des Herrschers (oder seiner Aristokratie), seinem Volk einen Lebensunterhalt zu verschaffen, z. B. durch Bevorzugung der einheimischen Händler und durch allgemeine großzügige Ausgaben und Geldgeschenke, wie sich das für einen Fürsten oder Aristokraten gehört, oder dadurch, daß er Touristen oder Pilger und

⁸² In der Tat treten gegenüber diesen beiden Formen des Aufruhrs die Plünderung von Speichern oder der Getreidediebstahl sehr oft zurück. Vgl. Thompson, Die "moralische Ökonomie" der englischen Unterschichten ..., S. 98.

⁸³ Der "gerechte Preis" wurde deshalb als "gerecht" angesehen, weil er dem Preis der "normalen" Jahre, d.h. der guter Ernten entsprach.

⁸⁴ Vgl. Thompson, Die "moralische Ökonomie" der englischen Unterschichten ..., S. 103. "'Aufruhr' dieser Art galt dem Volk als Akt der Gerechtigkeit und die Aufrührer wurden wie Helden verehrt. In den meisten Fällen gipfelten die Revolten im Zwangsverkauf von Lebensmitteln zum üblichen 'populären' Preis, analog der französischen *taxation populaire*; die Einnahmen wurden dabei den Eigentümern übergeben." (E. P. Thompson, Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse, Bd. 1, Suhrkamp (1987), S. 71)

⁸⁵ Überhaupt wurde sehr oft "im Namen des Königs" gehandelt: "In Frankreich erhoben sich die Bauern von Bordeaux, als sie 1674 gegen die Salzsteuer aufbegehrten, im Namen des Königs; die Teilnehmer an den Kornaufständen von 1775 waren überzeugt, sich rechtens gegen die von Pächtern, Müllern und Bäckern geforderten hohen Preise zu wehren, weil der König einen 'gerechten' Preis angeordnet hatte; und die Bauern von 1789 zeigten sogar angeblich von Ludwig XVI. stammende Befehle vor, die ihre Überfälle auf die *châteaux* der Grundherren legalisierten und sanktionierten." (Rudé, Die Volksmassen in der Geschichte ..., S. 210)

damit Verdienstmöglichkeiten in die Stadt zieht. ... Wenn jedoch aus dem einen oder anderen Grund die übliche Versorgung des Volks gefährdet war oder zusammenbrach, dann war es Pflicht des Fürsten und seiner Aristokratie, für Hilfe zu sorgen und die Lebenskosten niedrig zu halten. ... Falls beide ihre Pflicht taten, erhielten sie die aktive und enthusiastische Unterstützung des Volks. Zerlumpt und elend wie die Bevölkerung war, identifizierte sie sich dann mit dem Glanz und der Größe der Stadt, die sie oft, wenn auch nicht immer, mit den Herrschern in eins setzte.⁸⁶ Denn Herrscher und Plebs befanden sich in einer Art Symbiose: Der Mob lebte als Parasit von der allgemeinen Exploitation der Provinzen und partizipierte, auf die eine oder andere Art, an den Vorteilen des Residenz- und Hauptstadthandels und der Besuche von Fremden und Pilgern, während der Herrscher in seinem "ihm treu ergebenen Volk" die nötige Kulisse für seine inszenierten Auftritte *coram publico* fand.

Sollte nun aber der Herrscher seine "Pflicht" gegenüber den Armen seiner Residenz nicht erfüllen, so tumultuierten diese solange, bis dieser schlußendlich nachgab. "Die Drohung ständig wiederkehrender Aufstände machte die Herrscher bereit, die Preise zu kontrollieren und Arbeit oder Gaben zu verteilen oder auch ihren treuen Untertanen Gehör zu schenken."⁸⁷ Auf diese Weise zwangen die unteren Klassen den Herrscher gewissermaßen zu seinem besonderen Glück. Denn wenn er dies tat, wenn er dem *popolo minuto* sein geneigtes Ohr lieh, dann konnte er sich ungeniert im Licht der Bewunderung sonnen. Und so lebten alle, Untertanen und Staatsoberhaupt, glücklich bis an ihr Lebensende.

18.

Wenn der städtische Mob überhaupt mehr als die Senkung der Lebenshaltungskosten im Sinn gehabt haben sollte, dann war dies stets – als "Thron- und Altarmob" – nichts anderes als die Verteidigung der bestehenden Ordnung.⁸⁸

Diese "Kirche- und König"-Aufstände⁸⁹ – nicht nur in der Stadt, sondern nicht minder auch auf dem Land – haben eine lange Tradition, von den Antihugenotten-Unruhen von 1558 in Frankreich beinahe bis in unsere Zeit – eine ihrer letzten Manifestationen waren die "Schwarzhunderter" im agonierenden zaristischen Reich. Diese Revolten häufen sich aber während der Revolutionsepoche in Frankreich und den Napoleonischen Kriegen.

So erhoben sich im ehemaligen Königreich von Neapel, kaum war Bonaparte 1798 aus der Stadt abgezogen, Banditen- und Bauernbanden gegen die französischen Besatzungstruppen in einem Guerillakrieg im Namen des bourbonischen Königs. In Tirol führten Bauern unter Andreas Hofer 1802 einen zähen Kampf gegen Napoleons Verbündete aus Bayern, dem der französische Kaiser das "heilige Land Tirol" einverleibt hatte – nicht etwa weil man unabhängig sein wollte (man sprach ja im Grunde denselben Dialekt diesseits und jenseits der Grenze), sondern *gegen* die von der Aufklärung "verdorbene" Bayern und *für* den österreichischen Kaiser und die Römisch-katholische Kirche. In Spanien wiederum rebellierten die Bauern als Guerilla-Kämpfer gegen die Inthronisierung von Napoleons Bruder Joseph unter der

⁸⁶ Hobsbawm, Sozialrebellent ..., S. 153.

⁸⁷ Hobsbawm, Sozialrebellent ..., S. 155.

⁸⁸ Vgl. Hobsbawm, Sozialrebellent ..., S. 147. Es wurde aber auch gelegentlich ein gestürztes Königshaus ins Spiel gebracht. Die Barkenführer von Henley (Oxfordshire) riefen 1743: "Lang lebe der Thronprätendent!" Und in Woodbridge (Suffolk) hieß es in einem Anschlag: "Wir wünschen, unser verbannter König könnte wieder herüberkommen oder einige Offiziere schicken." (zitiert in Thompson, Die "moralische Ökonomie" der englischen Unterschichten ..., S. 119)

⁸⁹ Vgl. Rudé, Die Volksmassen in der Geschichte ..., S. 126f.

Führung der Geistlichkeit und des Adels. In Frankreich schließlich kämpften die Bauern der Vendée und die *chouans* der Normandie und Bretagne,⁹⁰ geführt von Priestern und Aristokraten (ihren ehemaligen Herren), gegen Revolution und Revolutionäre aus den städtischen Zentren.

Aber nicht nur die Landbewohner, auch die Unterklassen der Städte revoltierten, wie eingangs erwähnt, zu dieser Zeit zugunsten von Thron und Altar. So zerstörte in Brüssel der plündernde Mob 1790 die Häuser der "Vonckists" – der Mitglieder der profranzösischen Gruppierung. In Wien wiederum reagierten die unteren Schichten (mit Ausnahme bezeichnenderweise der Schuster) auf die Nachricht von der Hinrichtung Louis' XVI. 1793 mit einem Tumult. Die *lazzaroni* Neapels⁹¹ inszenierten ihrerseits 1799 einen blutigen Aufstand gegen die französischen Truppen und ihre ortsansässigen liberalen (und daher profranzösischen) Beamten. Und in Rom rebellierte der Mob gegen Frankreich und für den Papst mit dem Kriegsruf: "Viva Maria!". Schließlich wurden 1793 und 1794 Paine-Puppen unter dem Vorzeichen "für Kirche und König" in ganz England verbrannt.⁹²

Solche Tumulte können bisweilen ganz absurde Dimensionen gewinnen; so während der Kolonialzeit in Mexiko-Stadt. 1621 ernennt der spanische König Diego Carrillo de Mendoza Pimentel zum Vizekönig der Überseekolonie *Nueva España*. Mit dem Auftrag der Krone, die lokale Verwaltung zu säubern, die Korruption zu bekämpfen und mit dem Bandenunwesen, das die Kolonie schon seit geraumer Zeit plagt, aufzuräumen, trifft dieser in Mexiko ein. Dort zieht er sich aber sogleich, aus verständlichen Gründen, den Haß der Bürokratie sowie der Kreolen, der ortsansässigen Oberschicht, zu. Als schließlich Mendoza – inmitten einer Teuerung! – einen Getreidespekulanten festnehmen läßt, freilich aus einem Kloster heraus, in dem sich dieser versteckt hielt, schreitet der Erzbischof von Mexiko ein und exkommuniziert kurzerhand den *Virrey*, der die ekklesiastische Autonomie und das Kirchenasyl durch sein Handeln auf eklatante Weise verletzt hat. Damit nicht genug, suspendiert der Prälat auch sogleich sämtliche Messen und sämtliche kultischen Akte auf unbestimmte Zeit. Das war das Fanal für die Plebs: Sie läuft zusammen, erhebt sich, inszeniert einen Aufstand – gegen Mendoza. Dieser, von allen Seiten bedrängt (selbst die Miliz hatte sich geweigert, zugunsten der weltlichen Autorität einzugreifen), gibt schließlich nach, und die Menge, entzückt von ihrem glanzvollen Sieg, befreit den Getreidespekulanten und führt ihn im Triumphzug in das Zentrum der Stadt. Schließlich, übermütig geworden, versucht sie auch noch, die Gefangenen zu befreien, und da auf sie geschossen wird, belagert sie den Regierungspalast und

⁹⁰ Der Haß der Bauern richtet sich hier undifferenziert gegen die "Städter": "... la *chouannerie* n'est pas, bien sûr, et tout le monde le sait, une entreprise originellement nobiliaire. Elle n'est pas non plus ... le fruit d'une initiative cléricale, machinée par les prêtres insermentés. ... Car le ciment de la chouannerie, attesté du reste par les slogans des révoltés eux-mêmes, c'est l'union 'des campagnards contre les citadins'. Plus précisément des paysans contre les 'bourgeois' nommément hais et désignés: cette haine, on la porte au 'gars d'la ville', au 'bougre de bourgeois', au Bleus, au garde national qui, venu de sa cité, arrive au village pour y piller, pour y boire impunément le vin des paysans, et pour déshabiller leurs filles afin de leur arracher les scapulaires." (Le Roy Ladurie, *Le territoire ...*, S. 181f.)

⁹¹ "Die *lazzaroni* von Neapel, der 'Mob' par excellence, waren leidenschaftliche Verteidiger von Kirche und König und 1799 beinahe noch wildere Anti-Jakobiner. Trotzdem sangen sie Lieder gegen die ganzen Oberschichten, die ihrer Ansicht nach 'den König verraten' hätten – besonders gegen die 'Ritter und Mönche' –, plünderten unterschiedslos die Häuser der Royalisten und nannten jeden, der einen Wagen hatte, einen Jakobiner und Feind des Königs." (Hobsbawm, *Sozialrebellent ...*, S. 150)

⁹² Vgl. E. P. Thompson, "Rough Music" oder englische Katzenmusik, in: E. P. Thompson, *Plebeische Kultur und moralische Ökonomie*, Ullstein (1980), S. 166. "Von der Verbrennung von Hexen und Ketzer übernimmt die Plebs das Symbol der Verbrennung ihrer Feinde *in effigie* ..." (E. P. Thompson, *Die englische Gesellschaft im 18. Jahrhundert: Klassenkampf ohne Klasse?*, in: E. P. Thompson, *Plebeische Kultur und moralische Ökonomie*, Ullstein (1980), S. 278)

setzt ihn in Brand. Der Vizekönig mußte jetzt einsehen, daß er verloren war. Die Audiencia, die lokale Aufsichtsbehörde, zögert daher auch nicht lange und setzt ihn kurzerhand ab, um einen Freund des befreiten Kornspekulanten zum Generalkapitän zu ernennen. Als letzter Akt dieses Dramas zieht der Erzbischof, der aus der Stadt verbannt worden war, unter den Hochrufen der Menge in Mexiko ein. – Die alte Ordnung der Dinge war aus den Fängen eines "gottlosen Frevlers", eines "Tyrannen" durch die *vox dei*, welche nun einmal die *vox populi* ist, auf wundersame Weise gerettet.

19.

Wie es sporadisch schon angeklungen sein dürfte, ist dieses Verhalten, wie absurd es uns manchmal auch anmuten mag, nicht *gänzlich* irrational-paradox: Es entspringt vielmehr oft einem "Gleichheitsinstinkt", einem elementaren Gerechtigkeitsstreben (oder zumindest einem Streben nach Fairneß gegenüber den unteren Klassen), das sich, wenn es sein muß, als Aversion unterschiedslos gegen offizielle Regierungsvertreter, Grundherren, städtische Bourgeois oder jakobinische Revolutionäre artikuliert – gegen alle, die die unteren Klassen bedrängen –, wobei der König (der Kaiser, der Zar oder der Papst) die Gerechtigkeit, wie illusionär sie auch sein mag, symbolisiert. Diese Haltung ließ sich demnach – je nach Lage – gleichermaßen vor einen radikalen Karren spannen (wie im Fall der *sans-culottes* der Pariser Sektionen) wie auch vor einen ganz und gar reaktionären.⁹³

"Die Jakobiner, die 1799 auf den Straßen Neapels überfallen wurden, erregten nicht nur als Bundesgenossen der französischen 'Atheisten' Anstoß, sondern ebenso sehr, weil sie in Kutschen fuhren; und in Birmingham wurden Priestley und seine Genossen nicht nur deshalb ausgewählt, weil sie zu den Dissentern oder radikalen Reformern gehörten, sondern auch weil sie Fabrikanten und wohlhabende Standespersonen waren. Ähnlich reagierten die Bauern der Vendée auf das revolutionäre Paris, weil ihr Haß auf den städtischen Bourgeois aus ganz besonderen Gründen noch größer war als der auf den örtlichen Grundbesitzer ..."⁹⁴

Wenn überhaupt, so könnte man sagen, daß die unteren Klassen für Thron und Altar rebellieren, weil die neue Klasse der Spekulanten, Großpächter, Verleger und Händler mitsamt ihrem Anhang aus Advokaten und "aufgeklärten" Beamten, die sich anschicken, ihre traditionelle Lebensweise zu unterminieren (durch Einhegungen, freien Getreidehandel, Durchsetzung einer neuen Arbeitsdisziplin usw.), zugleich sehr oft mit "radikalen Ansichten" sympathisieren – zumindest seit der Französischen Revolution. Der Feind meiner Feinde ist also mein Freund.

Andererseits, auch wenn erst ganz spät, erst am Ausgang der vorkapitalistischen Ära, wandte sich der Mob bisweilen auch "radikalen" Ansichten zu, so während der Revolution der Franzosen⁹⁵ und jenseits des Kanals während der "Wilkes- und Libertyaufstände", die (seit 1763) in London für eine gewisse Zeit immer wieder

⁹³ "Unter den harten Stößen der Erfahrung, beim Eindringen 'aufrührerischer' Propagandisten kann der Mob für Kirche und König jakobinisch oder ludditisch, die loyale zaristische Marine eine aufständische bolschewistische Flotte werden." (Thompson, Die englische Gesellschaft ..., S. 288)

⁹⁴ Rudé, Die Volksmassen in der Geschichte ..., S. 207.

⁹⁵ Ab der Französischen Revolution wechselt der *menu peuple* die Farbe: er revoltiert von nun "unter dem Schutz der Linken" (Hobsbawm, Sozialrebellent ..., S. 162). Die Linke konnte jedoch den Mob nur unvollständig absorbieren. "Die Bereitschaft des 'Mob' zur Revolte erleichterte den Revolutionären ihre Sache in den ersten Tagen der Revolution, aber dies wurde durch das fast totale Unverständnis dafür, daß die soziale Agitation weitergehen muß, sobald eine Erhebung ihre unmittelbaren Ziele erreicht hat, und durch Disziplinlosigkeit aufgehoben." (S. 164)

stattfinden sollten.⁹⁶ Aber ebenso gab es, wie schon erwähnt, zu dieser Zeit anti-radikale Tumulte, etwa den Priestley-Aufbruch in der Stadt Birmingham, wo der örtliche "Revolutionsclub" ein Bankett zu Ehren des ersten Jahrestags des Bastille-Sturms abhalten wollte und ein aufgebrachter Mob, dessen Parole bezeichnenderweise "Church and King!" lautete, die Teilnehmer daran insultierte, wobei das Haus des Physikers Priestley in Flammen aufging.

20.

Um das Bild des Mobs abzurunden: Zu all dem vorhin Genannten kam hinzu die Feindschaft gegen die "Fremden", gegen alle, die nicht zum Stadtvolk gehörten,⁹⁷ sowie gegen Außenseiter schlechthin der einen oder anderen Art: wie etwa Katholiken (und Methodisten) sowie die Iren in England.⁹⁸ So kam es 1736 in einigen Gemeinden in der Nähe von London (Shoreditch und Spitalfields) zu einem Aufbruch gegen die Iren, weil einheimische Tagelöhner (wegen ihrer Forderung nach Erhöhung des Lohns) entlassen und Arbeitskräfte aus Irland, bereit, sich für die Hälfte des Lohns zu verdingen, eingestellt wurden.⁹⁹ 1780 wieder fanden die Gordon-Unruhen statt, nachdem das Parlament die *Catholic Relief Act* durchgesetzt hatte, einen Beschluß, der die eine oder andere den Katholiken auferlegte Beschränkung rückgängig machte. In London bildete sich daraufhin sogleich die *Protestant Association*, um die Aufhebung der *Act* zu erzwingen. Der Präsident dieser Assoziation war Lord George Gordon, nach dem diese Tumulte dann auch benannt werden sollten.¹⁰⁰

21.

Wir dürfen demnach resümieren: Wie rebellisch die Menge auch immer gewesen sein mag – und sie war zeitweilig extrem aufrührerisch –,¹⁰¹ nirgendwo war die überkommene Ordnung der Dinge durch diese Krawalle je in Gefahr, ja es lag überhaupt nicht in der *Absicht* des revoltierenden Mobs, diese Ordnung zu stürzen.¹⁰² Die allgemeine Haltung der herrschenden Klassen war deshalb überall auch von Phlegma geprägt,¹⁰³ was sich darin widerspiegelt, daß die Maßnahmen zur

⁹⁶ Diese Aufmärsche richteten sich gegen die Regierung und konzentrierten sich um die Person des Zeitungsherausgebers Wilkes.

⁹⁷ Hobsbawm, *Sozialrebellent* ..., S. 152.

⁹⁸ Zu den klassischen Außenseitern zählten natürlich, oft an erster Stelle und unangefochten, die "Juden".

⁹⁹ Vgl. Rudé, *Die Volksmassen in der Geschichte* ..., S. 52.

¹⁰⁰ Vgl. Rudé, *Die Volksmassen in der Geschichte* ..., S. 54.

¹⁰¹ "Die britische Bevölkerung war in ganz Europa für ihren aufrührerischen Geist bekannt, und das Londoner Volk erstaunte fremde Besucher immer wieder durch seinen Mangel an Untertänigkeit. Aufbruch durchzieht das 18. und das frühe 19. Jahrhundert, verursacht durch Brotpreise, Wegezoll, Steuern und Akzisen, sogenannte Befreiungen (Rechtsbeugungen), Streiks, neue Maschinen, Einhegungen, Preßpatrouillen und Dutzende von anderen Mißständen." (Thompson, *Die Entstehung* ..., Bd. 1, S. 67)

¹⁰² "Ihre Zustimmung (d.h. der Masse der Untertanen, N.E.) konnte man als selbstverständlich voraussetzen, ausgenommen in Zeiten außergewöhnlicher Umstände, etwa großer sozialer Revolutionen oder Aufstände. Das bedeutet weder, daß sie zufrieden waren, noch daß man auf sie keine Rücksicht zu nehmen brauchte. Es bedeutet lediglich, daß die Bedingungen der Beziehung zwischen Herrschern und Untertanen so gestaltet waren, daß die Unzufriedenheit innerhalb erträglicher Grenzen gehalten wurde, daß also Unruhen unter den Armen normalerweise keine Bedrohung der gesellschaftlichen Ordnung darstellten." (Hobsbawm, *Geschichte von unten* ..., S. 257)

¹⁰³ "Das England des 18. Jahrhunderts war eine offenkundig aufrührerische Nation mit einem offenkundig unvollständigen System zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Nicht nur

Aufrechterhaltung der Ordnung, die die Obrigkeit ergriff, von einer Lässigkeit waren, an welche die "Sicherheitskräfte" späterer Zeiten nie mehr herankommen sollten.¹⁰⁴

22.

Wenn sich je eine Sache als *evident* präsentiert haben sollte, dann eben dies, daß die subalternen (produzierenden) Klassen in traditionellen koerzitiven Systemen (kommunal-despotischer, sklavistischer oder feudaler Natur) – ja auch, und nicht minder, die unteren Schichten der Ära, die man (a posteriori) als Formationsphase des Kapitalsystems ansehen muß – sich nirgends und nie als Protagonisten revolutionärer Projekte hervorgetan haben, daß sie sich, die Umstände (das niedrige Produktivkraftniveau) in Rechnung gestellt, auch gar nicht dazu in der Lage befanden und daher, realistisch, die meiste Zeit über auch gar nicht an eine Umwälzung dachten. Sie waren vielmehr ganz und gar *konservativ* eingestellt, wenn sie nicht, in den seltenen Momenten des apokalyptischen Aufruhrs, an ein Zurück zu Zuständen dachten, die so, wie sie es sich ausgemalt haben, freilich nie existierten. Das sollte in der Tat sich erst ändern – oder, wenn man so will: es hätte anders sein können – mit der Geburt eines neuen Gesellschaftssystems oder genauer: einer weiteren Stufe in der Sequenz der historischen Formationen: der kapitalistischen Ordnung. Diese nämlich – die Formel G-W-G', die sich der produktiven Prozesse bemächtigt – generiert die Große Fabrik und mit ihr nicht nur einen *qualitativen* Sprung im Produktivkraftsystem, sondern auch eine neue produzierende Klasse, die sich fundamental von ihren Vorgängern abhebt: die proletarischen Lohnarbeitskräfte, eine Klasse, prädestiniert – aufgrund ihrer exzeptionellen Natur –, das Privateigentum und damit die Klassengesellschaft ein für allemal abzuschaffen oder, um es mit Comte St. Simon (und Engels) zu sagen: an die Stelle der Herrschaft über Personen die Verwaltung von Sachen zu setzen.

23.

In der *Theorie* war die Sache ganz einfach: Das Kapital als prozessierender Wert muß, um überleben zu können, das Produktivkraftniveau fortwährend heben (als Konsequenz der Produktion eines Extramehrwerts), so daß mit der Zeit – stellt man

kleinere Städte wie Liverpool und Newcastle, sondern auch große Teile von London selbst konnten tagelang in den Händen der aufständischen Bevölkerung sein. Da bei solchem Aufruhr nichts auf dem Spiele stand außer einem gewissen Teil des Eigentums, den ein reiches Land wohl ersetzen konnte, war die allgemeine Haltung bei den oberen Klassen phlegmatisch oder sogar zufrieden." (E. J. Hobsbawm, Städte und Aufstände, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte (1969), S.114) "Wenn auch das ganze Jahrhundert über (das 18., N.E.) geklagt wird, daß die Armen undiszipliniert, kriminell und Tumulten und Krawallen zugeneigt seien, merkt man doch vor der Französischen Revolution niemals, daß die Herrschenden in England sich vorstellten, ihre ganze soziale Ordnung könnte bedroht sein. Die Insubordination der Armen war unbequem, aber nicht bedrohlich. Der Stil der Politik und der Architektur, die Rhetorik der Gentry und ihre Dekorationskunst, alle scheinen Stabilität, Selbstvertrauen und eine Gewohnheit, mit allen Bedrohungen ihrer Hegemonie fertig zu werden, zu verkünden." (E. P. Thompson, Patrizische Gesellschaft, plebeische Kultur, in: E. P. Thompson, Plebeische Kultur und moralische Ökonomie, Ullstein (1980), S. 175)

¹⁰⁴ "Da die Aufstände sich nicht gegen das gesellschaftliche System selbst richteten, konnten die Maßnahmen, die für die öffentliche Ordnung sorgten, im Vergleich mit heute außerordentlich lasch gehandhabt werden. Umgekehrt waren die Unterschichten mit der Wirksamkeit dieses Mechanismus, durch den sie ihre politischen Forderungen ausdrückten, ganz zufrieden und verlangten keinen anderen, da diese Forderungen wenig mehr enthielten als den Anspruch aufs bloße Existenzminimum, ein bißchen Unterhaltung und die Möglichkeit, sich im Glanz der Herrschenden zu sonnen." (Hobsbawm, Sozialrebelln ..., S. 155)

die *Produktion von Überfluß* (an lebensnotwendigen Gütern)¹⁰⁵ in Rechnung (oder profan ausgedrückt: die Eliminierung des Mangels) und zugleich die *Reduktion des Arbeitsaufwands* durch den Einsatz automatisierter Maschinen – die *Notwendigkeit*¹⁰⁶ einer Gesellschaft der *Klassen* verschwindet.¹⁰⁷ Zum ersten Mal in der (nur allzu) langen Geschichte (die bei Marx als *Vorgeschichte* firmiert) öffnet sich so in der Tat ein prospektives Fenster, durch das man als *causa finalis* das Bild einer *neuen* Gesellschaft erblickt. Man kann demnach zwanglos – und dies erscheint als *Premiere* – ein *progressives* Projekt formulieren: Man *sieht* (oder ahnt),¹⁰⁸ was nicht ist (und nie war), was aber schon im Bestehenden *angelegt* ist¹⁰⁹ und daher auch *gemacht* werden kann.¹¹⁰

En un mot: Würde das Privateigentum durch das Gemeineigentum abgelöst, so könnte nicht nur die Distribution eine ganz andere sein (nämlich egalitär), sondern

¹⁰⁵ Wir beziehen uns hier auf den Überfluß an lebensnotwendigen Dingen, wobei, was *für das Leben* notwendig ist, zwanglos aus dem genetisch tradierten Humanprogramm deduziert werden kann. Zauberei ist das nicht: Denn niemand wird bestreiten wollen, daß Nahrung, Kleidung, Wohnung mit den notwendigen Accessoires sowie die Mittel zur Kommunikation und Kreation (all dies auf einem *kultivierten* Niveau) daraus ohne weiteres ableitbar sind. Was nun die "Kultiviertheit" betrifft, so wollen wir nur Baron d'Holbach zitieren: "Am unbekanntesten ist die Kunst des Genießens; sie müßte noch vor dem Wünschen erlernt werden; die Welt ist voller Menschen, die nur damit beschäftigt sind, sich Mittel zu verschaffen, ohne jemals deren Zweck zu kennen." (P. d'Holbach, *System der Natur*, Suhrkamp (1978), S. 267) Man wird also *lernen* müssen, daß Qualität stets vor Quantität kommt. Oder anders ausgedrückt: Auch der Konsum wird sich dem Denken unterwerfen müssen. Wenn Marx von einer "historisch modifizierten Menschennatur" spricht (Marx, *Das Kapital I* ..., S. 637), so meint er damit wohl nichts anderes, als daß sich das genetische Programm je nach den äußeren Bedingungen je verschieden "als Ganzes von Bedürfnissen und Trieben" konkretisiert.

¹⁰⁶ Notwendig, weil, *einmal gegeben*, nicht von einem anderen System ablösbar, d.h., was immer man auch unternehmen mag, um die Sache zu eliminieren, sie kommt stets durch die Hintertüre wieder zurück (und zwar solange sich nicht die *Bedingungen* ändern). Das ändert sich erst, wenn Überfluß produziert und die Arbeitszeit auf ein Minimum reduziert werden kann. "... und andererseits ist diese Entwicklung der Produktivkräfte ... auch deswegen eine absolut notwendige praktische Voraussetzung, weil ohne sie nur der Mangel verallgemeinert, also mit der Notdurft auch der Streit um das Notwendige wieder beginnen und die ganze alte Scheiße sich herstellen müßte ..." (K. Marx/ F. Engels, *Die deutsche Ideologie*, in: MEW 3, S. 34f.)

¹⁰⁷ Schon Aristoteles wußte: "Wenn nämlich jedes einzelne Werkzeug auf einen Befehl hin, oder einen solchen schon im voraus ahnend, seine Aufgabe erfüllen könnte, wie man das von den Standbildern des Daidalos oder den Dreifüßen des Hephaistos erzählt, von denen der Dichter sagt, sie seien von selbst zur Versammlung der Götter erschienen, wenn also auch das Weberschiffchen so webte und das Plektron die Kithara schlug, dann bedürften weder die Baumeister der Gehilfen, noch die Herren der Sklaven." (Aristoteles, *Politik*, dtv (1996⁷), S. 51). – Perspektivisch gesehen, mit der Automatisierung des Produktionsapparats (und der Eliminierung der lebendigen Arbeit), geht das System dann aber auch gänzlich seiner *Substanz* (seiner *raison d'être*) verlustig, d.h. des Werts, der, wie man weiß, auf abstrakter Arbeit beruht. Das Kapitalsystem geht also nicht nur in einen Aggregatzustand über, wo es *ablösbar* ist, es bleibt von ihm darüber hinaus auch nur mehr seine Fassade zurück, die äußere Hülle, die *Form*, sodaß es schon *unwirklich* wird, noch bevor es de facto verschwindet. Es verflüchtigt sich also, nachdem sich die *existentielle* Notwendigkeit aufgelöst hat ("es muß nicht so sein"), dann auch noch die *essentielle* ("der intrinsische Grund geht verloren").

¹⁰⁸ Und hier spielt die Wissenschaft oder Philosophie (das reflektierende Denken) natürlich eine nicht zu unterschätzende Rolle.

¹⁰⁹ Es existieren nicht nur die Bedingungen dafür (in abstrakter Weise), sondern noch mehr: Die Dynamik des Systems steuert geradewegs darauf zu. – Auch wenn frühere Transitionen von der einen zur nächsten Formation durchaus ihre *Voraussetzungen* im jeweils Vorhandenen fanden (denn nichts entsteht aus dem Nichts), so ergaben sie sich – hier ist von den Formationen die Rede – dennoch nicht logisch (dem Denken *zugänglich* also) aus der spezifischen Dynamik des jeweils gegebenen Gesellschaftssystems.

¹¹⁰ Weil dies in den Dingen schon *ist*, wie das Feuer im Holz, deshalb hat man es auch nicht mit *utopischem* Denken zu tun. "... wenn wir nicht in der Gesellschaft, wie sie ist, die materiellen Produktionsbedingungen und ihnen entsprechenden Verkehrsverhältnisse für eine klassenlose Gesellschaft verhüllt vorfinden, wären alle Sprengversuche Donquichoterie." (K. Marx, *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*, Dietz (1953), S. 77)

man könnte zugleich auch die Produktion, den Stoffwechsel mit der Natur, rational, bewußt, *nach einem Plan* arrangieren, der auf der *volonté générale* der *Menschheit*¹¹¹ beruht, d.h. sowohl abgestimmt ist auf die genetisch tradierten Impulse der Mitwelt (dem genetisch fixierten Programm),¹¹² wie auf die Bewahrung der ökologischen Tragfähigkeit des Planeten mit Blick auf die Nachwelt¹¹³ sowie, nicht zuletzt, auf die Wiederherstellung der Würde sämtlicher produzierender Klassen der Vorwelt, deren Plackerei nicht sinnlos gewesen sein soll (als reines Schuftentum *für die herrschende Klasse*) und nur dadurch nicht sinnlos gewesen sein wird, daß man dieser Plackerei den Status eines *notwendigen* Vorlaufs¹¹⁴ der Befreiung verleiht – und dies kann offenbar nur dadurch geschehen, daß sich diese Befreiung¹¹⁵ tatsächlich vollzieht.

Hier ist, anders gesagt, von einer *Praxis vom Standpunkt der Geschichte* die Rede – Denken und Handeln *sub specie historiae* – oder vom glatten Gegenteil dessen, was zur Zeit allenthalben grassiert: ein Gebaren (und zwar nicht allein auf *privatem*, was noch durchgehen könnte, sondern, viel schlimmer, auf *öffentlichem* Terrain) vom Standpunkt der *individuellen* Belange (der "Interessen" bürgerlicher Provenienz) innerhalb des Kirchturmhorizonts der – wie es Diderot so schön formuliert hat – "eigenen lieben Person".¹¹⁶

¹¹¹ Nebenbei sei bemerkt: Der Staat ist die *volonté générale* der jeweils herrschenden Klasse; fällt die Klassengesellschaft dem Verdikt der Menschheit anheim, dann offenbar auch der Staat, wie immer im Anschluß daran auch die Organisationsform der öffentlichen Belange aussehen mag. Nur in diesem Sinne kann von einem "Absterben des Staates" überhaupt die Rede sein.

¹¹² Also, wie es Diderot formuliert hat: Selbsterhaltung und Erhaltung der Art wie bei allen anderen Tieren. Hinzu kommen natürlich dann noch als spezifisch menschliche Facetten Kommunikation, Kreativität, Sexualität (über die bloße Fortpflanzung hinaus) usw., Impulse, die sich alle genetisch verankert finden und das Humanprogramm jenseits der Tierwelt konstituieren. "It is a plain fact that human beings, in virtue of their intrinsic make-up, need food and water, sleep, shelter against the elements, sexual gratification; or, in case this is regarded by some as to vulgarly physical, not 'human' enough, that they possess also linguistic, reasoning and productive capacities which between them make possible a purposeful transformation of the environment such as no other earthly species is capable of. Again, there is a general human capacity to make and enjoy music." (N. Geras, Marx and Human Nature: Refutation of a Legend, Verso (1983), S. 99) "Eine Kultur wäre schlecht beraten, wenn sie jene Art von Bedürfnissen unterdrücken wollte, die wir vermöge unseres vom jungen Marx so genannten 'Gattungswesens' haben – Bedürfnisse wie Nahrung, Schlaf, ein Dach über dem Kopf, Wärme, körperliche Unversehrtheit, menschliche Gesellschaft, sexuelle Befriedigung, ein gewisses Maß an persönlicher Würde, Freiheit von Schmerz, Leiden und Unterdrückung, ein bescheidenes Maß an Selbstbestimmung und dergleichen." (T. Eagleton, Was ist Kultur?, Beck (2001), S. 140)

¹¹³ "Selbst eine ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammengenommen, sind nicht Eigentümer der Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als *boni patres familias* den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen." (K. Marx, Das Kapital III, in: MEW 25, S. 784)

¹¹⁴ Sämtliche Generationen aller Epochen haben daran mitgewirkt, den Produktivkraftkomplex *peu à peu* hervorzubringen, über den wir heute verfügen. Das ist überhaupt die *Essenz* der Geschichte.

¹¹⁵ "Befreiung" kann hier nur heißen: sich *nicht* wie die Idioten zu verhalten, d.h. auf öffentlichem Terrain *bewußt* und *planmäßig* zu handeln.

¹¹⁶ Das ist im übrigen der *wesentliche* Unterschied zwischen bürgerlicher Gesellschaft und einer (hypothetischen) "freien Assoziation" (frei, weil nicht "sachlichen Mächten" unterworfen): ob man nun (im öffentlichen Raum, den Stoffwechsel mit der Natur inklusive) vom Standpunkt der "Privatinteressen" agiert oder von dem der *Geschichte*. – Daß man die Praxis der Arbeiterklasse zu einer Sache ihrer "Interessen" gemacht hat (genauer: der individuellen Belange eines/ einer jeden aus dem Konglomerat der Lohnarbeitskräfte), ist bezeichnend dafür, daß der bürgerliche Ideenhorizont nur in den wenigsten Fällen transzendiert worden ist. Man wird sich vielleicht noch erinnern, daß die Kommunistische Partei sich in ihrem Agoniestadium stolz als "konsequente Interessenvertreterin" der "Werk tätigen" darzustellen beliebte, was ihr aber dann auch nicht mehr geholfen hat. Geht es um die unmittelbaren Belange, so wäre man blöd, "die Welt aus den Angeln zu heben", sobald es möglich ist, diese Belange im Hier und im Jetzt zu bedienen. Und das ist immer möglich, wenn man sich (für ein Linsengericht) kaufen läßt.

Zugleich konzentriert die mechanisierte Fabrik große Massen von Lohnarbeitskräften, die so, in beständigem Kontakt zueinander, nicht *isoliert voneinander* agieren,¹¹⁷ sondern als "Körper" – als Räder eines Räderwerks –, dessen Glieder aufeinander abgestimmt sind – ein Umstand, der sie befähigen wird, auch *außerhalb* der Fabrik als kollektives *Subjekt* aufzutreten (jenseits bornierter, auf das Unmittelbare beschränkter Krawalle). Ja noch mehr: die Maschinerie, der sich zu subordinieren, ob man will oder nicht, ein *objektives* Erfordernis ist,¹¹⁸ generiert auf ganz natürliche Weise ein diszipliniertes Verhalten,¹¹⁹ einen Sinn für Disziplin (im Kooperieren), einen Habitus also, mit dem erst die Praxis (sofern sie auf eine historische Umwälzung zielt) die *Eignung* für dieses Unterfangen gewinnt – die Befähigung der "Disziplinierten", "die Welt aus den Angeln zu heben", und zugleich, im Anschluß daran, sich selbst zu regieren.¹²⁰ Denn indem die Fabrik zu einer interagierenden Kollektivkraft formiert, was sonst nur ein *Haufen* von atomisierten "Individuen" wäre, schleift sie Verhaltensmuster ein, die sich dann, jenseits der Mauern der Fabrik, als *gemeinschaftliche Aktionen* über einen konkreten Anlaß hinaus, also als Aktionen der *Klasse*, fortsetzen können – Aktionen, die schließlich zu *Organisationen* gerinnen.

Damit nicht genug: die Lebensumstände – die Besitzlosigkeit, die endlos langen Arbeitszeiten, der lächerlich niedrige Lohn, das Fabrikregime, das oft despotisch genug ist, die Unsicherheit der Lebenslage (wenn man sein Arbeitsvermögen jeden Tag von neuem losschlagen muß), die armseligen Behausungen im Gestank, im Schmutz und im Lärm der überbordenden Städte –, all dies – vor dem Hintergrund des stetig wachsenden Reichtums und noch mehr: der stetig wachsenden *Differenz* zwischen oberer und unterer Klasse –¹²¹ macht die Lohnarbeiter geneigt, nach einem Ausweg zu sinnen – und dieser besteht objektiv in der Verwandlung des Privat- in Gemeineigentum;¹²² ganz abgesehen davon, daß das, was sie verlieren können, daß

¹¹⁷ Dazu trägt natürlich auch die Zusammenballung in den Fabrikstädten bei.

¹¹⁸ "Der Produktionsprozeß hat aufgehört, Arbeitsprozeß in dem Sinne zu sein, daß die Arbeit als die ihn beherrschende Einheit über ihn übergriffe. Sie erscheint vielmehr nur als bewußtes Organ, an vielen Punkten des mechanischen Systems in einzelnen lebendigen Arbeitern zerstreut, subsumiert unter den Gesamtprozeß der Maschinerie selbst, selbst nur ein Glied des Systems, dessen Einheit nicht in den lebendigen Arbeitern, sondern in der lebendigen (aktiven) Maschinerie existiert, die seinem einzelnen unbedeutenden Tun gegenüber als gewaltiger Organismus ihm gegenüber erscheint." (Marx, Grundrisse ..., S. 585)

¹¹⁹ "... die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse." (Marx, Das Kapital I ..., S. 790f.) Auch Lenin wies explizit darauf hin, "daß nur die maschinelle Großproduktion die Arbeiter weckt, sie aufklärt und zusammenschweißt und die objektiven Bedingungen für eine Massenbewegung schafft." (W. I. Lenin, Die linken Volkstümler und der Marxismus, in: LW 20, S. 375)

¹²⁰ Der kapitalistische Produktionsprozeß also schult, vereint und organisiert die Arbeiterklasse, befähigt sie demnach, als kollektives Subjekt aufzutreten – in dem Sinne freilich, daß die Fabrikdisziplin, die Disziplin der Maschinerie, in revolutionäre Disziplin, die begrenzte Kooperation in eine globale Klassengemeinschaft und die von außen, vom Kapital oktroyierte Organisation in der Fabrik in die bewußte Organisation als Klasse umgesetzt, transponiert – das latent Vorhandene *manifest* gemacht werden muß.

¹²¹ „Ein Haus mag groß oder klein sein, solange die es umgebenden Häuser ebenfalls klein sind, befriedigt es alle gesellschaftlichen Ansprüche an eine Wohnung. Erhebt sich aber neben dem kleinen Haus ein Palast, und das kleine Haus schrumpft zur Hütte zusammen. ... und es mag im Laufe der Zivilisation in die Höhe schießen noch so sehr, wenn der benachbarte Palast in gleichem oder gar in höherem Maß in die Höhe schießt, wird der Bewohner des verhältnismäßig kleinen Hauses sich immer unbehaglicher, unbefriedigter, gedrückter in seinen vier Pfählen finden.“ (K. Marx, Lohnarbeit und Kapital, in: MEW Bd. 6, S. 411)

¹²² Es springt in die Augen, daß die Misere nur *kollektiv*, d.h. auf *gesellschaftlichem* Terrain, eliminiert werden kann; deshalb *kann* die objektive Lösung unmittelbar zu einer *subjektiven* Zielsetzung werden.

das, was man ihnen *wegnehmen* kann, nun wirklich nichts anderes ist als die Ketten, von denen Engels und Marx im *Manifest* sprechen.

Und noch mehr: Die Konkurrenz des Kapitals, das sich effektiverer Produktionsmethoden bedient als die der traditionellen Produktionsentitäten, vernichtet allmählich den kleinen Besitz, in der Stadt die Werkstattinhaber und auf dem Land das Kleinbauerntum – und wenn dies erst einmal bewerkstelligt ist, ruiniert sie in einem Zentralisierungsprozeß (der die Monopolisierung vorantreibt: Eliminierung, Aufkauf, Kapitalfusionen) gleich auch die Miniaturkapitale, die im Wettlauf um den Profit nicht mithalten können. Was, der Theorie nach, dann allein übrigbleibt, ist eine Handvoll Kapitaloligarchen in einem Meer von proletarisierten Lohnarbeitskräften, die, allein schon aufgrund ihrer numerischen Majorität, ein leichtes Spiel, wie man annehmen durfte, mit dieser Minorität, der Plutokratie, haben würden – sobald es zum ultimativen Zusammenprall kommt. Denn in der Tat: Selbst wenn sich allgemeine Wahlen nicht durchsetzen sollten – eine Mehrheit bei Wahlen, die ausgemacht ist, und die so gewählte Regierung schafft ganz legal das Kapitalsystem ab –,¹²³ so würde doch das Übergewicht der proletarischen Massen, entschlossen, dem Kapital den Garaus zu machen, unwiderstehlich jede bourgeoise Regierung, sobald sich dazu nur die Gelegenheit bietet, in den Untergang stürzen – da hilft kein Repressionsapparat, wie mächtig oder *sophisticated* er immer auch sein mag.¹²⁴

Schließlich, wie zum Überfluß, produziert das System aus sich selbst heraus periodische Krisen¹²⁵ und bringt, im Rahmen der Rivalitäten zwischen den (imperialistischen) Mächten, immer wieder Kriege hervor (und damit auch Kriegsniederlagen).¹²⁶ also Phasen der Instabilität, die dazu angetan sind, in Situationen revolutionärer Natur umzuschlagen,¹²⁷ wo der Umsturz der Ordnung, weil

¹²³ Engels etwa wies darauf hin, daß die Revolution "gänzlich mit friedlichen und gesetzlichen Mitteln durchgeführt werden könnte", obwohl er sogleich hinzufügte, daß er nicht erwarte, "die herrschenden Klassen ... würden sich ohne 'proslavery rebellion' dieser friedlichen und gesetzlichen Revolution unterwerfen." (F. Engels, Vorwort zur englischen Ausgabe des ersten Bandes des "Kapitals", in: MEW 23, S. 40)

¹²⁴ Daß diese Annahme nicht so abwegig ist, hat man in neuerer Zeit allenthalben gesehen, d.h. überall da, wo die "Massen" (die oft aber wirklich nicht mehr als nur ein Kleiner Haufen waren) die ach so repressiven "Regime" sowjetischer Provenienz (oder solche, die ihnen nachfolgen sollten) durch einen Tumult zu Fall gebracht haben: der Sturz der Sowjetunion (eine Operetten-Konterrevolution mit einem besoffenen Helden, Jelzin, als Galionsfigur von *freedom and democracy*) sowie die "bunten Revolutionen" allenthalben, wo "Regime" (mit ihren *gewählten* "Despoten") sogar von Non-Government-Organizations – "Aktivisten" –, vom Ausland – George Soros – generös finanziert, gestürzt worden sind (Otpor usw.). – Es spricht für sich, daß dieser Mäzen von *freedom and democracy* sein Geld aus Spekulationen bezog, die dazu angetan waren, ganze Länder in den Abgrund zu stoßen.

¹²⁵ "... je suis plus convaincu que jamais qu'il n'y aura pas de révolution sérieuse sans crise commerciale." (K. Marx, Brief an Friedrich Engels, in: MEW 27, S. 597) Vgl. auch S. 291, 335, 344f., 361f.

¹²⁶ "... ein gewaltiges auswärtiges Ereignis, eine dadurch hervorgerufene plötzliche revolutionäre Aufwallung, ja einen in daraus entstandener Kollision erfochtenen Sieg des Volks ..." (K. Marx, Zirkularbrief an Bebel, Leibknecht, Bracke u.a., in: MEW 19, S. 161)

¹²⁷ "Damit es zur Revolution kommt, genügt es in der Regel nicht, daß die 'unteren Schichten' in der alten Weise nicht mehr leben wollen, es ist noch erforderlich, daß die 'oberen Schichten' in der alten Weise 'nicht leben können'." (W. I. Lenin, Der Zusammenbruch der II. Internationale, in: LW 21, S. 206) Und noch einmal: "Zur Revolution genügt es nicht, daß sich die ausgebeuteten und unterdrückten Massen der Unmöglichkeit, in der alten Weise weiterzuleben, bewußt werden und eine Änderung fordern; zur Revolution ist es notwendig, daß die Ausbeuter nicht mehr in der alten Weise leben und regieren können. Erst dann, wenn die 'Unterschichten' das Alte nicht mehr wollen und die 'Oberschichten' in der alten Weise nicht mehr können, erst dann kann die Revolution siegen. ... Die Revolution ist unmöglich ohne eine gesamt-nationale (Ausgebeutete wie Ausbeuter erfassende) Krise." (W. I. Lenin, Der linke Radikalismus, in: LW 31, S. 71f.)

alles im Fluß ist,¹²⁸ nur umso leichter bewerkstelligt wird.¹²⁹ – Ganz zu schweigen davon, daß periodische Krisen mit ihrem Gefolge aus Unsicherheit, Mangel und Turbulenzen des Alltags eine Versöhnung der Lohnarbeitskräfte mit dem System periodisch durchkreuzen, daß, mit anderen Worten, die Aversion gegen die gegebene Ordnung stets neue Nahrung erhält.¹³⁰

Wenn nun die Philosophie, wie Marx postuliert,¹³¹ sich mit der Arbeiterklasse verbündet, wenn, mit anderen Worten, die Intelligenz, welche dahin tendiert, sich auf den Standpunkt der *Geschichte* zu stellen (weil dieser dem Denken nunmehr sich ganz zwanglos aufgedrängt hat), eben dieses Bewußtsein von der Geschichte, das geistige Antizipieren der Überwindung der Klassen, des Staats und des Privateigentums und vor allem der Planlosigkeit und des spontanen, bewußtlosen Tuns und, schließlich, das Wissen um die reale Potenz, Demiurg der Geschichte zu sein – eben dies ist *Klassenbewußtsein* in seinem spezifischen, in seinem *historischen* Sinn –, wenn sie all dies in der Klasse verankert – wer oder was im Himmel oder auf Erden könnte dann dieser Klasse noch Einhalt gebieten?

24.

Theoretisch erscheint, wie man sieht, alles recht klar. Indes, der *Begriff* ist das eine,¹³² die *Endlichkeit* des Realen, wie schon Hegel gewußt hat, dagegen eine ganz andere Sache.

¹²⁸ Die Geschichte bricht in den Alltag ein, wenn dieser aus den Fugen gerät, d.h. wenn die Reproduktion des Alltagslebens in den normalen Bahnen nicht mehr gewährleistet ist. Und andererseits: In Zeiten der Instabilität lockern sich die Fäden der Zwänge, mit denen sich die Akteure ansonsten gefesselt, eingeengt sehen, so daß sich der Spielraum für verändernde Praxis nicht unerheblich erweitert.

¹²⁹ Der Prototyp dazu ist die Pariser Kommune; später – in einem peripheren Kontext – fallen dann auch die Februar- und Oktoberrevolution im zaristischen Rußland darunter (und überhaupt die revolutionäre Welle mit ihren ephemeren Räterepubliken in Ungarn und in der Slowakei) sowie die Revolutionen in den sowjetischen Anrainerstaaten, in Vietnam, in China und in Korea nach dem Weltkrieg No. 2 und – in einem metropolitanen Kontext – die (halben oder weit eher Viertel-) Revolutionen in Deutschland (mit der Räterepublik in Bayern) und in "Rest-Österreich" sowie die Fabrikbesetzungen in Piemont nach dem Weltkrieg No. 1. Es sollte vielleicht nicht unerwähnt bleiben, daß die umfangreichen Verstaatlichungen (die, vergleicht man sie mit dem, was heute passiert, direkt revolutionär anmuten können) in den zentralen Ländern unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg (in Großbritannien, in Frankreich, ja selbst in Österreich) ohne diesen Weltkrieg nicht zu denken sind. – Krisen (sieht man von 1848 ab) haben indessen kaum je zu einem revolutionären Umsturz geführt, wenn auch nur, weil entweder prophylaktische Konterrevolutionen ihnen zuvorkommen sollten (wie in Deutschland 1933) oder man den revolutionären Kräften durch einen *New Deal* den Wind aus den Segeln zu nehmen verstand (wie in den USA in der Ära Franklin D. Roosevelts). Man darf aber in diesem Kontext nicht die (durch Wahlen inthronisierten) Volksfrontregierungen in Spanien und in Frankreich vergessen, die, auch wenn sie (aus je unterschiedlichen Gründen) zu keiner revolutionären Umwälzung führten, so doch das Zeug dazu hatten (wie man an der Radikalisierung der republikanischen Regierung *nach* dem Putsch Francos sehen hat können). Und auch der (kurze) Bürgerkrieg zwischen Republikanischem Schutzbund und Dollfuß-Regierung ist nur im Rahmen der weltweiten Krise von 1929ff. zu verstehen.

¹³⁰ Der Übergang in die Fabrik wird als Katastrophe erlebt; von daher gleich zu Beginn die extreme Aversion gegen die kapitalistische Ordnung, welche dann durch das Wechselspiel von Krise und Krieg (die eine Gewöhnung an das tagtägliche "normale" Elend erschweren) immer wieder von neuem bestärkt wird.

¹³¹ "Die Philosophie kann sich nicht verwirklichen ohne die Aufhebung des Proletariats, das Proletariat kann sich nicht aufheben ohne die Verwirklichung der Philosophie." (K. Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung, in: MEW 1, S. 391) Dazu das bekannte Bonmot: "... auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift." (S. 385)

¹³² "Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird." (K. Marx/ F. Engels, Die heilige Familie, in: MEW 2, S. 38)

Dies ist einerseits so, weil alles, was ins Dasein zu treten bestrebt ist, sich vorerst als *abstrakt* präsentiert, nur *dynámei*, der Möglichkeit nach eben das ist, was es seinem Begriffe nach sein soll: Die Sache ist eben noch *unreif*.¹³³

Andererseits ist dies so, weil die Realisierung derselben stets mit "Hindernissen" der verschiedensten Art rechnen muß: mit "Gegebenheiten", die, weil die Geschichte komplex ist, in keiner *intrinsic* Verbindung mit dem betreffenden Sachverhalt stehen, ihm vielmehr durch und durch *äußerlich* sind. Was "im Prinzip" so (und nicht anders) sein sollte, ist in *konkreten* Lagen, in seinem *historischen* Kontext (mit seinen mannigfachen Zwängen, die im *bestimmten* Augenblick oft weit herrischer sind als das besagte Prinzip) oft ganz und gar anders.

Und schließlich, was das wichtigste ist: Das "Klassenbewußtsein" ist alles nur nicht ein Selbstlauf,¹³⁴ es bedarf stets auch der Interventionen des theoretischen Denkens sowie der "Agitatoren",¹³⁵ befugt und befähigt, dieses Denken in der Klasse heimisch zu machen,¹³⁶ nicht zuletzt aber auch der *adäquaten* Methoden der "Produktion von Bewußtsein", damit aus einer "Klasse an sich" eine "Klasse für sich" werden kann.¹³⁷ Und natürlich: Klassenbewußtsein kann nur *in der Praxis* entstehen, im Kontext des *aktiven* Verhaltens jenseits des privaten Terrains – Demonstrationen, Streiks, Protestaktionen, Organisation von Konsum- und Bildungsvereinen –, ein *kollektives* Agieren als unabdingbare Basis dafür, das Bewußtsein der historischen Rolle der Klasse, ihrer *Funktion*¹³⁸ zu gewinnen – und dies eben deshalb, weil man schon *tut* – in der Form des kollektiven Handelns –, was dann nur noch (auf einem elaborierten Niveau der Reflexion) *gedacht* werden muß, so daß das Klassenbewußtsein ganz zwanglos assimiliert werden kann.¹³⁹

25.

So darf es nicht überraschen, daß die Etablierung der Großen Fabrik vorerst nur einen Wechsel der *Aktionsform* nach sich ziehen sollte: An die Stelle des "Teuerungskrawalls" früherer Zeiten tritt der Streik für höhere Löhne, da der Druck auf den Lohn gewichtigere Konsequenzen heraufzubeschwören beginnt als die steigenden Preise für Brot.¹⁴⁰ So streiken die Töpfer in Staffordshire oder die

¹³³ Wie das Kind nur der Möglichkeit nach Mann oder Frau ist. Nebenbei sei gesagt: Dieser Umstand hat die Zuversicht der Revolutionäre der ersten Generation ohne Zweifel bestärkt. Man hatte es, wie man glaubte, eben mit "Unreife" oder auch nur, wenn etwas schiefzulaufen begann, mit "Kinderkrankheiten" zu tun. – Die "Altersdemenz" andererseits gibt alles, nur nicht Anlaß zur Hoffnung.

¹³⁴ Welche Titanenaufgabe es eigentlich war, das Bewußtsein der Klasse auf eine adäquate Stufe zu heben, wird durch das folgende Zitat drastisch vor Augen geführt: "Einige Rebellen von Pentridge dachten, daß eine 'provisorische Regierung' ihnen reichlichere Versorgung mit Lebensmitteln [*provisions*] sichern würde; und nach einem Bericht von 1819 über die Bergarbeiter im Nordosten 'wird allgemeines Wahlrecht [*universal Suffrage*] bei vielen von ihnen so verstanden, als bedeute es allgemeines Leiden [*universal suffering*]: Wenn ein Mitglied leidet, dann müssen alle leiden." (Thompson, Die Entstehung ..., Bd. 2, S. 809)

¹³⁵ "Das sozialistische Bewußtsein ist ... etwas in den Klassenkampf des Proletariats von außen Hineingetragenes, nicht etwas aus ihm urwüchsig Entstandenes." (W. I. Lenin, Was tun?, in: LW 5, S. 395) Hier ist Lenin ganz Kautskyaner.

¹³⁶ Es versteht sich von selbst, daß diese "Agitatoren", wenn sie nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe sind, mehr Schaden anrichten können, als daß sie nützen.

¹³⁷ Hinzu kommt natürlich noch die "Produktion von Hegemonie" im Sinne Gramscis, welche ein eigenes Kapitel ist.

¹³⁸ Eine Funktion, die sich in der Aufhebung des Privateigentums und daher in der Realisierung einer *bewußten* und *nach einem Plan handelnden* Assoziation resümiert.

¹³⁹ Das Bewußtsein, das "Bild von der Welt", ist stets eine (negative) Funktion der Praxis: Es kann jeweils nur das gedacht werden, was dieser Praxis nicht ins Gesicht schlägt, sie nicht desavouiert.

¹⁴⁰ Vgl. Thompson, Die "moralische Ökonomie" der englischen Unterschichten ..., S. 121.

Schuster in Nottinghamshire schon 1792;¹⁴¹ und der erste große Streik, der ganz modern anmuten wird, fand 1810 in Manchester statt.

Dieser Wechsel ist *an sich* allerdings nicht von Belang: Ob Teuerungsaufstand oder Streik, in beiden Fällen geht es nicht *gegen* die gegebene Ordnung, die ganz jenseits des Gesichtskreises sowohl der tumultuierenden Menge wie auch der Streikenden bleibt.

26.

Das wird noch deutlicher an einer anderen Aktionsform aus der Frühzeit der Großen Fabrik: dem "Maschinensturm", wie er ein wenig martialisch genannt worden ist, also der Destruktion von Maschinen, die man für den Verlust von "Beschäftigungschancen" verantwortlich macht.

Dies darf freilich nicht verwechselt werden mit dem, was von Hobsbawm "kollektives Verhandeln durch Aufruhr" genannt worden ist, d.h. spezifische Aktionen (schon seit 1663 belegt), mittels deren die Arbeiter ihre Forderungen durchzusetzen bestrebt sind: die Zerstörung nämlich des *Eigentums* ihrer Brotherren, ihrer Häuser, ihres Besitztums, aber auch, und vor allem, ihrer Werkstätten und Ateliers (mit ihren rudimentären "Maschinen"). Neu indessen ist jetzt, daß Maschinen *als "Vernichter" von Jobs* (vor allem von Verlagsarbeitsplätzen) ganz gezielt als Angriffsobjekt ausgewählt werden.¹⁴²

Der erste "klassische" Maschinensturm fand 1768 in London gegen Charles Dingleys mechanische Sägemühle statt; 1779 richtete der Unmut sich dann gegen Richard Arkwrights "Drosselspinnmaschine" in seiner Fabrik in Chorley und im selben Jahr auch gegen andere Baumwollfabriken in Blackburn und Bolton.

Einen Höhepunkt erreichte der "Sturm auf Maschinen" schließlich im Sommer des Jahres 1812 (im Rahmen von Unruhen, die von 1811 bis 1817 andauern sollten):¹⁴³ der Sturm der Ludditen.¹⁴⁴ Diese "Maschinenstürmer" waren allem Anschein nach recht gut organisiert und konnten zudem mit der Unterstützung der Ortsansässigen rechnen. Sie zerstörten nicht nur Maschinen im Wirker- und Scherergewerbe (um Nottigham herum respektive im westlichen Riding), sondern zudem auch, in Lancashire, die mechanischen Webstühle in den Fabriken, die den Handwebern (die sich hier vor allem hervorgetan haben) – Kleinproduzenten, die mit ihrem eigenen Webstuhl im Rahmen des Verlags produzierten – mehr und mehr Konkurrenz machen sollten, obwohl zu dieser Zeit diese Fabriken (im Gegensatz zu den *spinning mills*, die es an jeder Ecke von Lancashire gab) noch gar nicht so zahlreich waren wie später (man spricht von vielleicht einem Dutzend im Jahr 1813).¹⁴⁵

Wie wir schon andeuten durften: Auch der "Maschinensturm" verbleibt ganz und gar innerhalb der Grenzen der sich neu etablierenden Ordnung: Niemand dachte daran, diese in ihren Fundamenten zu ändern. So bemerkt George Rudé zu diesen Krawallen, bei denen es schon irgendwie, indirekt oder direkt, *gegen* das Kapitaleigentum ging, generell: "Kennzeichnend für all diese Führer war eine örtlich

¹⁴¹ Vgl. Rudé, Die Volksmassen ..., S. 62. Sogenannte "Gesellenstreiks" hat es aber (sporadisch) auch schon vorher gegeben.

¹⁴² Vgl. Rudé, Die Volksmassen ..., S. 66.

¹⁴³ Vgl. Rudé, Die Volksmassen ..., S. 67ff. Auch in den "Captain-Swing-Unruhen" 1830 wurden Maschinen zerstört (und zwar Dreschmaschinen). Hier ging es aber mehr um die Erhöhung der Löhne der Landlohnarbeiter und um die Beseitigung der Hemmnisse für eine solche Erhöhung des Lohns durch die Pächter (namentlich um die Verringerung der Steuern und Pachten). Vgl. S. 139ff.

¹⁴⁴ Es wird erzählt, daß ein Strumpfwirkerlehrling aus Leicester, Ned Ludlam (oder Ludd), 1779 wegen einer Rüge die Wirkstühle seines Meisters zerschlagen haben soll – nach Ludlam (Ludd) hat man dann die Maschinenzerstörer *Luddites* genannt.

¹⁴⁵ Vgl. Thompson, Die Entstehung ..., Bd. 2, S. 607.

und zeitlich strikt begrenzte Autorität. Bemerkenswert übrigens auch, daß von all den Hunderten wegen Beteiligung an den Unruhen in Bristol, den Potteries und am 'Swing'-Aufbruch nach Australien Deportierten in der Folge keiner mehr politisch oder radikal aktiv geworden zu sein scheint. Ihr Kampfgeist und ihr Führungswille (gleichviel, ob wirklich vorhanden oder nur unterstellt) reichte über den einmaligen Anlaß nicht hinaus, hatte keine Zukunft, keine Kontinuität – ein neuerlicher Beweis dafür, wie illusorisch im Grund die Unterscheidung zwischen sog. 'Militanten' und Mitläufern in Wirklichkeit ist.¹⁴⁶

Es überrascht daher nicht, daß auch im Falle der "Maschinenstürmer" der Blick *zurück* in eine vergangene Zeit und nicht *nach vorn* dominiert: "Für die Scherer war Ned Ludd der Verteidiger uralten Rechts, der Hüter einer verlorenen Verfassung ..."¹⁴⁷

27.

Aber selbst die Chartisten, von denen man sagt, sie seien der erste *politische* Ausdruck der Arbeiterklasse gewesen, träumten von einer Gesellschaft von kleinen Warenagenten, die über Kauf und Verkauf ihr Zusammenleben vermitteln: "Aber im wesentlichen war der Traum, der in vielen unterschiedlichen Formen auftrat, immer derselbe: eine Gemeinschaft von unabhängigen kleinen Produzenten, die ihre Produkte untereinander austauschten, ohne die Verzerrungen durch Unternehmer und Zwischenhändler. Noch 1848 erklärte ein Leinenweber aus Barnsley (ein Mit-Deportierter von William Ashley) auf der nationalen Versammlung der Chartisten: Wenn die Charter durchgesetzt wäre, 'dann würden sie das Land in kleine Bauerngüter aufteilen, um jedem Mann die Gelegenheit zu geben, sein Brot im Schweiß seines Angesichts zu verdienen'.¹⁴⁸ Dieses Programm war, wie Thompson bemerkt, auch das von Fergus O'Connor, dem wohl bekanntesten aller Chartisten.

28.

Mit der Zeit allerdings – und die Formierung von Klassenbewußtsein braucht offenbar ihre Zeit – wendet der Blick sich mehr und mehr in die Richtung des Zeitpfeils: Die Klasse (oder genauer: der organisatorische Ausdruck der Klasse oder die "Klasse für sich") versteht sich von nun an allmählich als *Demiurg* einer ganz neuen Ordnung, welche sich objektiv¹⁴⁹ aus dem *modus operandi* der bürgerlichen Gesellschaft ergibt.¹⁵⁰ – Und es scheint darüber hinaus, als ob die Personen, die konkreten Träger der Klasse, sich in der Tat ihrem historischen Auftrag als würdig erwiesen. So heißt es bei Engels und Marx: "Man muß das Studium, die Wißbegierde, die sittliche Energie, den rastlosen Entwicklungstrieb der französischen und englischen Ouvriers

¹⁴⁶ Rudé, Die Volksmassen ..., S. 231f.

¹⁴⁷ Thompson, Die Entstehung ..., Bd. 2, S. 615.

¹⁴⁸ Thompson, Die Entstehung ..., Bd. 1, S. 321. Das darf nicht weiter verwundern, denn: "Ein großer Teil der lokalen Chartistenführer im Norden und in den Midlands waren Heimarbeiter, die ihre entscheidenden Erfahrungen in den Jahren zwischen 1810 und 1830 gemacht hatten." (S. 319f.) Die Handwerker "empfanden wie die qualifizierten Handwerker in den Städten den Statusverlust, da die Erinnerungen an ihr 'goldenes Zeitalter' immer noch lebendig waren; und folglich standen die Werte der Unabhängigkeit bei ihnen hoch im Kurs." (S. 320) – Selbst zur Zeit der Pariser Kommune war dieser rückwärtsgerichtete Blick noch sehr oft bei den *communards* anzutreffen (bei den Anhängern Proudhons namentlich).

¹⁴⁹ Nämlich logisch konsequent oder, wenn man so will, als temporale Extrapolation der Funktionsweise des Kapitalsystems.

¹⁵⁰ Sie ergibt sich *objektiv*, aber nicht *automatisch*. Dies anzunehmen, das war der Grundirrtum der Sozialdemokratie, solange sie überhaupt noch dachte.

kennengelernt haben, um sich von dem menschlichen Adel dieser Bewegung eine Vorstellung machen zu können."¹⁵¹ – Studium und Wißbegierde ... aber eigentlich hätte es auch schon genügt (denn nicht jeder unterzieht sich gerne der Mühe, nach zwölf Stunden Arbeit noch Marx zu studieren), das Bewußtsein zu haben, daß man *jenseits der Klasse* nichts ist¹⁵² – *buchstäblich* nichts, lediglich der Appendix der *hands*, wie die Bourgeoisie die Arbeiter so treffend genannt –¹⁵³ und daß es deswegen angebracht ist, an den Aktionen der *Klasse*, was auch immer es sei, ohne sich lange zu zieren, aktiv teilzunehmen;¹⁵⁴ und wenn auch das noch zuviel ist, dann wenigstens, der Klasse nicht im Wege zu stehen, indem man sich *ganz* in die Privatheit zurückzieht – und *nichts* (weder so noch so) unternimmt. Denn auch das Schweigen, zur rechten Zeit, ist Ausdruck von Weisheit: *si tacuisses, philosophus mansisses*.

29.

Nun, das Bild, das sich uns von der Arbeiterklasse in der "Epoche des Klassenkonflikts", die sich grob von der Revolution von 1848 bis zur "neoliberalen Wende" von 1979/80 dehnt,¹⁵⁵ bietet, einer Ära, die durch die doppelte Spaltung, von der Braudel spricht – hier in Klassen innerhalb einer jeden Gesellschaft, dort in Zentrum und Peripherie auf globalem Niveau –, auch auf der Ebene des *Geschehens* (der Aktionen) geprägt ist, ist äußerst konträr: hier wahrhaft heroisches Handeln,¹⁵⁶

¹⁵¹ Marx/ Engels, Die heilige Familie ..., S. 89. Vielleicht spielt hier der Wunsch als Vater des Gedankens herein, die Aussage hat aber ohne jeden Zweifel ein Körnchen Wahrheit für sich.

¹⁵² Dieses Bewußtsein war in der Tat tief in der Klasse verankert: Das zentralste Element des Lebens der Arbeiter war ihr kollektives Bewußtsein: die "Dominanz des 'Wir' über das 'Ich'" (E. J. Hobsbawm, Das Zeitalter der Extreme, Hanser (1995), S. 385). "Alle Arbeiterbewegungen und Parteien hatten ihre Kraft einst aus der gerechtfertigten Überzeugung der Arbeiter geschöpft, daß Menschen wie sie Fortschritte nicht durch Einzelaktionen, sondern nur durch kollektive und vorzugsweise von Organisationen gesteuerte Aktionen erreichen konnten, ob in Gestalt von gegenseitiger Hilfe, Streiks oder Wahlen." (S. 385) Und Thompson: "Eben dieses kollektive Selbstbewußtsein mit seiner entsprechenden Theorie, seinen Institutionen, seiner Disziplin und seinen Gemeinschaftswerten unterscheidet die Arbeiterklasse des 19. Jahrhunderts vom Mob des 18. Jahrhunderts." (Thompson, Die Entstehung ..., Bd. 1, S. 453) Und, so könnte man hinzufügen, von der *multitude* des 21. Jahrhunderts.

¹⁵³ Lediglich *hands* und, wie wir Späteren auch und noch immer (und noch mehr), Spielball der "sachlichen Mächte", die prädestiniert sind, das Gerede von "Freiheit", "Selbstbestimmung" und "Würde" der Lächerlichkeit preiszugeben. Auch wir sind in Wirklichkeit *nichts*, weil wir Marionetten der Umstände sind.

¹⁵⁴ Es ist keine Schande, wenn man das Denken an das (organisierte) Kollektiv delegiert, immer vorausgesetzt, daß man weiß, warum man es tut (und man tut es, weil man nicht, aus verständlichen Gründen, die Zeit für ein profundes Studium aufbringen kann). Es spricht durchaus für die Vernunft der Lohnarbeitskräfte, daß sie (oder zum mindesten manche von ihnen) das Denken solchen Organisationen überließen, die *in Opposition* zur herrschenden Ordnung (was ihre *Tiefendimension* anbelangt) operierten: Dies beweist, daß sie im Grunde um Welten tiefer dachten als die, welche der Einbildung sind, daß sie, indem sie nachkauen, was ihnen vorgesetzt wird, Bescheid über die Welt und das, "was sie zusammenhält", wissen. Wieviel vernünftiger sind doch die, welche wissen, daß man *ohne Studium* – nichts wissen kann! – Herr Keuner hatte durchaus recht, als er dem Sokrates (a posteriori) empfahl, an sein akklamiertes *scio ne scire* den Satz anzuhängen: "... denn auch ich habe nichts studiert."

¹⁵⁵ Und insbesondere die Zeit des "Klassenkriegs" in den zentralen Ländern von 1917/18 bis etwa 1947/48 mit ihren Revolutionen und Revolutionsversuchen, faschistischen Regimen und Kriegen. Überhaupt war diese Zeit die klassische Periode des Klassenkonflikts zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse, ein veritabler Bürgerkrieg mit Phasen hoher und niedriger Intensität, der sich über Jahrzehnte hinziehen sollte. Selbst in den USA wird sich in diesem Zeitabschnitt die Arbeiterklasse als solche zum ersten (und letzten) Mal rühren.

¹⁵⁶ Die Teilnehmer an den Revolutionen während und nach dem Ersten Weltkrieg, die Interbrigadisten im Krieg gegen Franco, die Arbeiter und sympathisierenden Intellektuellen im Exil, in den

dort opportunistisches, ja glatt reaktionäres Gebaren, der Geist Kaufmann Blocks und jämmerliches Versagen: ja manchmal sogar die Erbärmlichkeit, wenn man so will, zum Quadrat.¹⁵⁷

30.

Das überrascht keineswegs, ist es doch so, daß die Tendenz zur Mediokrität, der "Wurm", der sprichwörtlich wurde, *semper et ubique* in allem und jedem präsent ist. Man lasse sich aber durch diese Dichotomie zwischen Glanz und Elend nicht täuschen: Worum es hier geht, ist durchaus kein Problem des *Charakters* dieser oder jener Person. Es ist vielmehr so, daß von Anbeginn an sich in der Arbeiterklasse zwei *objektive Tendenzen*, zwei *Blickwinkel*, zwei *Linien*, zwei *Schwerpunkte* finden, die beide *gerechtfertigt* sind und welche jeweils die Basis (den Nährboden, wenn man so will) der respektiven Haltungen, hier der heroischen und dort der kläglichen, bilden: die Praxis auf kurze und die auf lange Sicht.

Einerseits prädestiniert nämlich, wie wir schon sahen, das Kapitalsystem die Arbeiterklasse, Demiurg der Geschichte zu sein – es *zwingt* sie vielmehr dazu, wenn sie ihre Lage *prinzipiell*, ein für alle Mal aufheben will –, andererseits sieht sich diese "Bestimmung", welche mit ihrer Klassenposition durchaus konform geht, durch die Notwendigkeit konterkariert, die *unerträglichen* Lebensumstände *hic et nunc* zu verbessern – denn, wenn man es nicht tut, so würde auch die Basis fehlen, die unumgänglich ist, will man denn wirklich als Subjekt der Geschichte fungieren: ausreichende Nahrung, Kleidung und Wohnung und ein Minimum an freier Zeit, um sich organisieren und Wissen erwerben zu können ... denn wenn man verhungert oder erfriert, dann kann man alles sein (und zwar im Jenseits oder Nirwana), nur eben nicht Demiurg der Geschichte; und genausowenig kann man es sein, wenn

Zuchthäusern und in den KZs, im Untergrund und in den Partisanenarmeen. – Und natürlich: Die Klasse hat *aus sich heraus* hervorragende Repräsentanten geboren, "organische Intellektuelle der Klasse", wie sie Gramsci genannt hat, Akteure, die den "traditionellen Intellektuellen" im "Großen Verein" in nichts nachstehen sollten: August Bebel, Clara Zetkin, Ernst Thälmann, Dolores Ibárruri, Harry Pollitt, Maurice Thorez, Jacques Duclos, Luigi Longo, Franz Marek – um hier nur einige wenige zu nennen.

¹⁵⁷ Ebert, Noske, Scheidemann und Konsorten, die freudig für das Große Schlachten des Weltkriegs No. 1 mit seinen 10 Mio. Dahingemetzelten stimmten (von den Versehrten und Verstümmelten gar nicht zu reden), während sie sich artig zierten, als es darum ging, die Verantwortlichen für dieses Massenmassaker von der Macht zu entfernen, ja diesen sogar bei der Aufrechterhaltung dieser ihrer Macht sekundierten (wobei sich der "Bluthund" Noske ganz besonders hervorgetan hat). Dank dieser "Helden" von *freedom and democracy* wurden uns dann Adolf Hitler mit seinem Faschistenverein und der Zweite Weltkrieg mit seinen 50 Mio. Toten beschert. Denn der Erste konnte im Zweiten nur deshalb fortgesetzt werden, weil der Nährboden, aus dem sich beide ergaben, nicht eliminiert worden war. Man fragt sich wirklich, woher die Sozialdemokraten (vom Rest ganz zu schweigen) die moralische Anmaßung nehmen, mit dem Finger auf die "bösen kinderfressenden Kommunisten" zu zeigen, umso mehr, als es ausgemacht ist, daß, hätte die siegreiche Revolution in den fortgeschrittenen Ländern Sowjetrußland unter die Arme gegriffen (wovon Lenin und die Bolschewiki durchaus glaubten ausgehen zu dürfen), daß dann auch Stalin (mit seiner forcierten Modernisierung in einem isolierten und eingekreisten Land, die als Kollodium die *Grande Terreur* und die Massenrepression hervorgebracht hat) uns (aller Voraussicht nach) hätte erspart bleiben können, auch wenn man zugeben muß, daß ein traditioneller Produktionsapparat ohne eine gewisse Dosis an Repression, wo auch immer es sei, nicht modernisiert werden kann. – Zu Stalin bemerkt Eric Hobsbawm zu Recht: "Man kann beispielsweise mit guten Gründen behaupten, daß das Projekt einer äußerst schnell vorangetriebenen Industrialisierung durch eine staatliche Planung in der Sowjetunion einen gewissen Spielraum für den ausgeübten Zwang von oben gehabt hat, doch wenn die Sowjetunion damals ein solches Projekt durchführen wollte, unabhängig davon, wieviel Millionen Sowjetbürger wirklich dahinterstanden, dann wäre es ohne gewisse Zwangsmaßnahmen nicht abgegangen, selbst wenn der Mann an der Spitze der Sowjetunion weniger erbarmungslos und grausam als Stalin gewesen wäre." (Hobsbawm, *Wieviel Geschichte braucht die Zukunft ...*, S. 308)

man sich unorganisiert wiederfindet und vom Funktionieren der Gesellschaft nichts weiß.

31.

Es lassen sich also innerhalb der Arbeiterklasse stets die beiden Blickwinkel finden – "die Lage verbessern" und "das System überwinden" –, die zu verbinden eine *objektive* Notwendigkeit war, die aber stets dahin strebten, sich zu trennen und sich als "Strömungen" niederzuschlagen, wenn sie sich nicht überhaupt in aparten Organisationen manifestierten,¹⁵⁸ wobei es hier um die Korrektur der Gesellschaft im Hier und im Jetzt ging (die sich objektiv freilich darin erschöpft, ihre Auswüchse zu eliminieren und die Symptome zu lindern), dort aber um die Aufhebung der Klassengesellschaft oder anders gesagt: um "Reform" auf der einen und "Revolution" auf der anderen Seite.¹⁵⁹

Dabei versteifte sich die eine der beiden Richtungen darauf, den bürgerlichen Staat als Instrument zur Verbesserung der Lebenslage zu nutzen (wobei die "Reform" dann irgendwie und irgendwann in eine neue Qualität der Gesellschaft umschlagen sollte, wie und wann, das wußte man nicht),¹⁶⁰ während die andere den gewaltsamen Sturz des bürgerlichen Staats und die darauffolgende Konstituierung eines proletarischen Staats propagierte (wobei die Verbesserung der Lebenslage so nebenbei durch Streiks usw. ertrotzt werden sollte).¹⁶¹

Dies ist nicht zufällig so, sondern nur konsequent: Denn wenn es um die *unmittelbare* Verbesserung der Lebensumstände der Klasse der Arbeiter geht, so ist klar, daß diese nur verbessert werden können, wenn man sich *im Hier und im Jetzt* engagiert, d.h. die Bedingungen,¹⁶² so wie sie sind, ob man will oder nicht, akzeptiert. Das impliziert aber dann die *Instrumentalisierung* des bürgerlichen Staates *als solchen*, die natürlich eine gewisse Adaptierung dieses Staates¹⁶³ in seiner Oberflächendimension nicht ausschließen muß.¹⁶⁴ Umgekehrt, wenn es um die

¹⁵⁸ Vor der Spaltung in sozialdemokratische und kommunistische Parteien war dies vor allem die Dichotomie zwischen Gewerkschaft und Partei.

¹⁵⁹ "Reformisten erkennen den allgemeinen Rahmen einer Institution oder sozialen Ordnung an, betrachten diese aber als verbesserungsfähig oder da, wo sich Mißstände eingeschlichen haben, als reformierbar; Revolutionäre bestehen darauf, daß sie grundsätzlich verändert oder ersetzt werden muß." (Hobsbawm, Sozialrebelln ..., S. 25) Genau dies ist der Unterschied zwischen "Reform" und "Revolution", nicht ob man "friedliche" respektive "gewaltsame" Mittel gebraucht; und nicht der zwischen "graduell" und "auf einmal".

¹⁶⁰ Der Pionier dieser Strömung (und ihr reinster Vertreter) ist Ferdinand Lassalle. Vor Lassalle waren aber auch schon die "Ricardianischen Sozialisten", die Owenisten, die Trade-Unionisten, die Anhänger Louis Blancs usw. Reformisten in dieser oder jener Hinsicht.

¹⁶¹ Der Pionier dieser Strömung (und ihr reinster Vertreter) ist Louis-Auguste Blanqui, der in der Tradition Babeufs und Buonarottis steht.

¹⁶² Und zwar die *gesellschaftlichen* Bedingungen, die *Basisstruktur*: das Privateigentum, Kapital und Lohnarbeit, die Klassengesellschaft, die Planlosigkeit usw.

¹⁶³ Das allgemeine Stimmrecht, parlamentarisches Regime, Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit usw. Die Reformisten sorgen also dafür, daß der bürgerliche Staat seinem *Begriff* auch wirklich entspricht, also im Hegelschen Sinne "wahr" wird: Staat von *citoyens* zu sein, also von freien und gleichen Warenbesitzern (und sei ihre Ware die Ware Arbeitskraft), die über *Verträge* ihre Beziehungen regeln.

¹⁶⁴ Es versteht sich von selbst, daß Reformen, sobald sie als solche konzipiert worden sind (jenseits des *formalen* Gesichtspunkts), sich letztendlich immer absorbiert sehen werden. Dazu hat Lelio Basso das Notwendige gesagt: "Diese ökonomische Gesellschaftsformation bildet nach Marx eine 'Totalität' oder ein 'System' in dem Sinn, daß sie eine innere Kohärenz besitzt, die dazu tendiert, alle Komponenten der Logik des Systems zu unterwerfen, welche die Logik des Profits ist." (L. Basso, Gesellschaftsformation und Staatsform. Drei Aufsätze, Suhrkamp (1975), S. 145) "Diese Integrationskraft neigt dazu, die einzelnen Reformen ihres Inhaltes zu entleeren, indem sie sie

prinzipielle Aufhebung der Degradierung der Klasse der Arbeiter geht, so kann dies nur durch die radikale Umwälzung sämtlicher Verhältnisse (und insbesondere der Eigentumsordnung) bewerkstelligt werden. Und das impliziert den Sturz der im Staat materialisierten Macht der herrschenden Klasse, die ihrerseits wieder, aus pragmatischen Gründen, die Übernahme bestimmter Facetten des bürgerlichen Staatsapparats keineswegs exkludiert.¹⁶⁵

Im Grunde kann man sagen, daß beide Standpunkte der Lebenswirklichkeit der Arbeiterklasse entsprachen, daß man keinen deshalb als "Abweichung vom rechten Weg" ansehen kann: Um *unmittelbar* die prekäre Lage zu verbessern (d.h. das Überleben überhaupt sicherzustellen), bleibt gar keine andere Wahl, als über den Staat Reformen durchzusetzen; auf der anderen Seite indessen ist man nicht in der Lage, das Los der arbeitenden Klassen *substantiell* zu verändern, wenn man über das System selbst nicht hinausgeht – und dies impliziert den Sturz des Staates der Bourgeoisie. Beides ist, wie man sieht, legitim – und doch schließt das eine das andere aus.¹⁶⁶

32.

Nun, es versteht sich von selbst, daß die "Reform" innerhalb der Arbeiterklasse stets dominant war, denn nur die Strategie der Reform, abgesehen davon, daß das Hemd näher als der Rock ist, gewährt, solange die bürgerliche Gesellschaft, das Kapitalsystem, nicht in eine Instabilitätsphase tritt, allein Aussicht darauf, überhaupt irgendwie eine Veränderung zu bewirken. Das ist *self-evident* und bedarf keines Beweises.¹⁶⁷

Nur wenn die bürgerliche Gesellschaft durch Krise und/ oder Krieg (respektive Kriegsniederlage) aus ihrem Stabilitätsbereich fällt, wenn, mit anderen Worten, sich das Fenster zu einer neuen Gesellschaft *realiter* öffnet, erst dann (und nur dann) kann die revolutionäre Tendenz an Umfang und Bedeutung gewinnen, auch wenn sie nur selten genug zur herrschenden Strömung innerhalb der Klasse der Arbeiter wird.¹⁶⁸

integriert in das System, das zwar einige Züge verändert infolge dieser Reformen, aber sein Wesen, die Logik des Profits, beibehält, der alles andere untergeordnet und geopfert wird." (S. 145f.) Damit Reformen nicht absorbiert werden können, ist es notwendig, daß man beständig über die gegebenen Grenzen hinausgeht, sich also nicht auf den Reformen auszuruhen geruht. Genau das aber ist die allgemeine Tendenz der "Reform" – ab einem bestimmten Punkt geht es nur mehr darum, die "Errungenschaften" zu wahren.

¹⁶⁵ Diese Revolution muß keineswegs, wie wir schon feststellen konnten, gewaltsam erfolgen (durch den Sturm auf eine Bastille oder einen Winterpalast), sie kann durchaus das Produkt eines Wahlsieges sein; nur daß dann die Umwälzung wirklich eine *radikale* sein muß.

¹⁶⁶ Ihre *Verbindung* wäre, wie schon festgestellt wurde, zwar eine objektive Notwendigkeit gewesen, war aber zugleich auch ein schieres Ding der Unmöglichkeit, weil das eine dem andern (und zwar, wenn sich beide als *Strategie* formulieren) durchaus widerspricht: Man kann nicht zugleich den bürgerlichen Staat instrumentalisieren und zerstören wollen.

¹⁶⁷ Es ist ein großer Irrtum anzunehmen, daß Bernstein und Konsorten "Abweichler" waren ("Revisionisten"), d.h. Renegaten, die von der "reinen Lehre", der Orthodoxie, abgefallen wären. Sie sind im Gegenteil nur reiner Ausdruck der Strömung, die von Anfang an existent (und, so ist hinzuzufügen, dominant) war, was durch die Repression durch die bürgerlichen Staaten anfangs freilich verdeckt worden ist (cf. das Bismarcksche "Sozialistengesetz").

¹⁶⁸ Selbst auf dem Höhepunkt der Krise stimmten bei den Reichspräsidentenwahlen in Deutschland am 13. März 1932 nur 13,2% für den Kandidaten der Kommunistischen Partei, d.h. für Ernst Thälmann (dagegen 49,6% für Hindenburg und 30,1% für Hitler). Das heißt zwar nicht, daß die Stimmung nicht nach links hätte umschlagen können (zumal ein Scheitern der "Machtübernahme", so wie in Frankreich, ganz sicher zu einem Linksruck geführt haben würde); es weist indes darauf hin, daß die "Revolution" die meiste Zeit über lediglich die Angelegenheit einer *Minderheit* war.

Je nach Konjunktur also war einmal die eine, dann die andere Richtung bestimmend,¹⁶⁹ wobei, wie schon bemerkt, aus verständlichen Gründen (weil Instabilitätsphasen weniger lange als Stabilitätsphasen dauern), die "Reform" die meiste Zeit über die Oberhand hatte, also Praxis und Denken der Klasse bestimmte.

33.

Dieses Auf und dann wieder Ab durchzieht die ganze Geschichte und manifestiert sich auf exemplarische Weise in der historischen Phase, die von der Gründung der II. Internationale (1889) bis unmittelbar nach dem Blutbad des Zweiten Weltkriegs reicht.

Wie man weiß, prosperierte das Kapital in den Metropolen des globalen Systems von etwa 1894 (als sich die Große Depression von 1873ff. endgültig ihrem Ende zugeneigt hatte) bis 1913 (als sich, wie man vermutet hat, eine neuerliche Krise über dem Kopf des Kapitalsystems zusammenzubrauen begann) in einer "konjunkturellen Aufschwungsphase" ohne nennenswerte "Rezessionen": Es war ein Boom, der 17 Jahre dauern sollte. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, daß – entgegen sämtlichen Beschlüssen, die die Internationale diesbezüglich gefaßt hat –¹⁷⁰ nicht nur die Massen, sondern nicht minder die Führer (sieht man von ganz wenigen Ausnahmen ab)¹⁷¹ den Weltkrieg begeistert begrüßten oder zumindest gegen den Ausbruch dieses Gemetzels nichts unternahmen. Denn nicht nur hatte diese Prosperität die Klasse einzulullen verstanden, es war auch so, daß man sich durch den Krieg die Fortsetzung (und Potenzierung) der "Erhöhung des Lebensstandards" (ein "besseres Leben") erhoffte.¹⁷²

¹⁶⁹ Dieser Wechsel, was die Oberhand betrifft, war nicht nur eine Folge der wechselnden Attraktion der beiden Strömungen, sondern auch des Faktums, daß sich die Führer der beiden Richtungen abwechselnd radikalieren und entradikalieren konnten. "Bei der völligen Aussichtslosigkeit auf eine erfolgreiche Revolution können sich Revolutionäre in tatsächliche Reformisten verwandeln. In den berausenden ekstatischen Augenblicken einer Revolution können auf der riesigen Woge menschlicher Hoffnung sogar Reformisten – wenn auch vielleicht mit einigen geistigen Vorbehalten – ins revolutionäre Lager getragen werden." (Hobsbawm, Sozialrebellent ..., S. 27) So hat der Reformist Clement Attlee nach dem Zweiten Weltkrieg die umfangreichsten Enteignungen außerhalb des sowjetischen Einflußbereichs durchgeführt.

¹⁷⁰ Die Beschlüsse des Baseler Kongresses der Sozialistischen Internationale von 1912 lauteten:

1. Man müsse alle Kräfte daransetzen, um den Kriegsausbruch zu verhindern.

2. Sollte der Krieg dennoch ausbrechen, so sei es Aufgabe des Proletariats, die dadurch entstandene Krise auszunutzen, um das kapitalistische System in seinen Grundfesten zu erschüttern und seinen Fall zu beschleunigen.

¹⁷¹ Lenin und die Bolschewiki sowie die Mehrheit der italienischen Sozialisten, nicht aber Mussolini, der deswegen auch seine *fasci* ins Leben rufen sollte. In Deutschland stimmte anfangs nur ein einziger sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter gegen die Kriegskredite für die Regierung, und zwar Karl Liebknecht. Wenn sich unter seinen Kollegen auch "Laue" befanden, die nur aus Feigheit (und nicht aus Kriegsbegeisterung) gegen die Baseler Beschlüsse votierten, so schmoren sie wahrscheinlich noch heute in der Vorhölle Dantes (wo sie mit Papst Coelestin und – wer weiß? – bald einem anderen Papst als Nahrung für Insekten und Würmer fungieren).

¹⁷² Manche sozialdemokratischen Parlamentarier im Deutschen Reich hatten vor dem Krieg sogar für kolonialistische Abenteuer optiert. Lenin schoß also gar nicht so weit an der Wahrheit vorbei, als er behauptete, daß die "Opportunisten" mit den kolonialen Gewinnen gekauft werden würden. Nun, auch die Hunde helfen dabei, die Beute zu erlegen, von der dann für sie auch immer ein Stückchen abfallen wird. So sagt Lenin: "Der Imperialismus, der die Aufteilung der Welt... bedeutet, der monopolistisch hohe Profite für eine Handvoll der reichsten Länder bedeutet, schafft die ökonomische Möglichkeit zur Bestechung der Oberschichten des Proletariats und nährt, formt und festigt dadurch den Opportunismus." (W. I. Lenin, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, in: LW 22, S. 286) – Genaugenommen jedoch handelt es sich nicht so sehr um direkte Korruption, sondern vielmehr darum, daß das koloniale Dorado (der Transfer von kolonialistischem Surplus oder das Monopol auf dem Weltmarkt) die Bourgeoisie eher geneigt macht, da und dort nachzugeben und sich generös zu

Wichtiger aber war, daß, da der bürgerliche Staat des *eigenen* Landes als Garant dieser Besserstellung erschien, man sich gedrängt sah, diesen Staat gegen *äußere* Feinde, koste es, was es wolle, zu verteidigen und (bis zu einem bestimmten Punkt in der Zeit jedenfalls)¹⁷³ zu "beschützen". Der bürgerliche Staat ist eben die Instanz, über die man unmittelbar Einfluß auf die Lebensverhältnisse zu gewinnen vermag, und wenn dieser Staat unterliegt (und auf diese Weise geschwächt wird, manchmal extrem), dann ist es offenbar auch mit diesem Einfluß vorbei. Die Strategie der Reform implizierte so automatisch die Bejahung des Krieges.

Wäre andererseits eine Krise (à la 1929ff.) kurz vor dem Jahr 1914 offen ausgebrochen, so wäre die Zustimmung zu diesem Krieg wohl weniger massiv ausgefallen; denn ein Staat, der nichts gegen die Krise vermag, ist nicht würdig, unter Einsatz des eigenen Lebens – im Stellungs- und Gaskrieg – verteidigt zu werden.

Die Situation sollte sich freilich grundlegend ändern, als nach Jahren des Krieges die Illusionen verfliegen, in Deutschland zumal, das sich am Rand einer Kriegsniederlage befand, als die ersten großen Protestaktionen begannen. Hier wurde dann auch das imperiale System im November 1918 beseitigt, der Kaiser verschwand und es schien, als ob die herrschende Klasse kurz davor war, ihre Macht zu verlieren: Sie lag jedenfalls bereits auf dem Boden.

Allerdings gelang es schon bald der Bourgeoisie mithilfe der sozialdemokratischen Handlangerclique (Ebert, Noske, Scheidemann) das Schlimmste für sie zu verhindern,¹⁷⁴ d.h. *herrschende Klasse* in Deutschland zu bleiben,¹⁷⁵ auch wenn ihr eine Reihe von Zugeständnissen (der Achtstundentag beispielsweise) abgetrotzt

erweisen. Zur generellen Problematik vgl. G. Therborn/ C. Buci-Glucksman, *Der sozialdemokratische Staat*, VSA (1982), S. 83ff.

¹⁷³ Spätestens 1916 war es dann aber mit dem Kriegsenthusiasmus vorbei. Dies wird reflektiert durch die Gründung der USPD, wo sich nicht nur Radikale, sondern auch "Zentristen" (wie Kautsky) und sogar Eduard Bernstein, der "Erzrevisionist", wiederfanden.

¹⁷⁴ Marx und Engels ahnten schon früh, daß so etwas eintreten würde: "Wenn Berlin wieder einmal so ungebildet sein sollte, einen 18. März zu machen, so müssen die Sozialdemokraten, statt als 'barrikadensüchtige Lumpe' am Kampf teilzunehmen, vielmehr den 'Weg der Gesetzlichkeit' beschreiten, abwiegeln, die Barrikaden wegräumen und nötigenfalls mit dem herrlichen Kriegsbeer gegen die einseitigen, rohen, ungebildeten Massen marschieren." (Marx/ Engels, Zirkularbrief an Bebel, Liebknecht, Bracke u.a. ..., S. 161) Diese Ahnung fällt verglichen mit den "Gesichten" der Propheten des Alten Testaments – Habakuk, Amos, Obadja – oder mit denen der hellenischen Seher – Teresias, Kassandra, Laokoon – durchaus nicht ab: In der Tat war es so, daß die Mehrheitssozialdemokratie "mit dem herrlichen Kriegsbeer" (der Obersten Heeresleitung) gemeinsame Sache gemacht hat. – Es handelt sich in diesem Fall also nicht schlicht um "Versagen", sondern geradewegs um *vorsätzliches* reaktionäres Verhalten. Die "Sozialfaschismusthese" hat hier ihren Ursprung. Diese "These" ist indessen, wie man weiß, völlig falsch: Nicht die Sozialdemokratie ist der "linke Flügel" des Faschismus, sondern, umgekehrt, der Faschismus ist der "rechte Flügel" der Sozialdemokratie.

¹⁷⁵ Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß zu diesem Desaster der revolutionären Kräfte in Deutschland auch deren Strategen nicht unwesentlich beitragen sollten, die (im Gegensatz zu Lenin), so kann man rückblickend sagen, nicht ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe waren. Es ist bekannt, daß in Deutschland die Importabhängigkeit bei Lebensmitteln im Verein mit der englischen Blockade eine extreme Lebensmittelknappheit herbeigeführt hatte (die bis zum Friedensvertrag von Versailles andauern sollte). Dies nicht mit ins Kalkül einbezogen zu haben, war ein schweres Versäumnis und hat es den reaktionären Kräften erlaubt (also der Mehrheitssozialdemokratie, die der Lebensmittelversorgung oberste Priorität eingeräumt hatte), die Oberhand zu behalten. Überhaupt kann man sagen (freilich aus der bequemen Rückperspektive), daß es vor allem darauf angekommen wäre, die Sozialdemokratie mit ihren eigenen Mitteln zu schlagen: Man hätte sie (sie an ihre Parolen erinnernd und diese radikalisiert) vor sich hertreiben müssen. Der Grundirrtum war, sich (wider jeden Anscheins) einzubilden, daß nur die *Spitze* der Sozialdemokratie vom bürgerlichen Bazillus verseucht war und nicht auch ein beträchtlicher Teil ihres *Anhangs*, so daß der Versuch, diese Führer von den "Massen" zu isolieren, von allem Anfang an zum Scheitern verurteilt war.

werden konnten, die freilich später widerrufen wurden oder überhaupt nur auf dem Papier, nur *pro forma* bestanden.

Wie dem auch sei, wie wahrscheinlich oder unwahrscheinlich in Deutschland ein Umsturz der Ordnung immer gewesen sein mag, die revolutionäre Strömung erfuhr in diesen Tagen ganz sicher einen beachtlichen Aufschwung, was sich nicht zuletzt in der Formierung eines (allerdings ephemeren) Rätessystems analog zu dem in Rußland ausdrücken sollte.

Diese radikale Welle ebte jedoch rasch wieder ab: Spätestens mit der konjunkturellen Aufschwungsphase ab 1923¹⁷⁶ war ihr Schicksal besiegelt. Die gemäßigte Richtung innerhalb der Arbeiterklasse war jetzt wieder unangefochten hegemonialer Akteur.¹⁷⁷

Gleichwohl wird das Blatt sich schon bald wieder wenden: Die Krise von '29ff., die nach nur sechs Jahren Aufschwung mit aller Gewalt ausbrechen sollte, versäumte es nicht, alle Illusionen der "Goldenen Zwanzigerjahre" hinsichtlich der "immerwährenden Prosperität" des Systems zu zerstören, so nachhaltig, daß selbst Liberale wie Keynes an seiner Funktionstüchtigkeit zu zweifeln begannen. Vorerst freilich führte dies nirgendwo zu revolutionären Prozessen *katexochen*, sondern vielmehr zu veritablen "prophylaktischen Konterrevolutionen" (so wie im Deutschen Reich mit Hitler an der Spitze),¹⁷⁸ auch wenn es klar sein dürfte, daß, wäre die Große Krise unmittelbar nach diesem Desaster (mit seinem Kollodium aus faschistischen Regimen und Krieg) noch einmal auf der Bühne erschienen (mit derselben oder vielleicht sogar einer höheren Intensität), daß dann das System kaum überlebt haben würde – dessen war sich Lord Keynes, der scharfsinnigste Repräsentant der Bourgeoisie, illusionslos bewußt.¹⁷⁹ Denn auch schlechte Schüler lernen ihre Lektion, wenn man sie nur oft genug wiederholt.¹⁸⁰

34.

¹⁷⁶ Nach Krieg, Zusammenbruch des Kaiserreichs und Hyper-Inflation. Es dürfte wohl kein Zufall sein, daß das letzte Aufbäumen der revolutionären Arbeiterklasse (nach der Novemberrevolution 1918, dem Spartakusaufstand 1919, der Münchner Räterepublik 1919 und dem Aufstand der Roten Ruhrarmee 1920), der Hamburger Aufstand der KPD, in dieses Jahr 1923 fiel.

¹⁷⁷ Aus der USPD, die sich 1916 von der Mehrheitssozialdemokratie aus Protest gegen den Kriegskurs abgespalten hatte, trat, als sie sich endlich der KPD Anschloß, freilich nur eine Minderheit aus und der SPD bei. Die Kader zumindest fielen nicht wieder hinter die Radikalisierung zurück.

¹⁷⁸ "Ohne diesen Zusammenbruch (von 1929, N.E.) hätte es mit Sicherheit keinen Hitler und mit ziemlicher Sicherheit auch keinen Roosevelt gegeben." (Hobsbawm, Das Zeitalter der Extreme ..., S.116) Und dies nicht nur deshalb, weil die in der Krise orientierungslosen Mittelklassen, die weder proletarisches Fleisch noch bourgeoisier Fisch sind, ihr Heil allein in einem "Führer", der die Klassen unter dem Dach der "Nation", der "Volksgemeinschaft", versöhnt, sehen wollten, sondern auch, weil die herrschende Klasse, aufgeschreckt wie sie war und das Schlimmste befürchtend (die "Revolution"), auf Nummer sicher ging und den rabiatesten Feind der Arbeiterklasse, der mit ihr ganz sicher aufräumen würde, in das Zentrum der Staatsmacht komplimentierte. Das hatte sie zuvor schon mit Mussolini getan.

¹⁷⁹ Man denke sich folgendes Szenarium: Kaum sind die ärgsten Kriegsschäden behoben, bricht (um 1955 herum) – weil man zum Alten Schema von vor 1929ff. zurückgekehrt ist (*business as usual*) – erneut eine Krise verheerenden Ausmaßes aus, mit Massenarbeitslosigkeit und dem gesamten Programm. Hätte irgendwer dem System dann noch eine Chance gegeben – angesichts einer Generation, die wußte, was eine Krise bedeutet, und die bis zu einem bestimmten Grad radikalisiert worden war (in den Bürgerkriegen, im Untergrund, im Exil und in den Partisanenarmeen während des Krieges)?

¹⁸⁰ "Auch möge kein Fürst oder Staat sich in Sicherheit wiegen, weil Zeiten des Mißvergnügens häufig oder langanhaltend gewesen und doch keine Gefahr daraus erwachsen sei. Denn so gewiß es ist, daß nicht jedes Lüftchen zum Sturme wird, so wahr ist es auch, daß Stürme, mögen sie auch oftmals vorüberwehen, am Ende doch hereinbrechen, und wie es im spanischen Sprichwort treffend heißt: 'Das Seil reißt endlich beim schwächsten Ruck.'" (F. Bacon, Über Aufstände und öffentliche Unruhen, in: F. Bacon, Essays, Reclam (1980), S. 48)

Dieses Da Capo der Krise (der Krise *klassischen* Typs) sollte sich aber nicht mehr ereignen, eben weil auch die Bourgeoisie – oder genauer: der bürgerliche Staat als *volonté générale* dieser Klasse – ihre Lektion aufmerksam lernte und Konsequenzen aus dem Desaster zog, die dann auf lange Sicht zu einer "immerwährenden" Prosperität und Stabilität führen sollten. Denn die Denker und Repräsentanten der herrschenden Klasse wußten genau, daß noch eine Krise von der Heftigkeit derjenigen von '29ff. – mit ihrem Gefolge aus Massenarbeitslosigkeit und Massenelend, faschistischen Regimen und Krieg – aller Voraussicht nach zum Sturz der Ordnung führen mußte (denn niemand, es sei denn die Dümmeren, würde bereit sein, sich ein solches Spektakel, und zwar als Statist, ein weiteres Mal anzutun): Das Überleben des Systems selbst stand mithin auf dem Spiel, so daß sich der Staat, als *volonté générale* der herrschenden Klasse, bestimmt sah, drastische Aktionen zu setzen,¹⁸¹ welche immer es seien – und seien es solche, die gegen den Strich *sämtlicher* aparter Kapitalien gehen –, wenn nur dadurch das System des Privateigentums in Sicherheit gebracht werden konnte.

Und das hieß: Der Staat mußte in die geheiligte Sphäre des Privateigentums und der privaten Produktion intervenieren. "Zufällig" ergab sich nun (d.h. als Resultat des *bestimmten* historischen Kontexts), daß einerseits die Macht der Arbeiterklasse, die gestärkt aus Krieg und Résistance aufgetaucht war, dahin drängte, daß der Staat direkt oder indirekt *konsumierte*: Ausbau der zivilen Infrastruktur (Kommunikationswege, Schulen, Spitäler), Transferzahlungen (Subsidien und Pensionen), staatliche Beschäftigung (Aufblähen der Bürokratie in allen Bereichen); und daß zugleich andererseits der Kalte Krieg gegen den sowjetischen Block (der unmittelbar nach dem Heißen Krieg ausbrach)¹⁸² den Westblock (und insbesondere die Vereinigten Staaten als "Agamemnon" desselben) gleichfalls zu *konsumieren* bestimmte: d.h. Unsummen auszugeben für eine gigantische Rüstung (Militärpersonal, Flugzeugträger, U-Boote, Militärbasen, B-52-Bomber und vor allem natürlich atomare Raketen).¹⁸³

Dies mußte der Staat natürlich dann auch auf die eine oder andere Art *finanzieren*, und die bequemste und sicherste Methode, die Fonds dafür aufzubringen (vor allem, wenn man sich in einer noch immer prekären Ausgangslage befindet),¹⁸⁴ sind nun einmal die Steuern auf den Profit.¹⁸⁵ So kam es, daß der bürgerliche Staat, ohne es zu wissen oder auch nur zu ahnen, genau das tat, was (klassische) Krisen in kapitalistischen Systemen zu verhindern vermag und was allein "immerwährende Prosperität und Stabilität" garantiert: Surplus via Steuern direkt abzusaugen, um dieses danach in *Konsum*¹⁸⁶ zu verwandeln, wodurch die immanente Tendenz des

¹⁸¹ Wie sagt doch di Lampedusas *Il gattopardo*? "Wir müssen alles verändern, damit alles so bleibt, wie es ist."

¹⁸² Der erste Akt des Kalten Krieges war zugleich der letzte Akt des Heißen: der Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki als Wink mit dem Zaunpfahl in Richtung Sowjetunion, da dieser Abwurf militärisch völlig unsinnig war, wollte doch Japan schon kapitulieren. – Im übrigen dürfte es klar sein, daß der Sinn des Kalten Krieges im "Todrüsten" der Sowjetunion lag.

¹⁸³ In diesem Kontext ist dann auch das Raumfahrtprogramm der NASA zu sehen.

¹⁸⁴ Staatsanleihen (die Alternative dazu) müssen (mit Zinsen) zurückgezahlt werden, und wenn das System auf dem Spiel steht, geht man lieber den sicheren Weg.

¹⁸⁵ Massensteuern haben den durchaus unsinnigen Effekt, das wegzunehmen, was man danach in Form von Subsidien zurückgeben wird.

¹⁸⁶ Verwandlung in unproduktiven oder Finalkonsum, d.h. Ankauf von *Konsumgütern* im weitesten Sinn (im Gegensatz zu den Produktionsmitteln: Rohstoffe, Halbfertigwaren, Maschinen, die zu *erneuter* kapitalistischer Produktion dienen).

Systems, nämlich die Überexpansion der Abteilung I (des Produktionsmittelsektors), die der tiefere Grund dieses Krisentyps ist, auf Dauer neutralisiert werden kann.¹⁸⁷ So ergab sich auf ganz natürliche Weise, daß das System (in den Metropolen zumal) in eine Prosperitäts- und Stabilitätsphase trat, die alles an Dauer übertraf, was man bis zu diesem Augenblick kannte:¹⁸⁸ eine Ära, die viele als das *Golden Age* des Kapitalsystems apostrophierten.¹⁸⁹

35.

Dies zog weitreichende Konsequenzen nach sich: Denn einerseits fielen damit automatisch die Instabilitätsphasen weg, die unerlässlich erscheinen, wenn es darum zu tun ist, ein Gesellschaftssystem aufzuheben, und andererseits führte die "immerwährende Prosperität und Stabilität" zur Assimilierung der Arbeiterklasse – zu ihrem Verschwinden als *Klasse für sich*: Denn wenn das Lebensniveau sich kontinuierlich und gleichsam automatisch erhöht¹⁹⁰ (ohne daß es notwendig wäre, dafür mehr als einen Finger zu rühren)¹⁹¹ dann stumpft auch der Stachel weitgehend

¹⁸⁷ Aufgrund der Produktion des relativen Mehrwerts (Sinken des Werts der Ware Arbeitskraft) und der Wachstumstendenz der Bourgeoisie (Akkumulation oder Rekapitalisierung des Mehrwerts auf Kosten der Dividendenausschüttung) bleibt der finale Konsum stets beschränkt, so daß das wachsende Surplus vor allem in Abteilung I akkumuliert werden muß, was zu einer Überexpansion dieser Abteilung führt, die, insofern sich so die Produktion von Produktionsmitteln von der von Konsumtionsmitteln relativ abzukoppeln tendiert, d.h. sich vom Finalkonsum bis zu einem bestimmten Punkt "emanzipiert" (und gewissermaßen dann in der Luft hängt), die Basis bildet für einen Crash des Systems. Denn der finale Konsum ist *definitiv* (weil er, solange die finanzielle Basis gegeben, nur von den "Bedürfnissen" abhängt, die, wie man weiß, "unbegrenzt" sind), während der produktive Konsum *spekulativ* ist, abhängig davon, ob daraus ein *Profit* resultiert, und wenn an irgendeinem Punkt des Systems durch eine zufällige Störung der Absatz von Produktionsmitteln stockt, dann bricht das Gebäude infolge eines kumulativen Schwunds von Käufern zusammen, insofern, "losgelöst" wie die Sphäre der Produktion von Produktionsmitteln ist, der finale Konsum nicht sogleich wieder den Motor anwerfen kann.

¹⁸⁸ Es wurde behauptet, daß diese Phase der Prosperität mit der Krise von 1973/74 ihren Abschlußpunkt fand. In Wirklichkeit aber war diese Krise lediglich das Produkt der schroffen Erhöhung des Preises des Erdöls, welche die OPEC herbeigeführt hatte. Die "Theorie", daß die "Erschöpfung" des "fordistischen Modells" der Krise zugrunde läge, ist leeres Gerede. – Allerdings ist es wahr, daß die Staatsinterventionsstrategie (die mit "Ford" – der "fordistischen Fabrik" – nichts zu tun hat), um funktionieren zu können, einer *kontinuierlichen* Erhöhung der Steuern bedarf. Dies hätte auf lange Sicht allerdings eine "kalte Enteignung" bedeutet, ein Umstand, der den verborgenden Grund der "neoliberalen Wende" unter Reagan und Thatcher konstituierte. Zudem war um 1980 herum die Erinnerung an die Große Krise fast gänzlich verblaßt, was letztlich dem Staatspersonal den Stachel ziehen sollte, der es zur Intervention angespornt hatte. So war man entschlossen, die lästige Staatsintervention zu entsorgen, zumal – ironischerweise – die lange Prosperitätsperiode *empirisch* zu beweisen schien, daß das System an sich "krisenfrei" sei. Dieser "Rückzug des Staates" (oder genauer: das Ende der Konsumfinanzierung durch Steuern) führte, nebenbei sei es bemerkt, nur deshalb nicht sogleich zu Krisenausbrüchen, weil die Steuern durch den Kredit (Staatsanleihen auf der einen und Privatkredite auf der anderen Seite) substituiert worden sind. Freilich konnte dies auf lange Sicht auch nicht gutgehen, wie wir 2008 sehen durften: Schulden müssen zurückgezahlt werden, und ab einem bestimmten Punkt, wenn der Schuldenberg ins Gigantische wächst, ist dies einfach nicht mehr zu schaffen.

¹⁸⁹ Der Ausdruck *Golden Age* wurde von Eric Hobsbawm in seinem *Age of Extremes* populär gemacht, findet sich aber bei anderen Autoren auch schon früher.

¹⁹⁰ Dies betraf nicht nur die Erhöhung der Löhne, sondern nicht minder die erstmalige Sicherheit der Lebenslage durch das staatliche Versicherungsmanagement (Arbeitslosen- Kranken-, Pensionsversicherung), das zum ersten Mal auch wirklich konsequent funktionierte, die Arbeitszeitverkürzung, die Lockerung des Fabrikregimes (Betriebsräte) usw.

¹⁹¹ In Österreich zählte man die Streiks nach Sekunden – und war noch stolz darauf. – Überhaupt verdankt diese kontinuierliche Erhöhung des "Lebensstandards" viel der Existenz der Sowjetunion; nicht in dem Sinne freilich, daß man befürchten hätte müssen, daß die *eigenen* Massen sich den *Ostblock* zum Vorbild nehmen würden, sondern umgekehrt, daß man annahm, daß die

ab, sich (als Klasse) zu organisieren (oder auch nur *gemeinsam* zu handeln),¹⁹² sodaß man sich, was nur konsequent ist, in die Privatheit zurückzieht.¹⁹³ Das Resultat davon ist die allgemeine Fragmentierung der Klasse – die Pulverisierung zur "Klasse an sich" –, die Isolation und das Dasein der Lohnarbeitskräfte als aparte "Atome": die "feste Basis" für den Verlust des Klassenbewußtseins und dafür, sich ganz und gar korrumpieren zu lassen.¹⁹⁴

Genaugenommen haben wir hier es mit nichts anderem zu tun als mit der Generalisierung dessen, was als *labour aristocracy*¹⁹⁵ in den Anfangszeiten des Klassenkonflikts zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse firmierte. Denn die Kriterien dieser "Oberschicht" der proletarischen Klasse treffen jetzt auf *sämtliche* Arbeiter zu: "There is no single, simple criterion of membership of a labour aristocracy. At least six different factors should, theoretically, be considered. First, the level and regularity of a worker's earning; second, his prospects of social security; third, his conditions of work, including the way he was treated by foremen and masters; fourth, his relations with the social strata above and below him; fifth, his general conditions of living; lastly his prospects of future advancement and those of his children."¹⁹⁶ Nun ist bekannt, daß der Lebenslage dieser "Crème" der Handarbeiter, dieser "Hautevolée" unter den *hands* die (moralische) Absorption durch

"Errungenschaften der Freien Welt" die Massen des *Feindes* dazu bringen würden, sich den *Westblock* zum Vorbild zu nehmen, was dann ja auch wirklich geschah. – Die Ironie der Geschichte bestand freilich darin, daß es durch den Sturz der Sowjetunion mit den Lebensumständen sowohl der einen wie auch der andern bergab ging (fallweise steil), dort, weil niemand mehr auf der Welt von den "Qualitäten" der bürgerlichen Gesellschaft "überzeugt" werden mußte, hier, weil die anderen bereits "überzeugt" worden waren.

¹⁹² Die Organisationen, wie die Gewerkschaft oder Partei, werden so zu Service-Anstalten, deren Mitglied man ist, ohne daß man, außer den Mitgliedsbeitrag zu zahlen, sonst noch was tun hätte müssen.

¹⁹³ Dieser Rückzug erfolgt im wesentlichen in der Form einer Wachablöse der alten durch eine neue Generation von Lohnarbeitskräften.

¹⁹⁴ Die Privatheit ist das Terrain, auf dem bürgerliche Verhaltensweisen gedeihen, d.h. wo man gar nicht umhin kann, bürgerliche Verhaltensmodelle zu assimilieren. Und da es sehr wahrscheinlich ist, daß man aus dem mentalen Gleichgewicht fällt (d.h. moralisch "paralysiert" wird), wenn das Verhalten durch das Denken *desavouiert* wird, war damit auch das Schicksal des Klassenbewußtseins besiegelt: Denn, bei einem Konflikt, wird das Denken immer den kürzeren ziehen, zumal es der schwächere Part ist – es ist weitaus "flexibler" als das Verhalten, das durch die Umstände weitgehend vorgeprägt ist. Kurz: Es kann immer nur das gedacht werden, was den Verhaltensweisen nicht ins Gesicht schlägt. – Diese Tendenz wird noch dadurch verstärkt, daß man jetzt, zum ersten Mal, wirklich mehr zu verlieren hatte als seine Ketten: den "bescheidenen Wohlstand" mit Fernsehapparat und Urlaub in Caorle.

¹⁹⁵ "The phrase 'aristocracy of labour' seems to have been used from the middle of the nineteenth century at least to describe certain distinctive upper strata of the working class, better paid, better treated and generally regarded as more 'respectable' and politically moderate than the mass of the proletariat." (E. J. Hobsbawm, *Labour Aristocracy in Nineteenth-century Britain*, in: E. J. Hobsbawm, *Labouring Men. Studies in the History of Labour*, Weidenfeld & Nicholson (1979⁶), S. 272)

"... tatsächlich gibt es sowohl eine alte als auch eine neue Arbeiterelite schon zwischen 1800 und 1850. Die alte Elite bestand aus Handwerksmeistern, die sich selbst als ebenso 'gut' einschätzten wie Unternehmer, Ladenbesitzer oder Freiberufler. ... In manchen Gewerben bestand die privilegierte Stellung des traditionellen Handwerkers auch in den Werkstätten oder in der Fabrikproduktion weiter, entweder durch die Kraft der Tradition oder durch Zusammenschlüsse und Beschränkung der Anzahl der Lehrlinge, oder weil das Handwerk noch qualifiziert und spezialisiert blieb (z.B. feine und kunstvolle Arbeit in den Luxusbranchen der Glas-, Holz- und Metallberufe). Die neue Elite entstand aus den neuen Berufen in den Eisen-, Maschinenbau- und Fabrikindustrien. ... Aufseher, gelernte Maschinenpfleger verschiedenster Art, die die Maschinen einrichteten und reparierten, Musterzeichner im Kattundruck und noch eine Menge anderer qualifizierter Hilfstätigkeiten, für die außergewöhnlich hohe Löhne gezahlt wurden, gehörten zu den 1225 Unterabteilungen der Beschäftigungsrubriken der Baumwollindustrie, die in der Volkszählung von 1841 aufgeführt wurden." (Thompson, *Die Entstehung ...*, Bd. 1, S. 259)

¹⁹⁶ Hobsbawm, *Labour Aristocracy ...*, S. 273.

die gegebene, die kapitalistische Ordnung entsprach; und dies sollte sich *auf breiter Front* in der Epoche der "immerwährenden Prosperität und Stabilität" wiederholen.¹⁹⁷ So wie damals innerhalb der "Spitze" der Klasse triumphierte nunmehr in ihrer Gesamtheit (in der "Klasse an sich") Korrumpierung, Geistlosigkeit und Verfall.

36.

Überhaupt sollte sich in dieser Phase der Prosperität und Stabilität unter der Hand vieles ändern, wenn nicht grundlegend (die *Essenz* des Kapitalsystems betreffend), so doch zumindest in der Welt der Erscheinung.¹⁹⁸

Da war zuerst einmal der schlagende Umstand, daß die Große Fabrik mit all ihren spezifischen Facetten allmählich an Bedeutung verlor.¹⁹⁹ Nicht nur, daß sie gegenüber dem "Dienstleistungssektor" (mit Handel, Reklame, Public Relations, Verwaltung) mehr und mehr in den Hintergrund trat,²⁰⁰ so daß sie relativ zur Arbeitskräftearmee immer weniger *hands* absorbierte; nicht nur, daß infolge der (man könnte fast sagen: drastischen) Reduktion der Arbeitszeiten (von zwölf, vierzehn, sechzehn Stunden pro Tag auf nunmehr lediglich acht, ganz zu schweigen von den verlängerten Wochenenden und dem Jahresurlaub) die Fabrik aus dem Lebensmittelpunkt rückte, während die Freizeit (die man davor kaum oder gar nicht gekannt hat)²⁰¹ mehr und mehr an Boden gewann; und nicht nur, daß in den Fabriken selbst das Regime an Strenge verlor,²⁰² so daß man sich am Ende damit, wenn man denn wollte, durchaus abfinden konnte; es war auch so, daß die Bourgeoisie es letztlich verstand, die besten Köpfe der Klasse auf ihre Seite zu ziehen (und damit sozusagen die Klasse der Arbeiter "köpfte"), indem sie dem potentiellen Nachwuchs der "organischen Intellektuellen der Klasse" das Universitätsstudium²⁰³ und somit auch den Eintritt in die Schicht der freien Berufe erlaubte – den "Aufstieg" in die

¹⁹⁷ Dies war in besonderen Situationen auch schon früher der Fall. So mußte ein alter Chartist um 1870 herum mit Bedauern die Diagnose erstellen: "Jetzt sieht man solche Gruppen (diskutierender Arbeiter, N.E.) in Lancashire nicht mehr. Statt dessen kann man gutgekleidete Arbeiter, die mit den Händen in den Hosentaschen einhergehen, von 'Co-ops' (Konsumgenossenschaften) und ihren Anteilen darin oder in Bausparkassen reden hören. Und man kann andere sehen, die wie die Idioten kleine Windhunde spazieren führen." (T. Cooper, *The Life of Thomas Cooper*. Written by Himself (1872), zitiert in Hobsbawm, *Industrie und Empire ...*, Bd. 1, S. 128f.)

¹⁹⁸ Hier ist natürlich nur von den Metropolen des kapitalistischen Globalsystems die Rede, nicht auch von den Peripherien.

¹⁹⁹ Die Große Fabrik bleibt natürlich das bestimmende Produktionsinstitut, allein, ihre Beziehung zur Gesellschaft ist anders.

²⁰⁰ Marx selbst spricht von der beständigen "Vermehrung der zwischen *workmen* auf der einen Seite, Kapitalist und Landlord auf der andren Seite, in der Mitte stehenden und sich in stets größrem Umfang, großenteils von der Revenue direkt *fed* Mittelklassen, die als eine Last auf der *working* Unterlage lasten und die soziale Sicherheit und Macht der *upper ten thousand* vermehren." (K. Marx, *Theorien über den Mehrwert II*, in: MEW 26.2, S. 576) Er weist hier darauf hin (über den Umstand hinaus, daß die Klasse der Arbeiter infolge dieses Trends in quantitativer Hinsicht relativ schrumpft), daß die neue Mittelklasse, die so ins Leben tritt, die Macht der herrschenden Klasse auf lange Sicht zementiert. Denn diese Mittelklasse hat sich von allem Anfang an den bürgerlichen Lebensstil zum Vorbild genommen. Die Annahme des *Manifests*, daß die Mittelschichten als solche verschwinden, war offenbar allzu optimistisch.

²⁰¹ Wir sprechen hier von der Fabrikperiode; davor hat es Kirchweih- und Heiligenfeste in Hülle und Fülle gegeben. Das trifft, *mutatis mutandis*, im übrigen auch auf sämtliche koerzitive Klassengesellschaften zu, handele es sich nun um das Römische Reich mit seinem Festkalender oder um das der Azteken.

²⁰² Die Gewerkschaft (der Betriebsrat) spielte hier die Rolle eines Gegengewichts gegen die Willkür der Kapitaleigentümer.

²⁰³ Indem die Sozialdemokratie sich bemühte, den Zugang zu den Universitäten allen zu öffnen, hat sie aktiv mitgeholfen, die Klasse ihres natürlichen Führungspersonals zu berauben.

Mittelklasse –, was zur fatalen Folge hatte, daß diejenigen, die in den Fabriken zurückbleiben mußten, ihrer natürlichen Organisatoren beraubt worden sind.²⁰⁴

All dies zog den mißlichen Umstand nach sich, daß, selbst wenn objektiv der Zwang zurückgekehrt wäre, sich erneut als "Klasse" zu organisieren – wenn, mit anderen Worten, der Lebensstandard sich auf das frühere Niveau wieder zurückbewegt hätte –,²⁰⁵ daß dann die Basis dafür allerdings – das Universum der Großen Fabrik –²⁰⁶ nicht mehr da war: Die Fragmentierung war nunmehr *objektiv*.

37.

So geschah es, daß die *Totengräber des Systems* selbst *ausgestorben* sind. Aber noch mehr: Nach der *moralischen* Auflösung der *Klasse für sich*, folgte dann auch noch das *physische* Verschwinden der *Klasse an sich*, d.h. die Automatisierung der Produktion (mit Computerisierung und Robotisierung) ist gerade dabei, die Fabriken von allen *hands* zu entleeren (und mehr und mehr von allen *heads* nicht minder), so daß am Ende dieses Prozesses – mit seiner menschenleeren Fabrik – die klassische Klasse der Lohnarbeitskräfte, die *Klasse an sich*, ins Nirwana des *Imperfekts* verschwunden sein wird.

38.

Was wir heute erleben, das ist die Rückkehr der "Menge",²⁰⁷ die wir aus früheren Zeiten her kennen: orientierungslos, ohnmächtig, assimiliert. Passiv wie sie die meiste Zeit über ist, rührt sie sich nur – jenseits von *Love Parades* usw. –, um blind zu zerstören, niederzubrennen und Einkaufszentren zu plündern – in Krawallen wie die in L.A., in London, Paris oder Stockholm –, oder um gegen dies oder das Protest zu erheben, wie die "Empörten" in New York, Madrid, Tel Aviv und Athen oder die, die gegen Bahnprojekte, Atommülltransporte, Windparks oder Weltmeisterschaften Barrikaden errichten.

39.

Der Eindruck ergibt sich mithin, daß es der bürgerlichen Gesellschaft letztlich gelang, sich Charaktere nach ihrem Bilde zu schaffen: isolierte Atome, die nur mehr sich selbst und nichts darüber hinaus (aner)kennen.²⁰⁸ Das Konzept des "Individuums", das, *wie alle anderen auch*, nur mehr sich selbst (d.h. Geldverdienen und maximale

²⁰⁴ "Je mehr eine herrschende Klasse fähig ist, die bedeutendsten Männer der beherrschten Klassen in sich aufzunehmen, desto solider und gefährlicher ist ihre Herrschaft." (Marx, Das Kapital III ..., S. 614)

²⁰⁵ Es ist kaum vorstellbar, daß das Lebensniveau auf den Stand von früher, von *vor* der Prosperitätsperiode, herabsinken könnte: Nahrung, Kleidung, Wohnung, Schulsystem und Gesundheitsversorgung, all das wird (zumindest für die breite Masse in den zentralen Ländern) immer ausreichend sein (und wenn nicht, dann gibt es Bill-Gatesche *charity* oder staatliche Essensmarken), und man kann auch durchaus die Prognose wagen, daß sie Kühlschränke, Waschmaschinen, Fernsehgeräte, Handys und i-Pads auch in Zukunft nicht missen wird müssen. Selbst in Krisenphasen wird der Lebensstandard zwar fallen, aber, so ist zu vermuten, nicht allzu dramatisch. Andererseits, wenn man an mehr gewöhnt ist, ist das nur ein schwacher Trost. Dennoch, es macht einen Unterschied, ob man nun der Nahrungsmittel entbehrt oder unfähig ist, sich ein i-Phone zu leisten. – Es kommt noch hinzu, daß Krisen von nun an eher stagnativen Charakter erhalten und daß man Kriege (aufgrund der transnationalen Verflechtung und der Bildung einer transnationalen Bourgeoisie) nur mehr an der Peripherie des Globalsystems führt (gegen unbotmäßige "Regime").

²⁰⁶ Vor allem die Zusammenballung, die Kooperation und die Disziplinierung durch die Maschinerie.

²⁰⁷ Die Arbeiterklasse transformiert sich zur "Unterschicht" oder zu einer "permanenten Reservearmee", die das Kapitalsystem nicht mehr braucht.

Zerstreuung) im Sinn hat und so, weil es den anderen auch nur mehr darum zu tun ist, alles *Individuelle* verliert,²⁰⁹ durfte auf ganzer Linie siegen.

Wenn dies aber so ist, ist da nicht jeder Gedanke an eine andere Gesellschaft verschwendet? Denn nicht nur bedarf es eines anderen Geistes, damit eine Gesellschaft funktioniert, die sich der *Geschichte* verpflichtet, eine Gesellschaft mithin, die in allem *bewußt und planmäßig* vorgeht, es bedarf dieses anderen Geistes nicht minder, wenn es darum zu tun ist, den Schritt heraus aus der alten und hinein in eine neue Gesellschaft zu machen. Dieser Geist war, wie unvollkommen auch immer, in der Arbeiterklasse gegeben, jetzt hat er indessen zusammen mit dieser sich total aufgelöst.²¹⁰

40.

Andererseits wird es, aus der Rückperspektive betrachtet, immer mehr zur Gewißheit, daß die Arbeiterklasse rein *theoretisch*, nicht aber auch *praktisch* der Demiurg der Geschichte, d.h. das Subjekt der Überwindung des Kapitalsystems, war: das heißt, sie befand sich *objektiv* in der Lage, zu diesem Subjekt der Geschichte zu werden – und Ansätze gab es dazu –, während sie andererseits Kräfte am Werk fand, die dafür sorgten, daß sie ihrem Begriff (im Hegelschen Sinn) nie entsprach. Muß man angesichts dessen nicht sagen: "Gewogen und zu leicht befunden" – wie es lakonisch im Buch *Daniel* heißt?²¹¹

Diese Einsicht verliert allerdings viel von ihrem paradoxen Charakter,²¹² wenn man sie in einen breiteren historischen Kontext hineinstellt und die Doktrin, die als Folie dient, hinterfragt: Die Rede ist vom "Klassenkampf", der zwar zweifellos eine historische Tatsache ist, aber auch, weit davon entfernt, das *dynamische* Moment der Geschichte zu sein, sich stets als *systemimmanent* präsentierte. Denn der "Klassenkampf" (verstanden als Auseinandersetzung um das Mehrprodukt der Gesellschaft zwischen dominierter und dominierender Klasse, zwischen Produzenten und Aneignern des Surplusprodukts) ist schlicht nicht der "Motor", als der er von Marx apostrophiert worden war, er ist historisch steril, d.h. er hat, wie sich herausstellen sollte, nichts²¹³ mit den Transitionen von einer Gesellschaftsformation zur nächsten zu tun, eben weil er nirgends und nie in einem ultimativen *showdown* des Klassenkonflikts kulminiert: im *Sturz* der herrschenden durch die beherrschte Klasse,²¹⁴ ein Quidproquo, ein *upside-down*, das mit der Etablierung einer neuen Gesellschaftsordnung (wie es die Theorie eigentlich vorsieht) einhergehen würde.²¹⁵

²⁰⁸ Wie meinte doch die Eiserne Lady? "There is no such thing as society." Das ist im übrigen das stillschweigende Credo der Bourgeoisie und ihrer "Gesellschaft" seit jeher.

²⁰⁹ Da es nur ums Geld und ums Vergnügen geht, befließigen sich alle der jeweils *effektivsten* Strategien und Methoden, so daß am Ende alle *gleich* denken und alle *dasselbe* tun.

²¹⁰ Pasolini spricht vom "Verlust der antiken Werte"; und in der Tat, der Geist des Zusammenwirkens, der Gemeinschaft, des Respekts und des Bewußtseins, daß man alleine nichts ist – all dies hat sich heute verflüchtigt.

²¹¹ Oder anders formuliert: Die "Theorie" hat die Massen nur *peripher*, nicht in ihrer ganzen Breite und Tiefe ergriffen. Daher erweist die *Theorie* sich als falsch oder, wenn man es andersherum ansehen will, die *Wirklichkeit* erweist sich als falsch, weil sie an ihren Begriff nicht herankommt.

²¹² Denn in der Tat: Wie kann eine Klasse, die über die Mittel verfügt, ihrer Subalternität zu entfliehen, sich nur damit begnügen, die Brosamen vom Tisch ihres Herrn aufzusammeln? Ist das nicht in der Tat *paradox*? Und dies umso mehr, als die Lösung nur Überlegung und Selbstdisziplin vorausgesetzt hätte. Das aber, zugegebenermaßen, flächendeckend und konstant.

²¹³ Nichts oder nichts Entscheidendes.

²¹⁴ Fairerweise muß man sagen, daß Engels und Marx auch den "gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen" als möglichen Ausgang in Erwägung zogen.

²¹⁵ Man beachte, daß die Bourgeoisie nicht die subalterne *produzierende* Klasse des Feudalsystems war; das waren die Grundholden, *bondmen*, *serfs*, *servi*.

Wenn überhaupt die Behauptung, daß der "Klassenkampf"²¹⁶ der unteren, surplusschaffenden Klasse²¹⁷ zur Transformation einer gegebenen Gesellschaftsform führt, Wahrscheinlichkeit²¹⁸ beanspruchen durfte, dann galt dies nur für die Ära der *organisierten* Arbeiterklasse, und hier vor allem die Zeit des veritablen "Bürgerkriegs", die sich vom ersten bis unmittelbar nach dem zweiten imperialistischen Weltkrieg erstreckte – und dies *exklusiv* aufgrund der spezifischen Konditionen, die aus der *Großen Fabrik* sich ergaben (Zusammenballung, Kooperation, Disziplinierung durch die Maschinerie als unumgängliche Basis für Klassenbewußtsein, welches wiederum Dauer, Konsistenz und vor allem die Orientierung der Aktionen bestimmt). Dies ist aber heute, wie wir mitansehen mußten, für immer vorbei. Mit der Automatisierung der Produktion auf großer Stufenleiter leeren sich die Fabriken (die schon zuvor, wie gesagt, ihre *Zentralität* im Leben der Lohnabhängigen eingebüßt hatten), so daß die historischen Bedingungen für diese Wahrscheinlichkeit zunehmend (und, so muß man hinzufügen, mit rasanter Geschwindigkeit) schwinden. Jeder Versuch, etwas wiederbeleben zu wollen, dessen Basis dahin ist, ist, das versteht sich von selbst, nichts als Donquichotterie: Wie man nicht mehr Amadís von Gallien im Zeitalter der Musketen und Kanonen sein konnte, so kann der "Klassenkampf" heute, im Zeitalter der Robotisierung, nicht mehr der Motor der Umwälzung sein.

Wenn, so muß man im nachhinein sagen, der richtige Zeitpunkt versäumt wird, dann ist die Chance dahin – und zwar unwiederbringlich. Das wußte schon Lenin, und es trifft nicht nur auf den richtigen *Zeitpunkt* zum Aufstand, sondern nicht minder auch auf den richtigen *Zeitraum* für transformative Prozesse von längerer Zeitdauer zu.²¹⁹

Man hat mithin die Ausfahrt versäumt, so daß man den Kurs auf der vorgegebenen Bahn bis zum Ende halten wird müssen, bis zu dem Punkt, wo die bürgerliche Gesellschaft unwirklich wird, sich selbst überlebt und so Kalamitäten hervorbringt, die nicht mehr *notwendig* sind: die nicht mehr als *unvermeidlich* erscheinen, sondern die man eben nur nicht, aufgrund von Dummheit, *vermeidet*.

41.

Wenn man demnach die sogenannte Alte Linke endgültig verabschieden muß, so soll das keineswegs heißen, daß die sogenannte Neue Linke besser davonkommt; ganz im Gegenteil, sie kommt gar nicht davon, denn es war von Anfang an klar, daß wir es

²¹⁶ Hier in einem sehr weiten Sinne verstanden: nicht nur der Streit um das Mehrprodukt der Gesellschaft, sondern der Sturz der herrschenden durch die beherrschte Klasse.

²¹⁷ Eric Hobsbawm hat übrigens nur allzu recht, wenn er sagt: "Wie Mrs. Thatcher uns noch einmal gezeigt hat, werden Klassenkriege in der Regel von oben mit größerer Erbitterung geführt als von unten." (Hobsbawm, *Geschichte von unten ...*, S. 323)

²¹⁸ Die revolutionäre Aktion der Arbeiterklasse ist ein "hinzukommendes" Moment. Sie erwächst zwar aus dem Boden des Kapitalsystems, ist aber selbst nicht "notwendig". Um ehrlich zu sein, war der Sturz des Systems eher wenig wahrscheinlich, nicht zuletzt aufgrund des, wenn man so will, *anthropologischen* Prinzips, das darin besteht, daß man stets den Weg des geringsten Widerstands zu gehen bemüht ist.

²¹⁹ "... ist die Abschaffung der Bourgeoisie nicht bis zu einem fast berechenbaren Augenblick der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung vollzogen ... so ist alles verloren. Bevor der Funke an das Dynamit kommt, muß die brennende Zündschnur durchgeschnitten werden." (W. Benjamin, *Einbahnstraße*, in: W. Benjamin, *Gesammelte Schriften IV/1*, Suhrkamp (1991), S. 122) Der Augenblick wurde verpaßt, die Zeit ist abgelaufen: die Revolution ist vorbei. Die Bourgeoisie hat gesiegt, aber so, daß ihr der Untergang nicht erspart bleibt: "... mag die Bourgeoisie im Kampfe siegen oder unterliegen, sie bleibt zum Untergange durch die inneren Widersprüche, die ihr im Laufe der Entwicklung tödlich werden, verurteilt. Die Frage ist nur, ob sie an sich selber oder durch das Proletariat zugrunde geht." (S. 122)

hier nur mit *Kindereien* zu tun gehabt haben: *La fantaisie au pouvoir*, das war nur leeres Getue, ohne Substanz, ein *happening*, das zu nichts führen konnte.²²⁰

Und dies gilt nur umso mehr für den rasanten Verfall, die Degenerierung all dieser schönen Phantastereien: die feministische Doktrin der *Konstruktion des Geschlechts*²²¹ und das "Gendern", den *cultural turn*, den *moral turn* (der auf nichts weiter als auf das Tilgen der Geschichte hinausläuft), Dekonstruktion, *multitude*²²² und *bio-politics*, *political correctness* und das "Umbenennen der Dinge",²²³ die Agitation für Rauch- und andere Verbote, weil man sich *belästigt* fühlt, esoterische Skepsis der Wissenschaft gegenüber, die Ablehnung nicht nur von Atomkraftwerken, sondern auch und nicht minder von Wind- und Wasserkraft, ohne persönliche Konsequenzen zu ziehen (d.h., konsequenterweise, auf Elektrizität und Mobilität zu verzichten), die Reduktion des faschistischen Weltbeherrschungsprojekts²²⁴ auf seinen die Bourgeoisie am wenigsten kompromittierenden Zug,²²⁵ d.h. auf die Verfolgung und Vernichtung von Millionen in den KZs auf der Grundlage einer

²²⁰ Zieht man den Widerstand gegen den Indochina-Krieg ab, so bleibt wirklich nichts Substantielles zurück.

²²¹ Daß die Geschlechterrollen bis zu einem bestimmten Punkt "konstruiert" sind (und seit je "konstruiert" worden sind), steht ganz außer Frage. Der Beweis liegt darin, daß die Rollen der Geschlechter in Raum und Zeit ganz verschieden, hier so und dort ganz anders sein konnten. Sie ergeben sich einfach aus einer Kombination aus biologischem Substrat und historischem Kontext (technologischer, gesellschaftlicher und ökologischer Natur), mit einem Schuß Zufall garniert. Menstruation, Schwangerschaft, Gebären, Menopause, eine andersgeartete Konstitution usw. als "Konstrukt" anzusehen, das geht aber doch, so müßte man meinen, entschieden zu weit. Nun, glücklicherweise sind wir heute dahin gekommen, daß die Tätigkeiten, auf die es (im öffentlichen und privaten Raum) wirklich ankommt (wozu Profiboxen freilich nicht zählt), geschlechtsneutral sind (und das waren sie im Paläolithikum etwa mit Jagen auf der einen, Sammeln auf der anderen Seite durchaus nicht). *By the way*: Daß der Boxsport den Frauen nicht ansteht (und Frauenfußball nie an den der Männer herankommen wird), steht, was das diskriminierende Potential anbelangt, auf derselben Stufe wie der nicht zu leugnende Umstand, daß *kleingewachsene* Männer im *Basketball* chancenlos sind.

²²² Die *multitudo* oder, um einen klassischen Kantschen Ausdruck zu gebrauchen, der *Große Haufen* existiert zwar, aber sie ist, wie ein Blick auf die Sache zur Genüge beweist, ohnmächtig, impotent und steril. Noch mehr gilt dies aber, wenn man darunter ein *patchwork* von Minderheiten versteht.

²²³ Manche fordern sogar, daß Kinderbücher umgeschrieben werden, weil man dort Ausdrücke findet, die nunmehr, wie der Gottseibeius, als "unaussprechlich" gelten.

²²⁴ Ein Projekt, das neben der Weltdominanz (gegenüber den anderen imperialistischen Mächten) auch (und vor allem) die Zerstörung der Sowjetunion und die Beraubung, Verklavung, Vertreibung und Ausrottung der slawischen "Untermenschen" im Stile der kolonialistischen Expansion inkludiert; hinzu kommt dann noch zum Drüberstreuen die Ausmerzung des politischen Ausdrucks der Arbeiterklasse, wie gemäßigt auch immer, ja selbst der liberalen (und deswegen auch harmlosen) Intelligenz.

²²⁵ Das faschistische Regime, und daran kann kein Zweifel bestehen, agierte ganz im Sinne der Bourgeoisie: Die Vernichtung der Arbeiterklasse als organisiert handelnder Körper (eben als *Klasse für sich*) in einer "prophylaktischen Konterrevolution" und die Rückgängigmachung der Resultate des Vertrags von Versailles, die sich in einer kolonialen Expansion (und zwar diesmal im "Osten") fortsetzen sollte, war eine Herzensangelegenheit sowohl für Hitler wie auch die Großen Konzerne, auch wenn die Gründe dafür offenbar jeweils andere waren: hier die zwangsweise Herstellung der "Nation" als "Volksgemeinschaft" – einer Klassengesellschaft mithin ohne Klassen – sowie die koloniale Unterwerfung und Ausplünderung als ökonomische Basis der "Klassenversöhnung" (in Form des kolonialistischen Transfers), dort die Angst vor der Expropriation – vor dem Verlust des Privateigentums – sowie der klassische imperialistische Expansionsdrang (im Hinblick auf Rohstoffbasen, Kapitalanlagesphären und Warenabsatz). Die Extermination alles "Artfremden" innerhalb der "Nation" (und darüber hinaus) war dabei ein Aspekt der "Herstellung der Volksgemeinschaft" (denn die "Gemeinschaftlichkeit" stellt sich am besten in Frontstellung zu "Andersgearteten" her, wie fiktiv hier die Kriterien auch immer gewesen sein mögen), nicht aber auch Teil der Agenda der Bourgeoisie, die solchen Irrsinn nur deshalb tolerierte, weil Hitler ansonsten sich ja als der ideale Exekutor ihrer Ambitionen erwies. Das hielt sie aber nicht davon ab, an diesem Wahnsinn, sobald er ein *fait accompli* war, selbst – zwecks Profitmaximierung – zu partizipieren.

Chimäre (einer rassistischen *Konstruktion*),²²⁶ die Schwärmerei für Minoritäten und Ethnoromantik, den Opferkult, der bis zum Exzeß zelebriert wird, die Tendenz, sich für moralisch überlegen zu halten, weil man sich als *noch* toleranter gegenüber dem gesamten Spektrum sexueller Orientierungen gibt und sich dabei den Luxus erlaubt, "überkommene Normen" (zumindest verbal) zu mißachten – weil eben *anything goes* –,²²⁷ und, *last but not least*, was allem die Krone aufsetzen dürfte: das Bombardement für *droits de l'homme* und *freedom and democracy* – und (sollte dies oder das unverzeihlicherweise übersehen worden sein) was es dergleichen noch mehr an "linkem" Schrott geben kann.

42.

Wen aber überrascht es nun wirklich, wenn die "Intelligenz" *desertiert* und sich in ihre Phantasiewelt zurückzieht? Hat doch zuvor schon die Arbeiterklasse den Geist aufgegeben. Wie hätte man deshalb auch annehmen können, daß diejenigen, deren Funktion es nun einmal war, dieser Klasse (als dem *Subjekt* der Geschichte) unter die Arme zu greifen,²²⁸ das sinkende Schiff *nicht* verlassen?

Andererseits: Auch wenn die Arbeiterklasse nicht nur moralisch (durch Assimilierung), sondern auch physisch (durch Automatisierung) verschwindet, war es da – aufgrund der eklatanten *Absurdität* des Systems – in der Tat zu erwarten, daß die fundamentale und radikale Kritik, die Kritik des Systems vom Standpunkt *jenseits* des Hier und des Jetzt, vom Standpunkt der *Geschichte* mithin, sich derart flächendeckend verflüchtigt?

Noch eine Wendung zuletzt: Wenn dies so ist, so gilt indessen nicht minder, daß das Gesagte auf die Altersstufen der Intelligenz zutreffen mag, die das Pech gehabt haben, den Niedergang dieser Klasse mitzuerleben, was aber nicht impliziert, daß dies auf die, welche nachkommen werden, gleichfalls zutreffen muß. Was mit Sicherheit gesagt werden kann, ist, daß wir es keineswegs wissen.

43.

Was also tun? Auf der einen Seite haben wir zwar sämtliche *objektive* Voraussetzungen einer neuen Gesellschaft,²²⁹ auf der anderen Seite jedoch das Aussterben der Totengräber – die Zersetzung der "Klasse für sich" in fragmentierte Partikel sowie, noch schlimmer und definitive Negation, das physische Verschwinden der "Klasse an sich" –, den Abgang somit des historischen Subjekts von der

²²⁶ Anstatt jede "völkische" Betrachtungsweise radikal zu verwerfen, wird, ganz im Gegenteil, die Kategorie der "Juden" genau im Sinne der faschistischen Phantasten gebraucht, nämlich als "Qualität", die *genetisch* vererbt wird (ein Blickpunkt, der auch ganz derjenige der Zionisten ist). Man ist sogar so weit gegangen, sich ein "jüdisches Gen" zu halluzinieren. Anstatt also das antisemitische Gefasel als *rassistisch* zu qualifizieren, wird es "neutralisiert" ("überhöht" und aus der allgemeinen Kategorie rassistischer Phantasterei herausgehoben), um es dann zum reinen Gegenteil des *philosemitischen* Gefasels zu machen, das natürlich *nicht* als rassistisch apostrophiert werden will. Die Ablehnung der Behauptung, daß die "Juden" (und nicht die Israelis) ein "Volk" sind, wird so zu einem antisemitischen Affront. In Parenthese sei hier die Bemerkung erlaubt: Besser wäre es zu sagen, daß die "Israelis" (und die "Deutschen" und die "Franzosen" und die "Ugander"), frei nach Brecht, *Bevölkerung* sind. – Im übrigen hat diesbezüglich Shlomo Sand schon alles Nötige gesagt.

²²⁷ Bisweilen scheint es, als ob die Nichtabweichung von der "Norm" schon scheel angesehen wird.

²²⁸ Als "Boten", wie es Hanns Eisler so schön formuliert hat. Man könnte auch sagen: *ancilla classis laboratorum*.

²²⁹ Eine "freie Assoziation", welche ein rational organisiertes "Reich der Notwendigkeit" (mit dem Computer als Bedingung einer am Gebrauchswert orientierten Planung der Produktion, wobei der Gebrauchswert *historisch* gefaßt werden muß) mit einem maximalen "Reich der Freiheit" (das auf der totalen Automatisierung beruht) kombiniert.

historischen Bühne,²³⁰ d.h. im Klartext: den Verlust der *Handhabe* des transformativen Prozesses, der von alleine, automatisch, "wie von selbst", sicher nicht ablaufen wird.²³¹ Nichts spricht dafür, daß sich diese Blockierung der Geschichte jemals auflösen wird; viel spricht dafür, daß die bürgerliche Gesellschaft sich zwar unaufhörlich entwirklicht – ihre *raison d'être* völlig verliert –, ohne indes je zu verschwinden.

Allerdings: Die Geschichte ist ein nicht-lineares System, ihr Ausgang ist offen, man kann also nie wirklich wissen, was später noch sein wird. Was indessen gewiß ist, das ist, daß die radikale Kritik des Bestehenden *conditio sine qua non* der Überwindung des Kapitalsystems ist. Ohne das Wissen darum, daß diese Gesellschaftsform *obsolet* ist, wird sich nichts tun – und noch mehr: das Bewußtsein davon muß die Macht einer Trivialaussage gewinnen, wenn das Untote letztendlich gepfählt werden soll.

42.

Die Vorbedingung dafür freilich ist, den ganzen "linken Schrott" zu entsorgen. Das ist nicht leicht, denn – man hat ja nichts anders oder anders gesagt: es hat sich bisher noch keine Alternativperspektive am Horizont abgezeichnet. So wie die jakobinischen Republikaner, die Carbonari, die Babouvisten und sonstigen Verschwörer nach dem Ende der Großen Revolution, anstatt den Blick nach vorne zu richten, d.h. den Ballast der *vergangenen* Zeit abzuwerfen, den theoretischen und praktischen Müll, der zu Müll wurde, weil sich die Zeiten stets ändern, sich auf die Repetition dessen, was einstmals war, auf sein *Da Capo* versteiften, so fällt es den Alten Rest-Linken schwer, sich von der Fixierung auf die Arbeiterklasse zu lösen, und den Neuen Rest-Linken fällt, wie es scheint, der Abschied von ihren lieb gewordenen Topoi noch schwerer.

Was demgegenüber nottut, das wäre, sich klarzuwerden darüber, daß dasjenige, das sich definitiv überlebt hat, nicht wiederbelebt werden kann; was also nottut, das wäre, anstatt sich Illusionen über die *gegebene* Arbeiterklasse zu machen (oder was von ihr als Reste noch da ist) – und noch viel weniger, *en passant* sei's gesagt, über das Sammelsurium von Personen, das seit Negri und Hardt *multitudo* genannt wird –, sich auf den Standpunkt der *historischen* Arbeiterklasse zu stellen,²³² was nichts

²³⁰ Der Punkt ist, daß eine formlose Masse nicht Subjekt einer historischen Transformation werden kann, die vor allem *Bewußtheit* voraussetzt; die Masse (das "Prekariat") ist aber notwendigerweise amorph, weil die Basis der Organisiertheit mit der Großen Fabrik, in der Form wenigstens, wie wir sie bis vor kurzem noch kannten – als Agglomeration von Arbeitskraftmassen, deren Leben durch sie in jeder Hinsicht determiniert worden ist –, sich in Nichts aufgelöst hat. Das "Prekariat" (die neuen *proletarii*) ist zwar ein Teil der Arbeiterklasse (wie überhaupt die Reservearmee ein Teil von ihr ist), aber als "unverkäufliche Ware" ist es handlungsunfähig, weil extrem und für immer atomisiert. Mit dem unaufhörlichen Wachstums des "Prekariats" wird aber die gesamte Klasse handlungsunfähig, und zwar irreversibel, denn sie ist als handelnder Körper nunmehr auch objektiv (und nicht mehr nur subjektiv) fragmentiert.

²³¹ Fällt die Klasse der Arbeiter als "Klasse für sich" weg, dann fällt das Subjekt weg (zumindest *for the time being*), und ohne Subjekt kann es keine Transition geben: die Überführung der bürgerlichen Gesellschaft in eine *höhere* Ordnung, die nur eine *bewußte* Überführung sein kann.

²³² Ein Standpunkt, der es, nach Pasolini, erlaubt, die Sache *von außerhalb* zu betrachten. Prophetisch sind die folgenden Worte: "Für einen, der heute jung ist, stellt sich die Sache anders dar; für ihn ist es sehr viel schwerer, die Bourgeoisie objektiv, durch den Blick einer anderen sozialen Klasse zu betrachten. Denn die Bourgeoisie befindet sich auf dem Siegeszug, sie ist dabei, auf der einen Seite die Arbeiter und auf der anderen Seite die Bauern der einstigen Kolonien zu Bürgern zu machen. Kurz, durch den Neokapitalismus wird die Bourgeoisie zur *conditio humana* schlechthin. Wer in diese Entropie hineingeboren wird, kann sich in keiner Weise mehr metaphysisch nach draußen versetzen. Es ist aus. Darum provoziere ich die heutige Jugend. Sie ist vermutlich die letzte Generation, die noch

anderes heißt, als daß man das gegebene Gesellschaftssystem einer radikalen Kritik unterzieht – also das *Privateigentum* als das zu begreifen, was es in Wirklichkeit ist: das zentrale Moment, der Dreh- und Angelpunkt der Gesellschaft, d.h. der Produktion mit ihrer totalen Verflechtung, die indes, weil *privat*, nur *bewußtlos*, *spontan* und *ungeplant* ablaufen kann, daher zu Resultaten führt, die über den Kopf der Handelnden wachsen, was – das Produktivkraftniveau in Rechnung gestellt – heute das Zeug in sich hat (eben weil die Produktionskräfte in Destruktionskräfte umschlagen können), in eine wahre *Katastrophe* für die *Weltgesellschaft* zu münden;²³³ was nottut, das wäre aber auch zu begreifen, daß dieses Privateigentum gerade aufgrund der Forcierung des Produktivkraftsystems (bis hin zur Automatisierung der produktiven Prozesse) ganz und gar *obsolet* ist,²³⁴ daß es demnach nicht nur abgelöst werden muß, sondern auch, zum ersten Mal in der Geschichte, auch wirklich abgelöst werden kann. Was mithin nottut, das ist, von dem hypothetischen Endpunkt der bürgerlichen Gesellschaft den Ausgang zu nehmen, d.h. von ihrer *Unwirklichkeit*, um, basierend darauf, ein Bewußtsein zu schaffen, daß diese Gesellschaft – *substanzlos* und deshalb *lächerlich* ist.

Das aber präsupponiert, wie wir sahen, die Entsorgung des theoretischen und praktischen Schrotts, der sich über die Jahre hin aufgehäuft hat und der jedes Denken blockiert, das über die gegebene Ordnung hinausgeht.

43.

Was zuallererst erforderlich ist, das ist zu begreifen, daß wir uns bereits in einer *neuen Ära* befinden, in einer Phase des bürgerlichen Systems, die niemand vorausgesehen hat und die sich in bestimmter Beziehung fundamental von dem vorausgegangenen Zeitabschnitt abhebt: in einer Ära, die ahnungslos, aber treffend "Post-Moderne" genannt worden ist.²³⁵ Von *Post-Moderne* muß man dann nämlich

Arbeiter und Bauern sieht, die folgende wird sich von nichts anderem mehr umgeben sehen als von bürgerlicher Entropie." (P. P. Pasolini, *Ketzererfahrungen*, Ullstein (1982), S. 194)

²³³ "Marx sagt, die Revolutionen sind die Lokomotive der Weltgeschichte. Aber vielleicht ist dem gänzlich anders. Vielleicht sind die Revolutionen der Griff des in diesem Zuge reisenden Menschengeschlechts nach der Notbremse." (W. Benjamin, *Passagenwerk*, in: W. Benjamin, *Gesammelte Schriften V*, Suhrkamp (2006), S. 1232)

²³⁴ Das Privateigentum in seiner Form als Kapital hat in diesem Sinne sich selbst überflüssig gemacht; und zugleich war das Kapitalverhältnis im Hinblick auf die ultimative Hebung des Produktivkraftniveaus absolut nötig. "Historisch betrachtet erscheint diese Verkehrung (die Verkehrung des Subjekts in das Objekt und umgekehrt, N.E.) als der notwendige Durchgangspunkt, um die Schöpfung des Reichtums als solche, d.h. der rücksichtslosen Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit, welche allein die materielle Basis einer freien menschlichen Gesellschaft bilden können, auf Kosten der Mehrzahl zu erzwingen." (K. Marx, *Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses*, Dietz (1988), S. 85)

²³⁵ Aus der Rückperspektive betrachtet, kann man sagen, daß das Jahr 1979/80 das Ende einer Epoche markiert (obgleich man Epochenumbrüche natürlich nie auf ein bestimmtes Jahr eingrenzen kann): die Ära des Klassenkonflikts, die, grob gesprochen, um 1848 begann. Denn in diesem Jahr häufen sich Ereignisse, die ganz klar *post-modern* sind: die Wahl Mrs. Thatchers in Great Britain und Mr. Reagans in den USA, die Wahl Karol Wojtylas zum Papst, die Formierung der "Grünen" in der BRD, die Streiks in Polen unter Walesa, die islamistische Erhebung des Basars im Iran unter Ayatollah Khomeini, der Vormarsch der Mudschaheddin, der in Afghanistan den Einmarsch der Roten Armee provoziert, und *last, but not least*: das Erscheinen von François Lyotards *Das postmoderne Wissen*. – Es ist wohl kein Zufall, daß die letzte der peripheren Revolutionen der zu Ende gehenden Ära, die in Nicaragua, in diesem Jahr siegt (und sofort von den *Contras* abgewürgt wird). Auch ist der geistige Zusammenbruch der organisierten Arbeiterklasse im Zentrum des kapitalistischen Weltsystems in dieser Zeit zu verorten. Die letzten Zuckungen dieser Klasse, ihr letztes Aufbäumen, wenn man so will, fallen zumindest in diese zeitliche Phase: die französische *union populaire* unter François Mauroy 1981/82, die Mobilisierung zur Verteidigung der *scala mobile* in Italien 1985 und vor allem der Bergarbeiterstreik in GB von 1984/85. Dann ging das Licht aus. Die Sowjetunion und (natürlich auch)

sprechen, wenn die Wirklichkeit sich *entwirklicht*, ohne daß sich zugleich ein Ausweg aus dieser Unwirklichkeit abzeichnen würde – also *post* ist, ohne *ante* zu sein –, oder, um es anders zu sagen: wenn das bürgerliche System seine Substanz²³⁶ und daher seinen *Grund*, seine *raison d'être* verliert, ohne daß dieser "Verlust" durch die Präsenz einer transformatorischen Kraft kompensiert werden würde. Theorie sowie Praxis haben sich diesem Umstand zu stellen. Wenn es *notwendig* ist, ist daher alles das zu verwerfen, was noch bis vor kurzem als gültig erschien. Zu negieren ist es indessen nicht in einem *absolut-metaphysischen* – "immer schon war es falsch" –,²³⁷ sondern nur in einem *historischen* Sinn.

44.

Da wäre zunächst einmal der Topos vom "Schöpfertum der Massen"²³⁸ zu nennen, eine Annahme, die sich als vollkommen *irrig* herausgestellt hat:²³⁹ Wenn überhaupt, dann sind die "Massen" nicht als *Massen*, sondern nur *organisiert*²⁴⁰ kreativ oder, im Klartext, fähig, *konstruktiv* zu agieren. Als Kollodium davon ergibt sich unmittelbar, daß, solange Überlegung und Selbstdisziplin sich nicht *flächendeckend* durchgesetzt haben, es unsinnig ist, sich auf den Konsens der *plebs* zu versteifen (und sich so selbst die Flügel zu stützen).²⁴¹ Warum sollte auch die bloße *Meinung*, die außerdem oft nur eine *nachgeplapperte* ist, den Kurs der Gesellschaft bestimmen? Die *vox populi* mag die *vox dei* sein, sie ist aber nicht die *vox rationis*.²⁴² Ganz zu schweigen davon, daß der Wankelmut der Menge jede langfristige Strategie und Planung frustriert. Damit aber wurde zugleich auch das Todesurteil über die *Demokratie* als solche gesprochen:²⁴³ über das periodische Ritual der "Wahlprozeduren", das sich im Grunde darin erschöpft, daß die Kandidaten für die Posten im Staatsapparat dem Publikum dieses und jenes *versprechen*, und dieses letztere dann *abhängig von seinen Belangen* (in Funktion seiner Personalinteressen) seine Stimmen verteilt,

China indes hatten schon früher (mit Breschnew und dem maoistischen Mao) den Geist aufgegeben.

²³⁶ Noch einmal: Die Substanz des Kapitals ist der Wert; und dieser basiert allein auf lebendiger Arbeit, die, wenn aus dem System durch Automatisierung verdrängt, den Wert mit sich in den Untergang reißt. Und das heißt: Das Kapital sieht sich durch diese Prozesse letztendlich seiner Substanz und damit seines *Daseinsgrundes* beraubt.

²³⁷ Das ist eine beliebte Haltung: Weil man sich *weiter* als die Vorgänger glaubt, sieht man auf das, was vorausging, von oben herab, anstatt es als *Bedingung* zu fassen.

²³⁸ "... selbständiges historisches Schöpfertum der Mehrheit der Bevölkerung ..." (W. I. Lenin, Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, in: LW 27, S. 231) Der Wunsch ist hier Vater des Gedankens.

²³⁹ Zuletzt hat man dies wieder im sogenannten Arabischen Frühling gesehen.

²⁴⁰ Wir haben aber feststellen dürfen: Die Arbeiterklasse, die *cum grano salis* das Zeug dazu hatte, sich als *Klasse* zu organisieren, ist heute zersetzt und zerfallen. Was sich hier dem Blick des Beobachters bietet, ist nichts als Fragmentierung, Demoralisierung und Integration ins System, wo diese Klasse verharret, selbst dann, wenn sie als unbrauchbar auf der Müllhalde der *permanenten* "Reservearmee" für immer entsorgt wird.

²⁴¹ Die Rücksichtnahme auf die *Meinung* oder *Stimmung* der "Massen" *verwässert* das Denken bis zu dem Punkt, wo es selbst unsinnig wird. Und: Was läßt die Kritik des Systems heutzutage als überlebt, als *out of fashion* erscheinen? Unzweifelhaft, daß sie noch immer sich an die "Massen" zu ketten versucht. Das ist eine Fußfessel, die jede radikale Kritik straucheln läßt. Der Standpunkt der Kritik kann demgegenüber nur der der *Geschichte* sein, jenseits der Befindlichkeiten der *gegebenen* "Massen".

²⁴² Die persönlichen Vorlieben aller sind irrelevant, wenn es um die Gesellschaft *in ihrer zeitlichen Dimension* (um die Geschichte) zu tun ist. So kann die Vorliebe aller für den Autoverkehr kein Kriterium sein, sobald der Smog das Atmen zu einer Schwerstarbeit macht, zumal es Alternativen (den Kollektivverkehr) gibt.

²⁴³ Nicht jedoch, was sich von selber versteht, die bürgerlichen Rechtsgarantien.

wobei am Ende selbstverständlich herauskommt, was der herrschenden Klasse – was dem Kapitalsystem – frommt.²⁴⁴

Nun, selbst wenn man eine rein *zynische* Haltung nicht bei allen Protagonisten voraussetzen will – gewählt werden wollen, weil man "Macht" haben will –, nach allem, was man bisher in der Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft erlebt hat, dürfte es klar sein, daß man in den bürgerlichen Staat nicht eintreten kann, ohne daß man sogleich, ob man will oder nicht, korrumpiert wird: Die "Zwänge" sind eben so und nicht anders, daß man im Sinne des Systems handeln muß, so daß die "Reform", ob sie will oder nicht, stets im Rahmen der gegebenen Ordnung verbleibt.²⁴⁵ Da kann die "Reform" (die "Verbesserung" also im Hier und im Jetzt) noch so sehr in einem anderen, "modernen" Gewand auf der Bühne erscheinen: als "solidarische Ökonomie", "bedingungsloses Grundeinkommen", "Tauschringe" oder "Kooperativen" – im übrigen Quacksalbereien, die bereits seit der Frühzeit der kapitalistischen Ära bekannt sind.²⁴⁶ – Wenn das hier Gesagte auf *nationaler* Ebene Gültigkeit hat, so gilt es auf *globaler* nicht minder (ja nur umso mehr): Zu glauben, daß man die "Globalisierung" mit Reformen²⁴⁷ eindämmen kann – oder überhaupt nur: mit "Protesten" –,²⁴⁸ ohne das Gesellschaftssystem *in seinen Fundamenten* zu ändern, ist noch eine Illusion mehr in der Phantasiewelt der Träumer: Eine "andere Welt" ist eben *nicht* möglich, solange das Privateigentum (an den Produktionsmitteln) nicht abgeschafft wird.

Und noch eine Sache: Obgleich eine "andere Welt" im Grunde realisiert werden kann – es dürfte vielmehr mit Blick auf die objektiven Daten erstaunen, daß sie noch nicht kreierte worden ist –, so doch naiverweise nicht so, daß man sich wäscht, ohne dabei naß zu werden. Die Transition von der einen Form der Gesellschaft zur andern ist alles, nur nicht ein Honiglecken; sie impliziert Überlegung und Selbstdisziplin, daher Anstrengung, Mühe und jede Menge Kalamitäten. Ganz zu schweigen davon, daß der Feind, die Bourgeoisie, nicht kampfflos das Feld räumen wird, so daß jeder und jede, der oder die an ihre Absetzung denkt, damit rechnen wird müssen, *unsanft* – gelinde gesagt – behandelt zu werden.

Um es nochmals zu sagen: Es ist schlicht undenkbar (so realistisch sollte man sein), daß die Bourgeoisie, d.h. die Aktionäre und das Management der transnationalen Konzerne, den Produktionsapparat freiwillig, ohne dazu *gezwungen* zu sein, der Gesellschaft übergibt. Der Staat, als Inhaber des Gewaltmonopols, ist demnach, in welcher Form schließlich auch immer, im Hinblick auf die Konversion des Gesellschaftssystems unabdingbar. Ohne Zwang wird es einfach nicht gehen; anderes anzunehmen, würde bedeuten, sich (noch) einer Illusion hinzugeben. Das

²⁴⁴ Das Staatspersonal (woher es auch kommt) muß dafür sorgen, daß der Systemmotor schnurrt; denn, ist dem nicht so, so ist es erstens nicht in der Lage, die Belange seiner Klientel zu bedienen, und zweitens, was noch wichtiger ist, verliert es unfehlbar auch bei den nächsten Wahlen die Mehrheit (und damit die Regierung), wenn das System ins Stottern gerät, und sie verliert diese Mehrheit, weil es Konsens ist, das *Staatspersonal* (und nicht das *System*) für die Misere haftbar zu machen: Es darf, anders gesagt, die Rolle des Sündenbocks spielen. Es wird also alles Mögliche tun, um das Werkel am Laufen zu halten, d.h. es wird, wenn sie dies tut, *im Sinne der herrschenden Klasse* agieren (eben als *volonté générale* der Bourgeoisie).

²⁴⁵ Wenn es zuweilen größere Spielräume für Reformprojekte gibt, so wie zur Zeit des *Golden Age*, so schwinden diese sofort mit dem historischen Kontext dahin, innerhalb dessen sie realisiert werden konnten. In diesem konkreten Fall waren dies: der Impact von Krise und Großer Depression, eine organisierte Arbeiterklasse und die Existenz der Sowjetunion.

²⁴⁶ Es handelt sich also um aufgewärmte Remedia à la Proudhon et al.

²⁴⁷ Etwa die Transaktionssteuer à la ATTAC.

²⁴⁸ Und *das* ist, so scheint es, die "Strategie" der "Globalisierungskritik". – Man sollte aber so fair sein, diese Manifestanten nicht mit den "Aktivisten", "Femen", "Pussy-Riot-Sängerinnen" und Konsorten in einen Topf zu werfen, obskuren Figuren, die, wenn sie sich *nicht* auf der Gehaltsliste von Soros oder anderen "Gönnern" befinden, man nur als "propaganda-gestört" einstufen kann.

aber heißt, daß man *Gewalt* anwenden muß, unabhängig davon, ob dies gefällt oder nicht – und nur den Autonomen, Chaoten und Spontis dürfte dies wirklich gefallen.²⁴⁹ Denn ist es nicht so, daß jede Form der Gewaltanwendung die Maßnahmen, die notwendig sind, so oder so deformiert?²⁵⁰ Und dennoch: Die Transition kann beim besten Willen kein 68-er-*happening* sein, keine Idylle und keine Festivität, bei welcher man gleichsam in eine neue Gesellschaft *hineintanz*t.

Es ist aus diesem Grund als erster Schritt der Transition – als die Startmaßregel schlechthin –, auch nur die *Verstaatlichung* des Produktionsapparats opportun,²⁵¹ obgleich dies nicht die *Lösung*, sondern, wie Engels richtig gesagt hat, nur die *Handhabe* dieser Lösung sein kann: Die Verstaatlichung darf nur das *Mittel*, nicht auch der *Zweck*, sie muß eine *transitorische* Phase, nicht der *Endzustand* sein.²⁵²

Wenn demnach *Gewalt* impliziert ist,²⁵³ so bedeutet dies unbedingt auch: Persönliche Schicksale sind, ob man will oder nicht, dem übergeordneten Standpunkt, dem der Geschichte, zu opfern.²⁵⁴ Und dies ist durchaus *legitim*, nicht zuletzt deswegen auch, weil man *hic et nunc*, in der gegenwärtigen Phase des Kapitalsystems, persönliche Schicksale nicht einmal mehr der *Geschichte*,²⁵⁵ sondern nur mehr der *Prolongierung* dieser Gesellschaftsform opfert. Und dies ganz massiv.²⁵⁶

Was die "revolutionäre Strömung" bisher vor allem gekennzeichnet hat, das ist die Leidenschaft gewesen, die nur allzu oft davor nicht gefeit war, zur radikalen Pose, zu "revolutionärer" Exaltation auszuarten, nicht zuletzt deswegen auch, weil sie *blind* war. Die Zeiten dafür sind aber nunmehr für immer vorbei. Was heute wirklich angebracht ist, das sind nüchterne Kritik und rationales Erwägen.²⁵⁷ Nicht mehr – und weniger auch nicht. Eben diese Leidenschaft war aber auch (und ist nach wie vor) der eigentliche Grund für die nicht weniger enervierende Sucht, kleinliche Kontroversen und erbitterte Flügelkämpfe zu führen, sowie – als Kollodium – der Trend zur "Vermehrung durch Spaltung" – der Bildung von *Sekten*. Will man hier Lächerlichkeiten vermeiden – das Schmoren im eigenen Saft, das Verspritzen von

²⁴⁹ Der Sponti Joseph Fischer ist seinen Jugendidealen auch im Alter treu geblieben: Hat er früher die "Staatsmacht" in der Form von *Polizisten* verprügelt, so später in der Form ganzer *Länder*.

²⁵⁰ Gewaltanwendung bedeutet Gegengewalt, und diese wiederum provoziert noch mehr Gewalt. Und so fort in einem positiven Feedbackprozeß. In diesem Kontext können Maßnahmen *in ihrer reinen, rationalen Form* nicht mehr getätigt werden. – Das ist leider so, da kann man nichts machen.

²⁵¹ Verstaatlichung ganz profan in der Form des Staates als (Haupt-)Aktionär (vorerst) der relevanten Betriebe.

²⁵² Aufgrund des konkreten historischen Kontexts, in den sich die Sowjetunion eingefügt sah (Einkreisung, ausländische Intervention, Isolierung, Barbarossa-Überfall und, als Krönung, Kalter Krieg), wurde, so könnte man sagen, dieser Zustand *eingefroren* (ein Zustand, der seinen Grund im übrigen zuallererst im semi-peripheren Status des russischen Reichs und damit in der Notwendigkeit der nachholenden Modernisierung des Produktionssystems hatte); und als er schließlich "aufgetaut" wurde, brach alles zusammen. Das ist die Tragikomik eines Gorbatschow, dessen Absichten ursprünglich durchaus nicht jene waren, die er sich *nach dem fait accompli* ausgedacht hat: der Bringer von *freedom and democracy* und der *droits de l'homme* zu sein.

²⁵³ Realistischerweise muß gesagt werden, daß der Widerstand nicht nur von der Bourgeoisie und ihrem Rattenschwanz, d.h. von denen, die am Surplus partizipieren, ausgehen wird; er wird – *hélas!* – noch viel, viel breiter sein.

²⁵⁴ Marx sagt diesbezüglich im zweiten Band der *Theorien über den Mehrwert* lakonisch, daß "die Höherentwicklung der Individualität erkaufte wird um den Preis eines historischen Prozesses, in dem die Individuen geopfert werden . . ." (Marx, *Theorien über den Mehrwert II* ..., S. 111)

²⁵⁵ "Es ist in der Tat nur durch die ungeheuerste Verschwendung von individueller Entwicklung, daß die Entwicklung der Menschheit überhaupt gesichert und durchgeführt wird in der Geschichtepeche, die der bewußten Rekonstitution der menschlichen Gesellschaft unmittelbar vorausgeht." (Marx, *Das Kapital III* ..., S. 99)

²⁵⁶ Man "wende den Blick nur in die Kolonien", um sich dessen sicher zu sein.

²⁵⁷ Die Bourgeoisie hat keine Angst vor Krawallen, Protest und was es dergleichen noch mehr gibt; wovor sie in Wirklichkeit Angst hat, das ist, daß man sich flächendeckend über die Absurdität, die Sinnlosigkeit und den destruktiven Charakter des Kapitalsystems klar wird.

Gift wegen bloßer Nichtigkeiten, den inquisitorischen Gestus –, so muß sich das ändern, ganz zu schweigen davon, daß die *neue* Generation von den *alten* Streitereien zwischen den überkommenen Sekten sich nur *gelangweilt* fühlen kann.²⁵⁸

Kommen wir nun zur "linken" Wissenschaft, die sich als *akademisch* versteht, mit all den "Unzulänglichkeiten", die *generell* typisch für die akademischen Übungen sind: die Ängstlichkeit, den herrschenden Konsens zu verlassen, das Schielen nach Respektabilität (was, ohne jeden Zweifel, der *Karriere* förderlich ist), die Konstruktion von "Systemen", die dem Vorurteil schmeicheln, das aus den vorgefaßten Prämissen entspringt, die als der Inbegriff des "linken" Habitus gelten. Und zugleich befließigt man sich, die abstrusesten "Ideen" zu kreieren, solche namentlich, die das Zeug in sich haben, Aufmerksamkeit in der akademischen Welt zu erregen. Je absurder sie sind (und zugleich: harmlos genug), desto besser.

Und schließlich: Die romantische Illusion, wonach, hat man die "produktive Tätigkeit" (also "den Stoffwechsel mit der Natur") im Sinne einer Hippie-Kommune erst einmal organisiert, diese Tätigkeit aufhört, *Arbeit* zu sein – so daß man vermeint, die "Arbeit" abschaffen zu können, indem man Tausch, Geld und was es dergleichen noch mehr gibt beseitigt –, diese Illusion ist unter aller Kritik. Solange produktive Tätigkeit, Tätigkeit als "Stoffwechsel mit der Natur", existiert, kann diese alles, nur nicht "erbaulich" und "selbstbestimmt" sein, sondern wird immer, wann und wo es auch sei, als *Plackerei* oder *Mühe* erscheinen. *Free activity* kann es nur im Marxschen "Reich der Freiheit" geben – jenseits der Produktion –,²⁵⁹ und dieses "Reich" mit seiner *free time* gründet sich *essentiell* auf die Automatisierung der produktiven Prozesse.²⁶⁰ Tätigkeit mit Blick auf den Stoffwechsel mit der Natur kann mithin niemals *vergnügli*ch und nie *autonom*²⁶¹ sein – selbst wenn sie, mangels Alternativen, die Langeweile vertreibt –, eben weil sie bestimmten, objektiven, den Subjekten *übergeordneten* Gesetzen gehorcht, die, werden sie mißachtet, sich schlicht in der Form des Mißerfolgs rächen (und da diese Aktivitäten *funktional* sind, bedeutet ein Scheitern die glatte *Sinnlosigkeit* dieses Tuns); auch kann man diese Tätigkeiten nicht, wie das Spiel, immer dann, wenn man Lust dazu hat, aufnehmen und dann wieder fahrenlassen, weil davon, im Gegensatz zum Spiel, nichts weniger als das *Überleben* (in den konkreten gesellschaftlichen Umständen) abhängt; ganz abgesehen davon, daß die moderne Technologie, hinter die man realistischerweise nicht zurückfallen kann,²⁶² den Arbeitsprozeß (sofern er noch nicht wegautomatisiert worden ist) so sehr zerstückelt und jeglicher Selbstbestimmung entleert hat, daß man

²⁵⁸ Es ist keineswegs hilfreich, zu den Hunderten von Sekten, die es schon gibt (oder gab), noch eine beizusteuern. So wird man wohl die Polemik (wenn auch nicht die Diskussion) für immer bannen müssen. Störenfriede dagegen sind zu ignorieren. Das Kriterium bei all dem kann demnach nur sein, ob man *vor* der Barrikade oder *hinter* ihr steht, wie dies Elsa Morante so schön formuliert hat: ob man sich *für* die Beibehaltung des Privateigentums und der privaten Produktion mit ihrem *laissez-faire* (und ihrer Planlosigkeit) oder *dagegen* ausspricht. Über die *Strategie* kann man hingegen durchaus geteilter Meinung sein, eben weil die Falsifizierung (oder Verifizierung) immer nur *a posteriori* erfolgt. Oder präziser: Alle sollen es auf die Art versuchen, von der sie glauben, daß es was bringt. Die Geschichte mag dann letztlich entscheiden, wer recht hat. Das setzt freilich voraus, daß man auch zugeben kann, sich grob verrechnet zu haben.

²⁵⁹ "... freie Zeit, Zeit, über die man verfügt, ist der Reichtum selbst – teils zum Genuß der Produkte, teils zur freien Betätigung, die nicht wie die Arbeit durch den Zwang eines äußeren Zwecks bestimmt ist, der erfüllt werden muß, dessen Erfüllung Naturnotwendigkeit ist oder soziale Pflicht, wie man will." (K. Marx, Theorien über den Mehrwert III in: MEW 26.3, S. 253)

²⁶⁰ Nebenbei bemerkt, gründet es sich auch auf die *Rationalisierung* der Konsumtion: auf die Schrumpfung des Konsumgütervolumens, einerseits infolge der Eliminierung von Schnickschnack, andererseits infolge der Langlebigkeit des finalen Gebrauchswerts (Verbannung von Mode und geplanter Obsoleszenz).

²⁶¹ "Die Arbeit kann nicht Spiel werden, wie Fourier will ..." (Marx, Grundrisse ..., S. 599)

beim besten Willen darin kein kreatives Moment mehr auffinden kann. – "Freiheit" in diesem Bereich kann man deswegen nur als "Einsicht in die Notwendigkeit" konzipieren.

Dasselbe gilt für den Staat, der, wenn er je absterben sollte, dann nur dann, wenn ganz bestimmte Konditionen erfüllt sind: Denn die *Selbstregierung* kann offenbar nur auf einem extrem hohen intellektuellen und moralischen Niveau als eine solche funktionieren. Ist dieses Niveau nicht erreicht, so kann nur eine Instanz, die *über* den Individuen steht – unabhängig von den Launen der Basis –, Eigentümer der Produktionsmittel sein und den Kurs der Gesellschaft bestimmen. Ob man diese Instanz dann, wie bisher, "Staat" oder sonst irgendwie nennt, ist im Prinzip einerlei. Allerdings müsste in diesem Fall garantiert sein, daß das Personal dieser Instanz sich auf den Standpunkt der Geschichte, der historischen Totalität, stellt, d.h. "persönliche Belange" schlicht und einfach nicht kennt (nicht die eigenen und nicht die von andern), sondern nur die Performance des Ganzen, und zugleich über das Wissen verfügt, das für die "Verwaltung der Sachen" grundlegend ist. Der Witz an der Sache besteht natürlich darin, daß im Prinzip *jeder und jede* in diese Funktion aufsteigen kann (oder wäre es nicht besser zu sagen: *absteigen* kann, weil es hier zu gewinnen nichts gibt?), daß *niemand* von vornherein exkludiert ist. Es liegt eben ganz allein an den Personen selbst, ob sie nun zu denen zählen wollen, die "kommandieren", oder zu denen, die das nicht tun.²⁶³

Überhaupt hat sich das antiautoritäre Gehabe als eine *Sackgasse* erweisen, aus der man schleunigst heraus muß: Autorität (und zwar in dem Sinne, wie dieser Ausdruck im Hinblick auf Qualifikation, Kompetenz, Wissen gebraucht wird) ist unabdingbar, nicht zuletzt deshalb, weil niemand alles wissen kann. Niemand, der noch bei Trost ist, wird dem Piloten während des Fluges dreinreden wollen, wenn es denn wirklich um eine sichere Ankunft zu tun ist; und es wäre auch keineswegs klug, sich, während man operiert wird, in den Vorgang einzumischen und mit dem Chirurgen, von gleich zu gleich, eine Diskussion über den nächsten Schnitt zu beginnen.²⁶⁴

Zuletzt noch diese Bemerkung: Zu einer "Minderheit" zu gehören – oder zu einer spezifischen "Kategorie" –, sei diese nun "rassisch", "ethnisch"²⁶⁵ oder mit Blick auf die "sexuelle Orientierung", das "Geschlecht", die Weise, den Lebensunterhalt zu gewinnen, oder die Herkunft aus "kolonisierten" Gebieten bestimmt –, ist an sich kein Verdienst, wie überhaupt es verdienstvoll nicht ist, in irgendeiner Form unterworfen zu sein, sondern nur – sich zu *befreien*.

Befreiung, genau darum sollte es gehen – im Gegensatz zum *Diskurs*, d.h. zum blöden Gerede von "Freiheit", *droits de l'homme*, "Ziviler Gesellschaft" und, der Palme des Ganzen, von *freedom and democracy* –; um *permanente* Befreiung, die als Überwindung der *Unvernunft* in den Dingen, in den Verhältnissen und schließlich im Handeln konzipiert werden muß.

²⁶² Würde sich die Weltgesellschaft entschließen, wieder als Jäger und Sammler zu leben, so würden augenblicklich, binnen weniger Wochen, buchstäblich Milliarden von Neu-"Wildbeutern" verhungern.

²⁶³ Praktisch könnte dies (wie schon angedeutet) so funktionieren, daß die Anwärter auf "politische Posten" ein langjähriges Studium zu absolvieren haben (nicht zuletzt das der Geschichte), was dann die Vorbedingung dafür wäre, in die Gruppe derer aufgenommen zu werden, aus der *durch das Los* das "Staatspersonal" periodisch bestimmt wird. Durch dieses Verfahren wäre man in der Lage, dem Karrieristentum den Riegel vorzuschieben: Erstens wäre dieses Studium mühsam (was alleine schon viele abschrecken würde, denen es nur um den persönlichen Vorteil zu tun ist) und zweitens garantierte aufgrund des Losverfahrens auch nichts, daß man jemals auch wirklich ausgewählt wird. Dieses letztere Verfahren war übrigens auch weitgehend das der athenischen *demokratia* (nur die Strategen der Demen wurden *gewählt*).

²⁶⁴ Alles Wesentliche hat dazu ohnedies schon Friedrich Engels gesagt.

²⁶⁵ Früher hätte man "völkisch" gesagt.

Diese Befreiung muß indessen, vor allem anderen noch, zuallererst im *Denken* beginnen: nicht nur in dem Sinn, daß es notwendig ist, den Schutt des früheren Scheiterns komplett wegzuschaffen, *tabula rasa* zu machen mithin, damit man den Kopf freibekommt, um unbelastet zu denken,²⁶⁶ sondern auch in dem anderen Sinn, daß das System des Privateigentums zuerst *im Denken* zerstört werden muß – intellektuell unterminiert, korrekt ausgedrückt –, bevor es dann *in der Realität* entsorgt werden kann. Denn nur das, was als zutiefst obsolet (und, *a fortiori*, als kindisch und dumm) erfaßt worden ist – lächerlich und borniert, wie es ist –, wird man als wert, zugrunde zu gehen, befinden; und wenn diese mephistophelische Einsicht sich durchgesetzt hat, dann kann es auch zwanglos weggeräumt werden.²⁶⁷ Man wird dem System demnach nachweisen müssen, daß es schon *tot* ist, nur eben – so wie der Kalendermacher Partridge bei Swift – noch nichts davon weiß.

Tot, weil es sich nach und nach ganz von alleine, aufgrund seiner intrinsischen Logik, seiner Substanz, seines Grundes, seiner *raison d'être* entledigt und nur mehr *existiert*, nur mehr *da ist*, als *Fassade*, *reine Form*, ohne *Grund*. Und insofern als es noch *da ist*, obwohl es doch schon im Jenseits verschwunden sein sollte, ist es genaugenommen nur *untot* – wie ein Vampir, wie ein Zombie, wie die Widergänger, die, tot wie sie sind, dennoch ihr Unwesen in der Welt der Lebenden treiben. Man muß es daher, damit es ganz ins Nirwana verschwinde, wie einen Untoten pfählen.

Im Prinzip wäre dies eigentlich nur eine Sache *pro forma*: Denn das wirklich revolutionäre Subjekt ist, wie es scheint, das *Kapital* in seinem Verwertungsdrang selbst.²⁶⁸ Indem es nämlich permanent die Produktivkräfte umwälzt, eine Umwälzung, die in der Automatisierung der Produktion kulminiert, wirkt es dahin, die lebendige Arbeit aus dem System zu entfernen, womit es zugleich den Wert der Totalität aller Waren – also die Substanz seiner selbst – auf Null reduziert, so daß schließlich nur mehr die äußeren Formen der kapitalistischen Ordnung (Austausch, Geld, Profit usw.) – die reine Fassade – zurückbleiben dürfen, äußere Formen, eben weil der Stoffwechsel mit der Natur, der *produktive*, der *Gebrauchswertaspekt* der kapitalistischen Praxis, aus der *Gesellschaft*, *sit venia verbo*, outsourced wurde. Und genau das meint das "Verschwinden des Werts": den Verlust der *gesellschaftlichen* Dimension der *privaten* Produktion (eine Dimension, die, wie wir wissen, in der allseitigen Verflechtung der Arbeitstätigkeiten – der *division of labour* –

²⁶⁶ "Unter den großen Schöpfern hat es immer die Unerbittlichen gegeben, die erst reinen Tisch machten. So wollten nämlich einen Zeichentisch haben, sie sind Konstrukteure gewesen." (W. Benjamin, Erfahrung und Armut, in: W. Benjamin, Illuminationen, Suhrkamp (1977), S. 292)

²⁶⁷ "Mit der Einsicht in den Zusammenhang stürzt, vor dem praktischen Zusammensturz, aller theoretische Glauben in die permanente Notwendigkeit der bestehenden Zustände. Es ist also hier absolutes Interesse der herrschenden Klassen, die gedankenlose Konfusion zu verewigen. Und wozu anders werden die sykophantischen Schwätzer bezahlt, die keinen andern wissenschaftlichen Trumpf auszuspielen wissen, als daß man in der politischen Ökonomie überhaupt nicht denken darf." (K. Marx, Brief an Ludwig Kugelmann vom 11. Juli 1868, in: MEW 32, S. 552) "Von dem Moment aber, wo die bürgerliche Produktionsweise und die ihr entsprechenden Produktions- und Distributionsverhältnisse als geschichtliche erkannt sind, hört der Wahn, sie als Naturgesetze der Produktion zu betrachten, auf, und eröffnet sich die Aussicht auf eine neue Gesellschaft, ökonomische Gesellschaftsformation, wozu sie nur den Übergang bildet." (Marx, Theorien über den Mehrwert III ..., S. 422) Marx beabsichtigte mit der Niederschrift des *Kapital* nichts weniger, als "der Bourgeoisie theoretisch einen Schlag zu geben, von dem sie sich nie erholen wird." (K. Marx, Brief an C. Klings vom 4. Oktober 1864, in: MEW 31, S. 418)

²⁶⁸ "Die einzige Macht, die unentwegt ihrem 'geschichtlichen Beruf' zu folgen scheint, ist die kapitalistische Produktionsweise selbst, die sich selbst periodisch umwälzt." (W. F. Haug, Einführung in marxistisches Philosophieren, Argument (2006), S. 188)

besteht),²⁶⁹ wodurch das Privateigentum und der Austausch (und alle anderen Formen kapitalistischer Produktion) ihren Grund, ihren Sinn, ihre *raison d'être* verlieren – sie hängen sozusagen jetzt in der Luft.

Daraus folgt aber mit Hegelscher Logik: Das Kapitalsystem gleitet ab in die *Unwirklichkeit*, weil es nicht mehr *notwendig* ist. Denn wenn die Produktion von alleine, automatisch, ohne Dazwischenkunft von *Arbeit* erfolgt, dann sind die Gebrauchswerte, genau so wie die Naturdinge, *da*, ganz einfach *vorhanden*, und müssen deshalb nur mehr *verwendet*, nur mehr *aufgebraucht* werden – Privateigentum, Austausch, Geld usw. haben so ihren Sinn, ihren Daseinsgrund, ihren Inhalt verloren.

Dies würde allein schon genügen, die bürgerliche Gesellschaft in ihrer post-modernen Verfaßtheit als wert, zugrunde zu gehen, zu begreifen; mehr brauchte man nicht. Hinzu kommt indessen wie zum Überfluß noch, daß wir erstens – entgegen dem Schein, daß wir frei sind, den uns die *Planlosigkeit* der Gesellschaft, das *laissez-faire* auf allen Niveaus suggeriert²⁷⁰ (von *freedom & democracy* wollen wir schweigen, ein ideologisches Tandem,²⁷¹ das ganz dazu angetan ist, die Sicht absolut zu vernebeln) – den "übermächtigen Sachen" und "sachlichen Mächten" total subsumiert sind, und daß zweitens das schwindelerregende Wachstum des Outputs, das durch die Profitmaximierung, die Gier nach Profit, induziert ist (also keineswegs vom System getrennt werden kann), nicht nur die Ressourcen auf Kosten späterer Generationen verschwendet (Ressourcen, die in einer endlichen Welt offenbar nicht endlos sein können),²⁷² sondern zugleich auch den Planeten mit Giften aller drei Aggregatzustände verseucht – die Erde, die Luft und das Wasser mit Abgasen, Abwässern und nicht zuletzt Müll.

46.

Die bürgerliche Gesellschaft *entwirklicht* sich also völlig im Einklang mit ihrer intrinsischen Logik. Die Kritik des Systems liegt daher ganz auf der Linie der historischen Tendenz des Systems. Was bleibt, ist, daraus die letzten Konsequenzen zu ziehen, d.h. die leere Form des Privateigentums in *Gemeineigentum* umzuwandeln. Diesen letzten Akt allerdings kann das Kapital nicht vollziehen, da es sich selbst, als G-W-G', nicht auslöschen kann: Es bedarf daher eines völlig bewußten, auf die Aufhebung des Privateigentums zielenden Eingriffs, und dieser wiederum setzt, wie wir sahen, das Bewußtsein von der Obsoletheit der bürgerlichen Ordnung voraus.²⁷³

²⁶⁹ Die totale "Verflechtung" (und zwar global) der produktiven *Prozesse* bleibt davon natürlich ganz unberührt.

²⁷⁰ "Diese Art individueller Freiheit (die der Konkurrenz, N.E.) ist daher zugleich die völligste Aufhebung aller individuellen Freiheit und die völlige Unterjochung der Individualität unter gesellschaftliche Bedingungen, die die Form von sachlichen Mächten, ja von übermächtigen Sachen – von den sich beziehenden Individuen selbst unabhängigen Sachen annehmen." (Marx, Grundrisse ..., S. 545)

²⁷¹ "Ideologisch" wird hier im Sinne von "ideologischer Praxis" gebraucht, d.h. die Erscheinungswelt wird *praktisch* dem Wesen der Dinge noch weiter entfremdet, als dies ohnedies *spontan* schon der Fall ist.

²⁷² Es sei hier nur an den *World Overshoot Day* erinnert.

²⁷³ Schon Lelio Basso spricht vom "Bewußtsein von der historischen Absurdität" einer Fortdauer des Kapitalsystems (vgl. Basso, Gesellschaftsformation und Staatsform ..., S. 88). Dieses Bewußtsein (bei ihm erscheint es als "Klassenbewußtsein") verbinde den objektiven historischen Prozeß (der revolutionären Forcierung des Produktivkraftsystems) mit der Praxis. – Vordringlich ist es, so zu argumentieren, daß klar wird, daß es ganz und gar nicht absurd ist, über das, was ist, hinauszudenken, daß es vielmehr absurd ist, daran naiv festzuhalten.

47.

Indem man dem Publikum nachweist, daß die bürgerliche Gesellschaft schon *tot* ist, daß sie, anders gesagt, völlig *unsinnig* wurde, daß sie sich selbst, indem sie ist, was sie ist, ihres Daseinsgrundes beraubt, steuert man die Grundlage bei, daß diese Gesellschaft auch *subjektiv* wird (nämlich *begriffen*), was sie schon *objektiv* ist: eine Leiche, die nur mehr als solche *erfaßt* werden muß, um aus der Welt zu verschwinden.²⁷⁴

Freilich, das Bewußtsein – das "Bild von der Welt" – ist stets determiniert durch die Praxis, es ist Funktion (*negative* Funktion, genauer gesagt) der Handlungsweisen des Alltags, und solange diese so sind, wie sie sind, darf man kaum damit rechnen, daß das Bewußtsein von der Obsoletheit der gegebenen Ordnung sich flächendeckend durchsetzen wird. Denn immer dann, wenn das Bewußtsein, das Raisonement, der Blick auf den *Kontext* der Praxis die Praxis des Alltags *desavouiert*, immer dann wird das *Bewußtsein* den kürzeren ziehen, weil es in diesem Konflikt nun einmal der schwächere Part ist. Denn es ist schwer (wenn es nicht überhaupt unmöglich ist), die Handlungsweisen zu ändern, wenn die Umstände, welche sie weitgehend determinieren, so und nicht andere sind, während es leicht ist, sich dies und das *einzubilden*, da das Bewußtsein sich auf den Flügeln der Phantasie von der Realität (bisweilen sehr weit) zu entfernen vermag. Profaner gesagt: Sich dies und das vorzulügen ist alles, nur keine Kunst.

Hier kann nur der *Schock* für Abhilfe sorgen: der Schock, der in der *Nüchternheit* besteht – *sine ira et studio* –, mit der die "heile Welt" in Schutt und Asche gelegt wird – vorerst natürlich alleine im Denken.²⁷⁵ Denn das, was schockiert, das stößt das Denken (gelegentlich) an – und heute schockiert nur mehr das, was sich als frei von personalen Belangen, was sich als *desinteressiert* und *indifferent* präsentiert.²⁷⁶ Wo alle nichts sehnlicher wünschen, als daß ihnen Beachtung zuteil wird, da schockiert es mitunter, wenn man die Dinge nur um ihrer selbst willen sagt – wenn man den Eindruck vermittelt, daß man *persönlich* nicht involviert ist.

48.

Somit ist klar: Die Kritik ist *conditio sine qua non* der Konversion der Gesellschaft; es gilt aber auch, daß, solange die Geistlosigkeit triumphiert, keine *Praxis* vorstellbar ist, die aus dem Gegebenen herausführen könnte, so daß das, was *alleine* zu tun bleibt, die radikale Kritik alles Bestehenden ist, eine *absolute* Kritik, unabhängig von den Vorlieben der Personen im Hier und im Jetzt. Ob *das* freilich hilft, kann man nicht wissen (und es ist wahrscheinlich sogar oder zumindest nicht auszuschließen – so realistisch sollte man sein –, daß die Kritik nur verdampft); sollte jedoch im Prinzip der Exodus aus der gegebenen Ordnung durchführbar sein, dann indessen nur dann, wenn sich das Bewußtsein durchgesetzt hat, daß die Gesellschaft der Bourgeoisie *unwirklich*, weil nicht mehr *notwendig* ist.

²⁷⁴ Und indem man dies tut, wird zugleich – *ex negativo* – das Gemeineigentum und damit Bewußtheit und Planung als das präsentiert, was als höhere Form der Gesellschaft dem Überkommenen nachfolgen kann.

²⁷⁵ "Mein Hauptimpuls bei der Arbeit ist die Zerstörung. Also anderen Leuten das Spielzeug kaputtmachen. Ich glaube an die Notwendigkeit von negativen Impulsen." (H. Müller, Gesammelte Irrtümer I, Verlag der Autoren (1986), S. 124) Das Spielzeug kaputtmachen – nicht das *Werkzeug*.

²⁷⁶ "Ihr wollt es nicht wissen? Nun, uns soll es recht sein. Denn was kümmert es uns, ob ihr so weitermacht wie bisher – d.h. euch wie die Idioten benehmt." – Freilich, das schockiert lediglich dann, wenn eine bestimmte kritische Masse erreicht ist, wenn die Quantität der Kritik in die Qualität des Bewußtwerdens umschlägt.

Und noch eine Sache: Wenn man selbst frei von Illusionen hinsichtlich der praktischen Veränderung ist, solange die Dinge so sind, wie sie sind, wenn man daher die Praxis Praxis sein läßt, so kann allein dies die Garantie dafür sein, daß man nicht auf die Position der Affirmation der gegebenen Ordnung zurückfällt, da sich (*pour le moment* wenigstens) unweigerlich *in der Praxis* erweist, daß der Ausweg verbaut ist, wodurch auf lange Sicht jede radikale Kritik ausgelöscht würde – sie würde als Konsequenz der Desillusionierung verstummen.²⁷⁷

Zudem wäre es durchaus fatal, der Kritik, der *radikalen* Kritik durch die Rücksicht auf das Handeln im Hier und im Jetzt (mit seinen mannigfaltigen Zwängen) mutwillig (oder noch schlimmer: ohne sich dessen im klaren zu sein) die Flügel zu stützen.²⁷⁸

Was heute mehr als alles andere notwendig ist, das ist das *Bewußtsein*, daß diese Gesellschaft erledigt, daß sie im Grunde schon tot ist. Da nun aber vorerst die Bedingungen dafür, mehr zu tun, als das Gegebene (wie auch immer modifiziert) zu verwalten, nicht da sind, kann es keine Praxis geben, die der Kritik zuträglich wäre. Ganz im Gegenteil, die Praxis im Gegebenen würde nur mit der Kritik dieses Gegebenen auf lange Sicht kollidieren, so daß, wie wir schon sahen, die radikale Kritik, *sit venia verbo*, kastriert werden würde. Ganz zu schweigen davon, daß, wer die Kritik mit im Prinzip ohnmächtigem Handeln verbindet,²⁷⁹ nicht damit rechnen darf, daß man sie ernstnimmt.²⁸⁰ Die Erfolglosigkeit färbt nämlich erbarmungslos ab.

Es kann in dieser historischen Lage in der Tat nicht darum zu tun sein, der Praxis, die steril und folgenlos ist (und dies aufgrund des objektiven Kontexts des Handelns), die, anders gesagt, nicht transformatorisch sein kann, Argumente zu liefern oder sie theoretisch untermauern zu wollen (denn das würde die Theorie nur verwässern); sondern worauf es in Wirklichkeit ankommt, das ist, den Glauben an die permanente Notwendigkeit (d.h. Sinnhaftigkeit) der gegebenen Zustände nachhaltig, für immer zu unterminieren, indem man die Illusionen der bürgerlichen Gesellschaft über sich selbst demoliert.

Was das Wesen der "Aktivisten" aller Couleur letztendlich ausmacht, das ist, daß sie stets darauf brennen, im Hier und im Jetzt "wirksam" zu sein, dies oder das zu "bewirken". So sind die einen bereit, sich gänzlich an das, was ist, anzupassen, damit sie "wirksam" sein können – und das bedeutet für sie: Aufnahme im Hohen Haus und in der Regierung zu finden oder überhaupt nur das Gehör der Höheren Stellen –, wodurch sie aber im Grunde alles beim Alten belassen, während die andern, die es verschmähen, sich ihrer "Prinzipien" zu begeben, sich in pseudo-revolutionärem Getue verlieren und so gleichfalls steril sind.

²⁷⁷ Die Zahl der "Renegaten", die der "Verdruß" bisher produziert hat, ist unüberschaubar. – Alle "Enttäuschten" mausern sich schließlich zu strammen Lakaien der Bourgeoisie. Um sich davon überzeugen zu können, genügt ein Blick in die Spalten eines Biographie-Lexikons zeitgenössischer Philosophie, Kunst und Literatur.

²⁷⁸ Wenn man die Arbeiter in Automobil- oder Rüstungskonzernen in ihrem Kampf um den "Standort" zu unterstützen bereit ist, so heißt dies andererseits, daß man kaum vorschlagen kann, diese Betriebe – als sinnlos und schädlich – für immer zu schließen.

²⁷⁹ Oder überhaupt mit einer Schimäre: der Arbeiterklasse, der *multitude* usw.

²⁸⁰ Könnte es nicht sein, daß gerade das Festhalten an der "revolutionären Tradition", das Festhalten an der Folklore – das ganze Brimborium äußerlicher Verhaltensweisen, welche in der Vergangenheit adäquat gewesen sein mögen, heute aber entleert sind – der radikalen Kritik schadet, sie unwirksam macht, sie kastriert?

Die Kritik muß daher *autonom* sein,²⁸¹ nicht der jetzigen Praxis, die zu nichts führt, sondern der Sache, der Transformation der Gesellschaft (perspektivisch) verpflichtet.²⁸²

50.

Überhaupt ist es so, daß der Eingriff, das Engagement, das Partizipieren, die Reform im Hier und im Jetzt, das Verbessern, die Reparatur nur dazu angetan sind, das Leben des Systems zu verlängern. Je weniger (im Sinne des Adlerschen "Arztes am Krankenbett") herumsaniert wird, desto schneller führt es sich selbst ad absurdum.²⁸³ Denn wenn man das System nicht behindert, wenn man seinem Funktionieren nichts in den Weg stellt, dann gelangt es nur umso fixer an seinen hypothetischen Endpunkt: ein System ohne *raison d'être* zu sein und zugleich ein System, das alle objektiven Voraussetzungen für eine neue Gesellschaft schon längst hervorgebracht hat.²⁸⁴

Freilich, bestimmte "Reformen" können durchaus *positiv* wirken: dann nämlich, wenn sie das Kapitalsystem zwingen, nicht "vom rechten Weg abzuweichen", d.h. so zu agieren, wie es entsprechend seinem Begriff handeln soll. Erhöht sich etwa der Lohn in den peripheren Gebieten, dann fällt das Motiv weg, die Produktion (die arbeitsintensiven Produktionsabschnitte, die noch nicht automatisiert worden sind) dorthin auszulagern – und man wird wie zuvor die Ware Arbeitskraft, die nunmehr erneut ein kostspieliger "Produktionsfaktor" ist, aus dem Produktionsprozeß glücklich verdrängen, indem man sie bewährterweise über die Klinge der Rationalisierung der Produktion springen läßt. Dasselbe gilt für die Erhöhung der Steuern, die Schutzmaßnahmen in den Betrieben, die staatlichen Auflagen hinsichtlich Abgase, Abwässer, Müll. – Gleicht sich daher das *welfare*-Niveau der Peripherien dem des Zentrums des Weltsystems an, dann werden diese Zonen für das Globalkapital im wahrsten Sinne des Wortes *ungenießbar* gemacht, so daß ihm *nolens, volens* keine andere Wahl bleibt, als die lebendige Arbeit aus dem Produktionsprozeß auch noch der letzten Sektoren, der letzten Winkel des Produktionsapparats zu entfernen, und dies umso mehr, wenn in den Metropolen selbst die Standards zumindest nicht *sinken*.²⁸⁵

Wenn man daher alle Akteure – die oberen und die unteren Klassen –, so wie der Hegelsche Weltgeist, der die Personen nach ihrem Geschmack wirken läßt und

²⁸¹ *Critica absoluta*: die absolute Kritik, *losgelöst* von den Rücksichtnahmen auf wen auch immer, jenseits der Befindlichkeiten des Publikums – Kritik *gegen*, nicht Kritik *für*.

²⁸² Alles braucht seine Zeit. Was tut es zur Sache, wenn der Umsturz aller Verhältnisse nicht *heute* oder *morgen* erfolgt? Denn die Geschichte ist ein Prozeß. Und um die *Geschichte*, nicht um *uns* geht es schließlich. Dazu Heiner Müller: "Für Hitler ging es doch grundsätzlich darum, daß er alles in seiner Lebenszeit erreichen wollte. Es gab keine Zukunft. Es mußte alles in seiner Lebenszeit stattfinden. Und das ist wahrscheinlich auch die Faszination für eine Generation, die mit dem Gefühl aufwächst, es gibt keine Zukunft. Und Hitler war orientiert auf totale Gegenwart, nur Gegenwart blieb, es gibt danach nichts. Danach gibt es nur die Toten und davor auch." (A. Kluge/ H. Müller, *Ich bin ein Landvermesser*, Rotbuch (1996), S. 83) Hitler – der Prototyp der Post-Moderne.

²⁸³ "Es gibt eine These, die ich ganz gut finde. Es geht darum, alle Feinde des Kapitalismus zu liquidieren, alles, was ihm hinderlich ist – damit er mit sich ganz allein ist. Und dann kann er seine eigenen Widersprüche voll entwickeln – dann ist der Kapitalismus nämlich sein eigener Feind. Das ist wahrscheinlich die Chance für eine Implosion. Aber das ist natürlich alles sehr offen." (H. Müller, *Gesammelte Irrtümer III*, Verlag der Autoren (1994), S. 86)

²⁸⁴ *En passant* sei gesagt, daß dies heißt, daß nur die *Fassade* eliminiert werden muß, ohne "Aufbau", d.h. ohne die Notwendigkeit, den Produktionsapparat auf Teufel komm raus zu modernisieren, mit all ihren unvermeidlichen Folgen (wie in der UdSSR und den anderen peripher-revolutionären Regimen).

²⁸⁵ Überhaupt, um wirksam zu sein, muß die "Reform" globale Dimensionen gewinnen. Die Erfolgsaussichten dafür sind jedoch, seien wir ehrlich, dann doch eher trübe.

gerade deshalb erreicht, daß das Resultat dieses Tuns seinen Intentionen entspricht, ihren beschränkten Zwecken nachjagen läßt, dann befördert man passiv, ohne auch nur einen Finger zu rühren, den Exitus des Systems.²⁸⁶ Dies – die Finger nicht rühren – gilt freilich nur, bis das System sich definitiv ad absurdum geführt hat, denn, wie wir wissen, von alleine tritt es keinesfalls ab. Indessen, es wäre verfrüht, sich jetzt schon Gedanken über die zweite strategische Etappe zu machen, da wir selbst offenbar nicht das Glück haben werden, so realistisch sollte man sein, dies noch zu erleben – wie dem Moses so bleibt es auch uns nicht erspart, noch vierzig Jahre durch die Wüste zu irren, ohne Aussicht darauf, je ins "Gelobte Land" einzutreten.²⁸⁷

Zusammengefaßt: Die erste strategische Phase mit Blick auf die Praxis besteht – ironischerweise – im *wu wei*, wie es von Zhuang-zi und dem Tao formuliert worden ist; die zweite strategische Phase dagegen, die liegt noch im dunkeln – darüber soll dann die *Nachwelt* nach ihrem Belieben befinden.

51.

Um es noch einmal zu sagen: Für einen Frontalangriff auf das bürgerliche System fehlen zur Zeit die Bedingungen völlig – namentlich das Subjekt, der Akteur, der Protagonist der Transition. Der "Angriff" kann also vorerst, in dieser historischen Lage, nur indirekt, nur durch die Hintertüre erfolgen: indem man alle nach ihrer Façon werken läßt und so dafür sorgt, daß das Kapital sich seinem Begriff als würdig erweist, indem es so operiert, daß es sich selbst – ohne Umschweife – bis zum Extrempunkt seiner Trajektorie, zur Endstation seiner historischen Bahn vorwärtstreibt. Denn offenbar hilft es sehr, wenn es *in die Augen* des Publikums *springt*, daß das bürgerliche System irrational, sinnlos, absurd ist. Und in der Tat: Das Bewußtsein der Obsoletheit wird durch die Sichtbarkeit der äußersten Absurdität durchaus befördert. Um einen Satz von Marx abzuwandeln: Es genügt nicht, daß der Gedanke zur Wirklichkeit drängt – sie zu begreifen versucht –, auch die Wirklichkeit muß zum Gedanken hin drängen – ihrem Begriff zu entsprechen versuchen –, indem sie sich nackt und bloß, d.h. unverstellt, präsentiert.²⁸⁸

52.

Diese äußerste Absurdität ist aber so oder so auf dem Wege: Wie *schnell* das System dann dahin gelangt, ist dabei sekundär. Denn diese Absurdität ist gedanklich *antizipierbar*. Wenn daher einerseits die Sichtbarkeit des Absurden dem Bewußtsein der Obsoletheit durchaus auf die Sprünge zu helfen vermag, so kann andererseits

²⁸⁶ Diese Strategie zielt nicht darauf ab, das System unmittelbar in den Abgrund zu stürzen, sondern darauf, es durch die Akteure selbst ad absurdum führen zu lassen. Wenn dann jedoch eines Tages die Produktion *von alleine* erfolgt, während andererseits Milliarden, "freigesetzt" wie sie sind, sich der Mittel beraubt sehen, ihr Dasein zu fristen, dann ist der Augenblick da, wo man das System frontal angreifen kann – sofern allerdings sich das Bewußtsein der Obsoletheit hier und dort durchgesetzt hat.

²⁸⁷ Stellt man sich auf den Standpunkt des Weltgeists, so haben wir allerdings alle Zeit dieser Welt. "Was die Langsamkeit des Weltgeistes betrifft, so ist zu bedenken, daß er nicht pressiert ist, nicht zu eilen und Zeit genug hat – 'tausend Jahre sind vor dir wie ein Tag' –; er hat Zeit genug, eben weil er selbst außer der Zeit, weil er ewig ist." (G.W.F. Hegel, Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, Bd. 1, Verlag das europäische Buch (1984), S. 40). Auf dem profanen Standpunkt der Endlichkeit des Realen ist aber unglücklicherweise die Zeit, über die wir verfügen, – angesichts der ökologischen Konsequenzen des "Wachstums" – dann doch eher beschränkt.

²⁸⁸ Bei Marx heißt es dagegen: "Es genügt nicht, daß der Gedanke zur Verwirklichung drängt, die Wirklichkeit muß sich selbst zum Gedanken drängen." (Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie ..., S. 386)

die bloße Tendenz (auch wenn von Aberrationen umnebelt) schon als Grundlage für dieses Bewußtsein fungieren. Einerlei, worauf es in Wirklichkeit ankommt, das ist, der bürgerlichen Gesellschaft – wie man das früher mit Basilisken getan hat – einen Spiegel vor die Augen zu halten, ihr zu beweisen, daß sie schon tot, daß sie *unwirklich*, weil nicht mehr *notwendig* ist, damit sie sich selbst in den Brunnen der Auslöschung stürzt. Dieser Spiegel muß aber, was sich von selber versteht, das Wesen der Sache, ihre Substanz reflektieren, denn diese ist weitaus horrender, als es dieses oder jenes (an sich schauderhafte) Detail je sein hätte können.

53.

Die "Praxis" kann heute, *for the time being*, nur darin bestehen, die Kritik des Systems auf großer Stufenleiter, allumfassend, ohne Rücksicht auf dieses und jenes zu organisieren – überall und jederzeit, wo eine Angriffsfläche vorhanden, wo dieses System angreifbar ist. Und dies nicht nur mit Blick auf die Denunzierung der unliebsamen Effekte – die Misere im Überfluß, den Konsumwahn, die Geistlosigkeit, die ökologischen Desaster ungeahnter Dimension –, sondern auch und vor allem mit Blick auf den Modus operandi der kapitalistischen Ordnung, die Art und Weise, wie sie nun einmal ihrem Wesen entsprechend funktioniert, um dann all die andern Aspekte *dazu* in Beziehung zu setzen, sie als nicht *zufallsbedingt*, sondern *systemimmanent* auszuweisen.²⁸⁹

Heute erscheint in der Tat das organisierte kritische Denken als die "revolutionäre Produktivkraft"²⁹⁰ schlechthin. Das "Subjekt der Geschichte", so könnte man deswegen sagen, ist zuallererst die Kritik, welche sich, um wirksam zu sein, *organisiert* –²⁹¹ oder mit anderen Worten: *konzertant* operiert.²⁹² Der Hauptschauplatz des Konflikts zwischen Obsoletem und noch nicht Realem ist ebendeswegen das *intellektuelle* Terrain. Dies *scheint* paradox vom Standpunkt der materialistischen Geschichtstheorie, ist dies jedoch, wie wir gleich sehen werden, durchaus nicht: Denn dieses Denken, das kritische Denken, schwebt nicht im luftleeren Raum, sondern ist Ausdruck der immanenten Tendenzen des Kapitalsystems selbst, das sich selbst kritisiert,²⁹³ indem es sich als solches unentwegt aufhebt – d.h. sich selbst unwirklich macht. Diese reale, wenn man so will, *implizite* Kritik muß allerdings noch in theoretische, *explizite* Kritik transponiert und diese ihrerseits wieder (zu einem

²⁸⁹ Die Kritik darf keine *moralische* sein. Es muß sich vielmehr um eine *prinzipielle* Kritik des Bestehenden handeln, d.h. um eine Kritik, die auf die *Funktionsweise* abzielt, den Modus operandi des Gesellschaftssystems sichtbar macht. Das System kritisiert sich zwar selbst, aber dies wird an der Oberfläche, in der Welt der Erscheinung, nicht allzu deutlich. An der Oberfläche der Erscheinungswelt bietet es lediglich Anlaß zu moralischer Empörung (*indignez-vous!*).

²⁹⁰ So wie die Wissenschaft mit Bezug auf die Produktion zur "Hauptproduktionskraft" wurde, so wird die Kritik, wird das Denken zur hauptsächlichen "Produktionskraft" mit Bezug auf die Transformation der Gesellschaft. Wir gehen hier natürlich von der durch und durch materialistischen Grundthese aus, daß das Bewußtsein alles entscheidet – sobald die Umstände, *malgré eux*, bereits auf das erfreulichste (die objektiven Grundlagen legend) *vorgearbeitet* haben.

²⁹¹ Und zwar ganz im Stile einer "Untergrund- oder Partisanenarmee".

²⁹² Zu sagen, daß das Subjekt der Geschichte das *Denken* ist, heißt nicht zu sagen, daß dieses Subjekt die *Intellektuellenschicht* ist. Freilich setzt das Denken Denker voraus. Aber so wie die *Klasse für sich* nicht identisch ist mit der Summe derer, die objektiv zu dieser Klasse gehören, so auch ist das kritische Denken – das organisierte Denken – mehr als die Summe der Denker – ganz abgesehen davon, daß auch hier, wie im Falle der Klasse, die meisten abseits stehen und gar nicht partizipieren.

²⁹³ Schon Antonio Labriola hatte gesagt: "Der wissenschaftliche Sozialismus ist nicht mehr die auf die Dinge angewandte, subjektive Kritik, sondern die Entdeckung der Selbstkritik, die in den Dingen liegt. Die wahre Kritik der Gesellschaft ist die Gesellschaft selbst ..." (A. Labriola, Über den historischen Materialismus, Suhrkamp (1974), S. 201)

späteren Zeitpunkt jedoch, wenn die explizite Kritik schon gewirkt hat) in *aktive* Kritik, die Transformation selbst, umgeformt werden.²⁹⁴

54.

Wenn es denn wahr sein sollte, daß die gegebene Ordnung nur dann transformiert werden kann, wenn sich die Einsicht in den Gesamtzusammenhang der Gesellschaft auf breiter Front durchgesetzt hat, dann kann man ruhig davon ausgehen, daß sämtliche Versuche, die Gesellschaft auf fundamentale Weise zu ändern, zum Scheitern verdammt sind, solange sich die Illusionen über den gegenwärtigen Zustand noch halten. Daraus folgt unmittelbar, daß die Hauptaufgabe darin besteht, den Glauben an die Sinnhaftigkeit des Gegebenen, des Status quo, nachhaltig und definitiv zu erschüttern.

Wie überall, so auch hier: Man kann immer nur Schritt für Schritt operieren.²⁹⁵ Und der erste Schritt kann nur der der reinen Kritik des Systems sein, denn nur dann, wenn es seinen Nimbus verliert, kann man es auch effektiv attackieren. Im gegenteiligen Fall, wenn es noch nicht völlig durchschaut ist, wenn die Illusionen der Bourgeoisie also nach wie vor das gesellschaftliche Bewußtsein bestimmen, werden die Akteure es immer vermeiden, radikale Schritte zu tun, selbst dann, wenn die extremste Misere als äußerer Anlaß fungiert – und wenn sie trotz allem *einen* Schritt vorwärtsgehen, dann werden sie, aufgeschreckt, binnen kürzester Zeit wieder *zwei* Schritte zurückgehen. Nur was im Denken schon erledigt wurde, wird im Realen sich auflösen können. Ohne radikale Kritik, ohne daß die bürgerliche Gesellschaft "unmöglich" gemacht werden würde – undenkbar und blamiert –, wird man auf ewig nur herumzukurieren, nur die Schäden, die das System laufend hervorbringt, zu reparieren versuchen – die *Symptome* mithin zu bekämpfen, nicht die *Krankheit*.

Die Kritik muß, mit einem Wort, darauf orientiert sein, das "intellektuelle und moralische Klima", das Milieu des Diskurses, auf bestimmte Weise zu "färben": den geistigen Kontext, innerhalb dessen die Akteure agieren, "umzupolen" und so zu gestalten, daß die Aktionen nur so und nicht anders sein können, d.h. radikal, die Sache an der Wurzel packend. Es kommt mithin darauf an, einen geistigen Rahmen zu schaffen, welcher es den Akteuren nicht nur schwer (oder unmöglich) macht, sich dem gegebenen System anzupassen, sich mit ihm zu "versöhnen", sondern sie geradezu zwingt, so weit darüber hinauszutendieren, wie es nur irgendwie geht, d.h. die vorgegebene Matrix Schritt für Schritt zu verlassen.

Solange das geistige Klima beherrscht wird durch die bürgerlichen Denkschemata (das "Undenken" der Bourgeoisie), werden die praktischen Akteure²⁹⁶ sich immer vor Maßnahmen zu drücken versuchen, die nicht kompatibel mit diesen Schemata sind und deshalb, eben weil das bürgerliche Denken das alles Beherrschende ist, als *unmodern*, als *unaussprechlich*, als *undurchführbar* erscheinen – als nicht "respektabel" genug. Es gilt mithin, das intellektuelle und moralische Klima nachhaltig und greifbar zu ändern.²⁹⁷ Dies kann aber letztendlich nur durch die *Organisierung* des kritischen Denkens bewerkstelligt werden, durch die Kooperation über alle Grenzen hinweg (räumliche – und idiosynkratische nicht minder),²⁹⁸ durch massive,

²⁹⁴ Die aktive oder praktische Kritik des Systems ist nach Brecht – die Revolution.

²⁹⁵ Bevor man sich den Rock anziehen kann, muß man sich das Hemd überstreifen – es sei denn, man ist Verwandlungskünstler.

²⁹⁶ Hier ist von *Akteuren* die Rede, nicht von Anarchisten, Spontis, Autonomen, Chaoten.

²⁹⁷ Gramsci hat diesbezüglich ganz richtig von einer "intellektuellen und moralischen Reform" gesprochen.

²⁹⁸ Geht es um die Transformation der Gesellschaft, so sind alle persönlichen Eitelkeiten ganz fehl am Platz. Das Denken muß zur Sache werden, zur Sache *jenseits* der Personen, zum Subjekt, das über

konzertierte Kritik, deren Effizienz direkt proportional zu ihrer Massivität ist oder genauer: ganz von ihrer Massivität dependiert. Denn auch hier schlägt Quantität in Qualität um: Ist eine "kritische Masse" erreicht, ändert sich alles.

55.

Worauf es mithin auf lange Sicht ankommt, ist, jenseits der bürgerlichen Gesellschaft ein "Netzwerk" (oder wie man es sonst nennen will) aufzubauen, in der Lage, ein geistiges Klima zu schaffen, das es den Akteuren erlaubt, radikal vorzugehen,²⁹⁹ ein intellektuelles und moralisches Milieu, innerhalb dessen Aktionen denk- und durchführbar sind, die über den Status quo, die bestehende Gesellschaftsordnung hinausgehen.

Ob dies realistisch ist? Warum eigentlich nicht? Denn, genauer betrachtet, ist unsere Stärke, unsere *einzig*e Stärke – das *Denken*. Hier, auf diesem Terrain, sind wir der Bourgeoisie, die ansonsten über alle Ressourcen des Universums verfügt, in der Tat überlegen – *haushoch* und *prinzipiell*. Und dies, weil sich von Hayek *hier* wenigstens nicht (wie sonst in allem) geirrt hat: Man kann ein System von innen heraus nicht begreifen. Der bürgerliche Diskurs liegt demzufolge danieder, er kriecht im Staub der Apologie, versinkt im Schlamm der Sterilität – eingehüllt in den Nebel der eigenen Illusionen. Er ist mehr als am Ende. Er ist lachhaft und kindisch, und verdient daher lediglich beißenden Spott:³⁰⁰ Ernst kann man ihn und sollte man ihn nicht mehr nehmen.

Zudem kostet das Denken, wenn man es salopp formuliert, nichts (oder nur äußerst wenig). Die Kritik bedarf in der Tat keiner großspurigen materiellen Ressourcen, um sich in Szene zu setzen.

Und schließlich: Man wird sich hier nicht mit *materiellen* Gewalten, deren Widerstand wie Beton ist, herumschlagen müssen – die Kritik hat es nur mit dem Denken (oder Undenken) der ändern zu tun.

56.

Was nun aber könnte *auf lange Sicht* die Perspektive, was die Strategie sein? Wir wissen es nicht.³⁰¹ Eine Spekulation jedoch sei uns erlaubt: Vielleicht besteht die Aussicht darin, eine Gegen-Wirklichkeit zu konstruieren jenseits der bürgerlichen Gesellschaft, die gleichwohl auf die Ressourcen dieser Gesellschaft zurückgreifen muß, aber so wie der Türsteher *vor dem Gesetz*, der die Gabe nimmt, ohne sich korrumpieren zu lassen, eben weil für ihn K., der Einlaß begehrt, bedeutungslos ist. Wenn die Realität unwirklich wird, dann gibt es vielleicht keinen anderen Weg, als eine *andere* Realität, jenseits der Unwirklichkeit, herzustellen, und dies zuerst dort, wo die Widerstände sich am geringsten erweisen: im Bereich des Denkens und der Kritik. Von hier ist dann Schritt für Schritt weiterzugehen, d.h. von dieser geistigen Gegen-Wirklichkeit aus sind Brückenköpfe auf feindlichem Terrain zu errichten, als Subversion in den Reihen des Feindes – analog zur Strategie des neuen Pagoden, der scheinbar arglos sich zu dem alten setzt, um ihn dann zu verdrängen: "Dieser

allen steht und für das wir nur Zuträger sind: die Funktionäre des Denkens. Wer anderes will, der hat sich eben ein anderes Aktionsfeld zu suchen.

²⁹⁹ Man könnte auch sagen: darauf orientiert, den Akteuren "den Rücken freizuhalten".

³⁰⁰ Der bürgerliche Diskurs ist derart lächerlich, daß man sich darüber nur mehr lustig machen kann. Es wäre fatal, hier *diskutieren* zu wollen. Man behandelt ihn lieber *von oben herab*. Die adäquaten Strategien sind daher: Ironie und Sarkasmus.

³⁰¹ Jeder oder jede, der/ die behauptet, daß man es wissen kann, sollte vielmehr als Scharlatan gelten. Jedoch: *ignoramus*, aber nicht: *ignorabimus*.

fremde Gott setzt sich bescheiden auf den Altar an die Seite des Landesgötzen. Nach und nach gewinnt er Platz und an einem hübschen Morgen gibt er mit dem Ellbogen seinem Kameraden einen Schub, und Bauz! Baradauz! der Götze liegt am Boden. So sollen die Jesuiten das Christentum in China und Indien gepflanzt haben, und Eure Jansenisten mögen sagen, was sie wollen, diese politische Methode, die zum Zweck führt, ohne Lärm, ohne Blutvergießen, ohne Märtyrer, ohne *einen* ausgerauften Schopf, dünkt mich die beste."³⁰²

Das Verhältnis dieser beiden Welten, derjenigen, die unwirklich ist, weil sie gestorben, und derjenigen, die unwirklich ist, weil noch nicht geboren, ist allerdings das des Konflikts – des unversöhnlichen Krieges, der freilich – nicht *heiß* ist. Es geht hier viel eher darum, "befreite Zonen" zu schaffen, allmählich, Schritt für Schritt, mit Angriff und Rückzug, subversiv – d.h. einen (kalten) Partisanen- oder Untergrundkrieg gegen die herrschende Ordnung zu führen.

Und dieser Krieg ist erst dann, wenn das Privateigentum in Gemeineigentum überführt, wenn die Spontaneität – das *bewußtlose* Agieren – durch Bewußtheit und Planung ersetzt ist, wirklich gewonnen. Bis dahin wird allerdings noch viel Zeit ablaufen müssen, wenn nicht überhaupt schon ausgemacht ist, daß die Geschichte für alle Ewigkeit stillsteht. Wer kann es wissen?

Der "Reformer" (hier als Typus genommen) geht in die bürgerliche Gesellschaft hinein, um sie zu "verbessern"; er "reformiert" sie jedoch stets im Einklang mit den Imperativen dieser Gesellschaft, d.h. dem Profitmotiv, der Profitmaximierung, der Förderung des Privateigentums, der Klasse der Bourgeoisie. Demgegenüber gilt es, *außerhalb* der bürgerlichen Ordnung zu bleiben, als ihr *Feind*, der Brückenköpfe errichtet, um von dort aus feindliches Terrain zu *erobern*. Dabei ist dem Akteur der Transition das Funktionieren der bürgerlichen Gesellschaft völlig egal (ja im Gegenteil: es freut ihn sogar, wenn sie ins Schleudern gerät),³⁰³ er steht der "Wachstumsrate", der "Inflation", den "Arbeitslosenzahlen", d.h. der *Statistik indifferent* gegenüber. Mit einem Wort: Er nimmt sie nicht ernst. Sein Handeln ist *subversiv*, er formt um, aber immer nur im Hinblick auf die Überwindung der bürgerlichen Gesellschaft. Das *hic et nunc* geht ihn nichts an, denn er begreift die Gesellschaft als einen Prozeß – als *Geschichte*.

³⁰² D. Diderot, Rameaus Neffe, in: D. Diderot, Erzählungen und Gespräche, Schünemann (1984), S. 305f. Also: *fortiter in re, suaviter in modo* (C. Aquaviva).

³⁰³ "Anscheinend freute sie alles, was dem Reich schadete, und was ihm nützen konnte, erregte ihren Unwillen." (B. Brecht, Der Tui-Roman, Suhrkamp (1980), S. 15)